

Ikarus

> Pinselnotizen von Jörg Bevernis <

Prolog zu "Pinsel"-Notizen

Mag es auch einigen "Sauberen" sauerteigen den Hals aufsteigen, so schert es mich einen Dreck, denn ich gebe hier zu kosten, was ich jahrzehntelang bienchengleich an galligem Gewürmgedankensenf im Kübel sammelte, den ich hier erbrach.

Die Texte sind eine Sammlung von Pinselnotizen aus Momenten des bitter Geschauten, tief gefühlter Freude oder tränennassem Gesicht, wenn der Schalk durchs Hirn reitet zuweilen auch mit dem Augenzwinkern eines Weißkrauttopfes.

Jene Berufsempörten, sich im Mainstream Suhlenden, die jetzt laut aufschreien, sollten erinnern, dass Stream Strom bedeutet und dieser sehr launisch sein kann. Stromschnellen und Wasserfälle machen selbstbewusste Ströme ganz plötzlich gefährlich. Wer heute belehrt, ist morgen der Belehrte.

Ich will ein Weidenzweig sein, vom Ufer aus kleine Furchen in den Fluss ritzen, wippend vom Wind mit meinen Blättern lenkend ein Muster zeichnen und wütend im Gewittersturm mit allen Zweigen die zu hohen Wellen peitschen, um meine Wurzeln zu schützen.

Einen Anspruch auf die Richtigkeit meiner Ansichten erhebe ich selbstverständlich nicht. Weiße Haare sind kein Garant für durchgängige Weisheit.

Wer jetzt weiter liest, ist selbst schuld.

1

Geschichten

Reisebericht

Sie sieht flott, ganz passabel aus, kleidet sich sportlich seriös, und jugendlich. Die Mitte 60 hat sie hinter sich. Ihre schlanke Figur wird von einer kurz geschnittenen schneeweißen Krone geadelt. War es Glück oder die ständig gute Pflege ihrer Haut, daß sie nicht faltig oder runzlig in Gesicht und Hals wurde. Aufgeschlossen gegenüber jungen Menschen, eine aufmerksame Beobachterin mit ausgeprägter Rundumaufmerksamkeit sind alle Personen in ihrer näheren bis mittleren Umgebung niemals unbemerkt in dem, was sie tun, wie sie sich verhalten. Feindseligkeit wie auch aufmerksame Freundlichkeit bleiben ihr nicht verborgen. Ein wieder kultivierter Instinkt der Zeit, als sie auf jedem ihrer Schritte verfolgt wurde. Das hat sie geprägt, hat sie niemals verloren. Auch dann nicht, als sie schon längst in Sicherheit war.

Vor der Urlaubsfahrt wollte sie noch eine leichte Bluse für sich kaufen und so trieb es sie ins Stadtzentrum zu den großen Kaufhäusern. Lustlos, denn shoppen war nicht wirklich ihr Ding, streifte sie

jetzt bereits im dritten Einkaufspalast ratlos durch die Meere von Kleiderständern und Regalen mit Stapeln von Wäsche. Nur sporadisch nahm sie hier und da einen Bügel auf, schaute sich die Bezeichnung von Größe, Material und Preis an. Mehr und mehr ging ihr Interesse an der Ware verloren. Träumend, in Erwartung schöner Tage recht gedankenlos umherschauend überlegte sie bereits, ob denn nicht doch die vorhandene Auswahl zu Hause ausreichend sei, als sie die ständig fokussierten Blicke auf sich spürte.

Da war dieses junge Pärchen. Eigentlich ganz nett anzuschauen, wenn nicht ein Ungleichgewicht von Stimmungen beider erkennbar gewesen wäre, als sie im Rausch der Verwirrtheit ob des Überflusses von Blusen, T-Shirts und Accessoires den hübschen Begleiter, der völlig genervt und gelangweilt, gar nicht mehr richtig wahrnahm. Wenn sie damals Beobachter abschütteln wollte, sah sie diese lange lächelnd an. So enttarnt konnten die meisten dem Blick nicht standhalten, drehten sich weg und gaben ihr die Chance zu entwischen. Doch beim Begleiter des Mädchens war es anders. Lächelnde Blicke funkelten hin und her bis er sich kurz, und bei der

Freundin entschuldigend, zum Nottreppenhaus mit dem Hinweisschild WC, wandte. Dort an der Tür kurz zögernd sich verschmitzt feixend umwandte und dann verschwand. Sie verstand dies als Einladung und folgte, während sich die Freundin, vertieft in der Beratung von einer Verkäuferin verstrickte. Jetzt ebenfalls im Treppenhaus, stand er dort unsicher lächelnd, was nun passieren könnte. Dicht zu ihm tretend fuhr sie nun mit den Fingerspitzen ganz sanft über seinen errötenden Hals, abwärts in das Dreieck des oben offenen Hemdes, um einen weiteren Knopf zu öffnen. Das leichte Zittern seines Atems und die Tatsache, daß er mit dem Rücken Halt an der Wand hinter sich benötigte, signalisierte seine aus Unsicherheit schwach werdenden Beine, daß er noch keinerlei solche Erfahrungen gemacht hatte. Sein Blick jetzt nicht mehr so verwegen wie an der Tür, eher liebevoll und die volle Bereitschaft zum weiteren Empfang von Aufmerksamkeiten signalisierend.

Auf jedem halben Treppenabsatz befanden sich die Toiletten und er bedeutete, mit ihr dorthin verschwinden zu wollen. Er wollte nach unten, doch sie stupste ihn zwei Etagen aufwärts. Würde seine

Freundin ihn suchen, würde sie ihn dort nicht vermuten. Es folgten heiße, sehr heiße fünfzehn Minuten.

Später an der Kasse, nachdem seine Karte missbraucht, und beide Hände des Jungen beschäftigt mit dem Fassen der Tüten seiner Freundin und eigentlichen Begleiterin, kämpften, drehte er sich noch einmal zu ihr.

Erschöpft, sehnsüchtig ein wenig schuldbewusst schüchtern lächelnd schaute er sie noch einmal an. Sein Mund formte sich zu einem flüchtigen Kuss, der jetzt in ihr nochmals diesen wohligen Schauer vom Hals abwärts durch die Brust kribbelte, wieder dieses wunderbare Ziehen den warm pulsierenden Bauch durchfuhr. Spürte sie doch seine zärtliche Fülle und die weichen Lippen noch immer.

Diese und andere Begegnungen, wie auch in der Straßenbahn bei der letzten Reise taten ihr immer gut, wenngleich sie nicht wusste, was sie für so junge Burschen interessant machte. Das war ebenso, wie in ihrer Schulzeit, als sie noch ganz unbedarft keinerlei Ahnung davon hatte, wie sehr sich die Jungen um sie bemühten.

Es konnte kein finanzielles Interesse sein, denn aus den Blitzbegegnungen erwuchs nicht einmal ein Gespräch gar ein weiteres Zusammentreffen. Kein Wort wurde gewechselt, nicht einmal der Name genannt. Was also machte diese Begehrtheit aus ? Sei es der viel zu junge Boy in der Straßenbahn, er winkte noch einmal, nachdem er einige Stationen vor ihr ausgestiegen war, oder auch jener Kellner im kleinen Straßenkaffe, in dessen Revier sie sich bewusst nicht setzte und der umso unverfrorener grinsend mit ihr rumzwinkerte.

Das war bei ihrer letzten Städtereise. Außer die gepriesenen Attraktionen erkundete sie immer, auch mit Hilfe von Bussen und Straßenbahnen, diese Städte. Stieg einfach an einer beliebigen Haltestelle ein, nicht prüfend wohin sie fahren würde. Das schaffte einen umfassenderen Eindruck von Stadt und Menschen in ihrer natürlichen, untouristischen Umgebung. Hatte es doch auch den Vorteil dann dort einkehren zu können, wo die Einheimischen aßen und tranken, ohne Touristenpreise zahlen zu müssen. Zudem war dann das Essen authentisch dem Land und der Gegend entsprechend. Solche Exkursionen brachten immer die schönsten

Begegnungen, von denen sie lebenslang zehrte und von denen sie keine einzige je vergaß. Einmal pro Reise gönnte sie sich eines der teuren Nobelrestaurants, in denen sich die lokale High Society mit dem Jetset trifft. Erben los würde sie nichts an Barem zurücklassen wollen, waren doch alle Rechnungen für einen unausweichlichen und geregelten Abgang schon beglichen.

Es war wieder Zeit, eine Behandlung der verkorksten Muskeln zu bekommen. Der Personal Trainer strapazierte sie ordentlich, so daß sie das Entspannungsbad und die anschließende Massage von Neno dringend brauchte. Jetzt lag sie bäuchlings vor ihm und er fragte, dabei sanft das Massageöl auftragend, auch gleich wie es denn war ?

Noch ganz erfüllt vom Erlebten der Reise berichtete sie von all den schönen Eindrücken.

Und -, fragte er weiter, - hast du auch wieder die Kerle verwirrt ? – , wusste er doch, daß sie platzen würde, könnte sie nicht über ihre Abenteuer berichten. Zudem hatte es den Effekt, daß sie sich

dann genießend dem Berichten hingab und wesentlich entspannter massieren ließ.

Sie leise kichernd - - - Natürlich ! - - - !

- - - nur werde ich nie kapieren, daß sie nicht sehen, daß ich ihre Großmutter sein könnte. -

- Nimm's doch als Kompliment und genieß es begehrt zu sein. Das ist doch wunderbar. Hattest du Schmetterlinge im Bauch ? -

Ein sehnsüchtiges - Ja ! Immer ! Jedes Mal ! -

Neno lachte leise, glaubte er doch, sie meine die Jungs auf der Reise. - - - !

Am Kopfende stehend massierte er jetzt Nacken und Schultern. Dies tat er ganz bewusst, um ihren Fokus wegzuleiten von unteren Körperregionen. Schließlich war er Profi und wollte ihre Muskelpartien entspannen und sie keinesfalls erregen.

Sie, nun bemüht sich selbst zu beruhigen, lenkte ihre Gedanken in neue Bahnen und fragte ihn nach seinem Mann und wie es dem Zwillingspärchen gehe.

Er berichtete artig von den Freuden und Fortschritten, welche die zwei Knirpse machten.

- Du bist heute nicht so richtig entspannt. Eigentlich noch nicht richtig fertig. Möchtest du gleich noch eine zweite Einheit ? - Der nächste Kunde hat abgesagt -

- Ja bitte – ich nehme noch eine Runde -

Sie konnte einfach nicht widerstehen weiter seine Hände auf sich zu spüren, war es doch die einzige körperliche Zuwendung, die sie in verlässlicher Regelmäßigkeit erfuhr.

Würde er doch niemals aufhören.

Immer wenn dieser unvermeidliche Moment kam, war da diese bedauernde Leere verursachende Traurigkeit, daß es wieder mit einem Cliffhanger endete.

Große Bäume bekommen viel Wind ab

(Spruch aufgeschnappt bei Netflix Spielfilm Korea)

MEIN LIEBER LEHRER,

HEUTE MÖCHTE ICH DIR DANKE SAGEN

IM TELEFONAT ERFRAGTE ICH DEINEN RAT, OB ICH MIR WEGEN DER SCHMERZENDEN FALTEN AN MEINEN FUSSSOLEN DIE FÜSSE WASCHEN SOLLTE.
UND - - , OB DAS HELFEN KÖNNTE .
„… NEIN ! …“
HAST DU GERATEN
„… AUF KEINEN FALL FÜSSE WASCHEN ! …
FÜSSE WASCHEN IST NICHT GUT ! …“
- HAST DU GESAGT.
BESSER SOLL ICH DIE SALBE
„Kanuba hix hix - KannABiss“ BEIM APOTHEKER HOLEN.
ICH WAR SOFORT DORT.
ER VERSTAND, DASS EIN NOTFALL VORLIEGT UND GING IN SEIN LAGER.
- HAT ER GESAGT.
DANN KAM ER OHNE SALBE ZURÜCK UND BAT

MICH EINEN MOMENT ZU WARTEN. GLEICH WIRD JEMAND AUS DEM SALBENLAGER KOMMEN.

- HAT ER GESAGT.

VOR DER APOTHEKE HIELT EIN KLEINBUS, OHNE FENSTER MIT BLAULICHT. TOLL, WAS DIE SICH HEUTE ALLES EINFALLEN LASSEN, UM EIN BISSCHEN ABWECHSLUNG IN DEN GRAUEN ALLTAG ZU BRINGEN.

ZWEI SEHR GROSSE, KRÄFTIGE UND NETTE HERREN, IN MODERNEN WEISSEN ANZÜGEN KAMEN HEREIN, ICH BEKAM EIN HÜBSCHES JÄCKCHEN. ETWAS UNPRAKTISCH, DENN DIE KNÖPFE WAREN AM RÜCKEN UND DIE ÄRMEL UNTEN GESCHLOSSEN, MIT LUSTIGEN BÄNDCHEN.

DIE WURDEN HINTER DEM RÜCKEN ZUGEBUNDEN. SEHR SCHICK.

DIESESE WERBEGESCHENKE SIND SCHON PUTZIG. BEI SO EINEM NOTFALL WOLLEN SIE MICH GLEICH ZUR ZENTRALE FÜR SPEZIALSALBEN FAHREN.

- HABEN SIE GESAGT.

ZUR BEGRÜSSUNG BEKAM ICH EIN BONBON UND EIN SCHNÄPSCHEN. DAS FAND ICH SEHR NETT. WAR MIR SCHON EIN BISCHEN PEINLICH, DENN ICH WURDE DANACH UNGLAUBLICH MÜDE UND BIN EINGESCHLAFEN. IN EINEM SCHÖNEN ZIMMER MIT MODERNER KUNST AN DEN FENSTERN AUS EISENSTÄBEN 1A QUALITÄT, KREUZ UND QUER SORGFÄLTIG GESCHWEISST, BIN ICH DANN AUFGEWACHT.

DIE FÜSSE TATEN NICHT MEHR WEH. SIE HATTEN MICH IN EIN WELLNESBAD AUS SALBE MIT ***„Kanuba hix hix - KannABiss“*** GELEGT.

- HABEN SIE GESAGT.

BIN WIEDER ZU HAUSE.

SIE WAREN ÜBERAUS NETT, DENN ALS GESCHENK HAB ICH JETZT EIN MODERNES BAND AM FUSSGELENK - MIT RADIO.

- HABEN SIE GESAGT

IST SCHON EIN BISCHEN BLÖD, WEIL ES WOHL NUR MUSIK BEI DENEN MACHT, WENN ICH AUF

DIE STRASSE GEHE.

DU SIEHST, DASS ES MIR JETZT WIEDER GUT GEHT, DANK DEINER HILFE.

MEIN LIEBER MEISTER DANKE DANKE DANKE ! ! !

VIELE LIEBE GRÜSSE

DEIN IMMER FOLGSAMER SCHÜLER

Schorschi

PS: DAS RADIO IST AUCH SEHR PRAKTISCH. WENN ICH JETZT IM SUPERMARKT BIN, KOMMEN DIE NETTEN HERREN, TRAGEN MEINE SCHWEREN EINKÄUFE UND FAHREN MICH NACH HAUSE, BESTEHEN AUCH DARAUF, MIR DIE TASCHEN IN DIE WOHNUNG ZU BRINGEN.

NUR FÜR DAS FENSTERPUTZEN KONNTE ICH SIE NOCH NICHT GEWINNEN.

ICH WEISS SCHON, WIE ICH ES MACHEN WERDE. ICH STELLE MICH AUF DIE MAUER DER LOGGIA, JUBILIERE SO LANGE, ICH SEI IKARUS, BIS ALLE FENSTER AUFGEHEN UND SPRINGE EINE ETAGE IN DEN GARTEN.

Ein schwarzer Vogel kann den ganzen Himmel verderben

(Spruch aufgeschnappt bei Netflix Spielfilm Korea)

Gefährlich

kann sein, was man sich wünscht

… von dort, wo die Weite des Landes Unendlichkeit begreifbar macht, kam Friedrich her.
Als Spätaussiedler in den Ende der 90'ern. Still leidend an den Folgen lebenslanger Schwerarbeit.
Schlaflos er, den Meinen bewachend.
Lauschend meinen Traumgesprächen.
Es vergingen einige Tage, bis er auftaute und mir mehr und mehr von seiner alten Heimat berichtete.
Dann jedoch sprudelten die Erinnerungen seiner Kindheit und Jugend aus ihm heraus, als seien die Schleusen der großen Flut geöffnet.

Lasst mich berichten, von einer seiner Begebenheiten, offenbart sie doch die Seele dieser Menschen von dort.
Wertvollster Besitz derer, denen man Boden und Heimat nahm, als sie von Stalin aus den fruchtbaren Weiten Westrusslands weit hinter den Ural in die Mitte der Ödnis umgesiedelt wurden, war die Bewahrung ihrer deutschen Sprache und Kultur. Vor allem aber die Bewahrung ihres tief verinnerlichten

Glaubens. Er schätzte, dass er wohl so 14 oder 15 Jahre alt gewesen sei, als in seinem kleinen Holzhäuserdorf, dort im Nirgendwo, an einem Sommertag, eine Hochzeit, auf der anderen Seite der Ansiedlung, stattfand.
Auf einer Liege im Garten genoss er die Wärme der Sonne bis in der Nacht seine Faszination für den Klaren Sternenhimmel weckte und alle Langweile vertrieb. So schaute er träumend nach oben, während in der Ferne die Musik der Hochzeit, nicht müde werdend spielte und spielte.
Jetzt war er Gott ganz nah. Körperlich spürbar, real begriff er Gott. Das stand fest für ihn.
Gott, eine vorstellbare begreifbare Wesenheit, unumstößliche Tatsache.
Was aber war der Teufel? Was ist mit ihm?
Gibt es ihn?
Wie soll der denn aussehen?
Das war ihm nicht so ganz klar.
Darüber grübelnd begann er, in die Sterne blickend, den Teufel anzusprechen.

- -

„… Teufel - gibt es dich - Teufel ? …
Wo bist du ? Wie siehst du aus ? …
Teufel gibt es dich ? …
Zeig dich, wenn es dich gibt!
Gib mir ein Zeichen ! …“

Einige Zeit geschah nichts und nur von Ferne dudelte die Hochzeitsmusik herüber.
Doch dann erfasste eine nie gekannte Schwere seine Glieder, der Atem wurde mühsam. Der Druck auf die Brust wurde unerträglich als er aus den Augenwinkeln neben sich drei schwarze Katzen erblickte. Dicht nebeneinandersitzend starrten sie ihn aus großen feurigroten Augen an. Er wollte sie verscheuchen, doch er konnte sich nicht erheben und kaum die Arme bewegen zu der Geste mit der Hand deren gespreizte Finger ausgestreckt gegen die Katzen deutete.
„… Ksch ksch …“
Sie rührten sich nicht.
„… Ksch ksch …“
„… Ksch ksch …“

Drei schwarze Katzen saßen mit rotglühenden riesigen Augen und blickten ihn an.
Angst, - unfassbare Angst erfasste ihn und er Erinnerte sich an die Mahnung der Großmutter und der Mutter in großer Gefahr Gott anzurufen.
Und er murmelte wieder und wieder das Vaterunser, bedauernd das der Rosenkranz mit dem Kreuz im Hause lag.
Die Katzen lösten sich im Nichts
Die Schwere auf ihm wurde noch unerträglicher als er nun zwei riesengroße schwarze Katzen, groß wie Kälber, neben sich, auf ihn blickend, sah.
Waren die Augen der Verschwundenen schon sehr furchterregend, so sind diese nun das Grauen.
„… Oh mein Gott, was soll ich tun?
Vater unser im Himmel, geheiligt Dein Name.
Vergib mir oh Herr …“
Die Katzen saßen und blickten ihn starr an.
Die Erinnerung an Großmütterchen kam in größter Not.
„ … schlag dreimal das Kreuz über dir, ruf Gott …“
Das half jedoch nicht, denn er konnte sich nicht mehr bewegen. Gelähmt lag er da zitternd vor Angst

in die starrenden funkelnden Augen der riesigen Katzen blickend.
„ … hast du die Hände nicht frei, um das Kreuz zu schlagen, so tu es in Gedanken …“
Das hatte er vergessen, auch das hatte sie gesagt.
Inbrünstig, in Gedanken, schlug er das Kreuz.
Den Herrn Jesus und die Mutter Maria um Beistand bittend.
Die Katzen weg. Waren plötzlich einfach weg.
Die Schwere wich. Auch das Atmen gelang wieder in tiefen Zügen. Nur das Herz noch ein rasender Sturm vom Bauch bis zum Hals, einem Schmiedehammer gleich.
Beruhigend das Leuchten der Sterne, dort wo Gott wohnt, gab die Gewissheit ihm wieder Frieden in der wärmenden Sommernacht.

Fern, ganz in der Ferne spielt die Hochzeitsmusik.
Bedenke, WAS du dir wünscht !

Erlebt und mir erzählt von Friedrich,
meinem Zimmergenossen in der Schmerzklinik

Christian vom Reißberg
25.11.2019_erlebt_05

Ein Spatz in Schulnähe singt das Einmaleins

(Spruch aufgeschnappt bei Netflix Spielfilm Korea)

in memoriam Frau Hoffmann

(es war in meinem zwölften Jahr)

Zwei Jahre zuvor war mein geliebter Papa elendlich dahingegangen, was mich als Papakind in abgrundtiefe Haltlosigkeit stürzte. Mutter konnte nicht das leisten, was er mir war. Von ihm mit christlichen Werten, ohne Indoktrination, erzogen, fand ich das auffangende Netz im vermittelten Trost und Glauben der wöchentlichen Nachmittage in der -Christenlehre- für Kinder. Gegen den Willen der Mutter, eine Genossin, beteiligte ich mich immer aktiver an der Gemeindearbeit. Für mich war klar, daß ich mich zum Pfarrer würde weihen lassen. Jesus Wort zu leben und mit aller Konsequenz zu vertreten wurde mein ganzes Streben. Um uns Trost, Stütze und Anleitung zu geben, erhielten wir am Ende unserer wöchentlichen Kinderstunden ein visitenkartengroßes Bildchen mit der Darstellung einer Szene aus Jesus Leben. Auf der Rückseite stand immer der dazugehörige Text aus dem Neuen Testament.

Daran hielt ich mich fest wie ein Glatteislaufender an einem Geländer. Diese Zettelchen klemmten in

meinen Büchern und Heften als Lesezeichen. Und ja, genau das wurde zum Problem.

Unsere Klassenleiterin war, von Wesen und Statur, die sehr liebevolle Mutter. Natürlich konnte sie auch recht streng sein, so dass wir zusammenzuckten und augenblicklich gehorchten, wenn sie ihre Stimme richtig laut werden ließ. Das Lesebuch aufgeschlagen, lasen Schüler abschnittsweise aus einem Text daraus vor. Mein Banknachbar und Freund sah zu mir rüber und das Bild entdeckend fragte er danach. Ich reichte es ihm. Frau Hoffmann reichte es nun auch! Sie stoppte das Vorlesen und kam zu uns. Oh jemine! Gewitter im Anmarsch! Im scharfen Tonfall: „Zeig mir, was du da hast“. Gehorsam stand ich auf und reichte das Bild. Ja, wir hatten zu stehen, wenn wir mit der Lehrkraft sprachen. Sie sah sich das Bild an, während sich ihr Blick unheilvoll verdunkelte und fragte: „Was ist das?“.

Ich: „Mein Lesezeichen“.

Sie: „Das erlauben wir nicht in der Schule. So etwas bringst du hier nie wieder mit! Hast du mich verstanden!?“

Trotzig ich: „Es ist mein Glauben – geben sie es mir bitte zurück!“

Sie: „Das behalte ich und du bekommst es auch nicht wieder!“

Als sie zurück am Lehrertisch war, stand ich noch immer und folgte ihrer Aufforderung mich hinzusetzen nicht. Innerlich bebend und die Blutleere im Kopf spürend, fast hätte ich mich erbrochen, forderte ich wieder mein Bild zurück, verweisend auf mein Recht auf Glaubensfreiheit, sah ich mich doch als standhafter Nachfolger Jesu.

Damit war das Fass übergelaufen.

So scharf, wie sie noch nie gesprochen hatte: „Pack deine Sachen und geh! Du kannst nicht wieder zurückkommen“.

Ich packte und ging einem Spießrutenlauf gleichend von meinem Platz im letzten Viertel der Fensterreihe vor bis zum Lehrertisch, um dann an der Wandreihe bis zur Klassentür zu gelangen. Alle Blicke auf mich gerichtet in unheimlicher Stille und totaler Verwirrung der Köpfe, die doch nicht begriffen, um was es denn eigentlich gegangen war.

Draußen versagten mir die Beine und an die Wand gelehnt ging ich in die Hocke. Mit einer Last, schwerer als ein Hunt schleppender Junge in einer Kohlenmine trat ich den Heimweg an. Nicht wissend, was da auf mich zukommen würde. Mutter wurde sofort telefonisch einbestellt und als sie abends nach Hause kam, gab es nur die Anweisung nächsten Tags vor dem Unterricht in der Schule zu erscheinen und sich bei Frau Hoffmann zu entschuldigen. Weiterhin keinerlei christliche Schriften oder Bilder mehr in die Schule mitzunehmen. Auch sie konfiszierte sämtliche Bilder, die sie sogleich dem Feuer anvertraute.

Ich tat wie mir befohlen, mich mit Jesu Wort tröstend: „…gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist…“, so wie mir der Herr Oberpfarrer Schmidt an die Hand gab. Auch er hatte eine Entsprechung von Mutter bekommen, als er bei seinem nächsten Termin der Seelsorge in der Klinik von ihr abgefangen wurde.

Es war meine erste Konfrontation mit der Diktatur, welche die andere Anschauung, trotz verbrieftem Recht darauf, nicht akzeptierte. Diese Auseinandersetzung hatte bei mir den Effekt, wie er

vieltausendfach vorkommt, wenn Menschen von einem System unterdrückt werden, die nicht auf Kurs sind. Mein Weg folgte fester und fester werdend in die Richtung ein Streiter für Jesu zu werden. So erstritt ich später, gegen den Willen der Mutter, die Konfirmation. Es war ein sehr feierlicher Gottesdienst und ich war ganz erfüllt von der Schönheit in der Liebe zu Jesus. Als wir Konfirmanden abschließend in einer Reihe, durch die Menge der Anwesenden und Familien die Kirche verließen stand dort am Anfang einer Bankreihe auch meine Frau Hoffmann, die ich mit den Jahren lieben gelernt hatte. Damit war ich überfordert. Das kriegte ich nicht mehr auf die Reihe. Ochsenäugig schaute ich sie zum Gruß artig nickend an, als sie mir liebevoll ebenfalls zunickte. Eine der wenigen Glückwunschkarten kam von ihr per Post.

Frau Hoffmann war ebenfalls eine bekennende Christin. Das zwang sie, als Lehrerin an einer Schule in der Diktatur, zum ständigen Spagat auf einem Drahtseil. Was ich in völliger Unkenntnis der Fakten in diesem Land, ja im ungestümen Mutwillen eines trotzigen Kindes tat, war äußerst gefährlich und sie hat mit einer bewundernswerten Konsequenz,

blitzschnell die ganze Tragweite erfassend, das Richtige getan. Sie wies mich laut in die Schranken, schützte damit sich selbst und auch mich. Die Sache wurde ohne lauten Skandal von ihr und der Schulleitung klein gehalten, bevor ein Feuer durch die vielen Zeugen mit Hilfe von Denunziation entstehen konnte, denn was ich ebenfalls nicht wissen konnte, war die ganze Tragweite der Gefahr für mich im familiären Hintergrund meines Freundes neben mir in der Bank. Zu groß war die Unsicherheit darüber, daß er, durch unbedarftes Erzählen am heimischen Tisch, Konsequenzen für mich und sie auslösen könnte. Sein Vater war immerhin Betriebsdirektor, somit Parteigenosse und mit häufigem Kontakt zu einem sehr emsigen Stasispitzel.

So sehr ich die Ideologie verabscheute, so sehr wurde sie doch hilfreich von der Mutter eingesetzt, wie mir dies auch später noch öfters den ‘Hals rettete‘. Nicht der Dissident hat mit sich ein Problem. Wohl aber die kommunistische Mutter und der Stasibruder mit der Staatsgewalt.

Es ist wohl etwas dran, was einmal zu mir gesagt wurde: „…sie brauchen ständig jemanden, der sie vor sich selbst beschützt…“.

Siegfried im Filmzimmer

Wir gingen in dieselbe Klasse. Er wohnte auch dem Berg, nur in einer sehr steilen Straße, die seitlich vom Stadtpark verlief, während wir im Bogen auf der anderen Seite gingen. Auch Serpentinen mitten durch konnten wir gehen, was leichter war, aber viel länger dauerte. Wir hatten nur wenig miteinander zu tun, denn um in der Freizeit zusammen zu kommen, war es ziemlich umständlich. Siegfried wohnte in einer sehr großen herrschaftlichen Wohnung. Sein Vater war wohl eine große Nummer in dessen Firma. Es war eines dieser großen Stadthäuser aus der Zeit des Jugendstils, wie sie eigentlich in der Stadtmitte protzig zuhauf stehen. Seine Familie bewohnte die Beletage und darüber und darunter waren noch zahlreiche Wohnungen mit Kindern verschiedensten Alters. Allerdings, so wie in unserer Siedlung, alle nicht im passenden Gefährten Alter. Bei ihm und bei mir blieben die Älteren unter sich. Wir waren immer nur dann gewünscht, wenn ein Großer sich allein langweilte. Einer aus seinem Haus hatte ihm wohl bei einer solchen Gelegenheiten gezeigt, was für schöne Spiele ein Junge mit sich selbst spielen kann.

Ich hatte dies lange vordem von unserem Nachbarsjungen gelernt, als ich neun Jahre alt war. Ich hab es geliebt, auch wenn ich selbst das noch gar nicht konnte. Später war ich damit allein und gleichermaßen ging es wohl auch Siegfried.

In der Klasse verkündete die Lehrerin: „… wir gehen ins Filmzimmer …“. Ein wenig wunderte ich mich, als Siegfried mich anstupste und dann den Wunsch zuflüsterte, neben mir in der hintersten Bankreihe sitzen zu wollen. Es wurde dunkel und das Thema: "Frühlingsblüher" wurde im Film behandelt. Ein Handrücken berührte mich, wie zufällig, am Bein. Erst war mir nicht klar, ob es Zufall war. Aber nein, langsam schob sich nun eine Handfläche noch oben. Da mir dies gefiel ließ ich es zu und zog sie den Oberschenkel weiter nach oben und so in die Mitte, dass er fühlen konnte, wie es dort erfreut pulsierte. Jetzt wurde ich bei ihm aktiv. Vorsichtig begannen wir uns gegenseitig die Verschlüsse zu öffnen und gerade, als unsere Hände ins Innere vortasteten, brüllte die Stimme gleich einer Kriegsgöttin neben uns: „... ihr fliegt gleich beide raus ! ! ! ..."

Bis ans Ende unserer Tage werden wir beide diesen Film nicht vergessen.

Unser Frühling ließ lange noch vielfach Blumen sprießen.

Monolog mit Astrid per Whats App in der Nacht

Meine Liebe,

habe mein altes Zeugnisheft in der Hand gehabt und die Jahresbewertungen der Klassenlehrer erstmals bewusst gelesen.

Es geht klar daraus hervor, daß ich schon immer weit neben mir war. Nicht wirklich anwesend. Das, was dort vorn geschah hatte nichts mit mir zu tun.

Das haben die Steißtrommler wohl wahrgenommen, daß selbst wenn ich aktiv war, das neben mir ablief.

Hatte dir heute von meiner „wissenschaftlichen“ Beobachtung der Entwicklung von Staubmäusen zu Wanderratten berichtet und da hattest du mir deinen Trick gebeichtet, wie du es durch Einhaltung eines Tagesprogrammes schaffst, deine Wohnung im Schuss zu halten mit der Erledigung wenigstens einer Aufgabe.

Da ich aber immer etwas zu spät zu mir selbst komme, funktioniert es bei mir nicht, trotz des Programms, welches ich mir auch für jeden Tag mache.

Ich bin nicht wirklich. Ich bin ein Programm in der Matrix. Ich tue nix. Ich werde getan. Kann mich nicht lösen aus dem Traum der ich bin.

Ob ich jemals klar war? Ich zweifle. Ist es der Anfang vom Neben mir oder nur die Erkenntnis davon?

Wenn ich aber gar nicht ich bin, sondern mein ich in einer anderen Dimension welches mich beiläufig betrachtet, so als schaue man nur flüchtig in den Spiegel nur um zu registrieren, daß man es ist, der dort schaut, ohne in der Sekunde danach zu wissen, ob der Knopf geschlossen oder offen ist. Ganz so, daß man nicht weiß, wie spät es ist, obwohl man gerade auf die Uhr geschaut hat und nach der Uhrzeit gefragt wird.

Wenn ich also in den Spiegel schaue, schaut mich dann mein ich aus einer anderen Dimension an und erkennt mich? Ich zweifle, denn es kommt immer wieder vor, daß ich mich nicht erkenne wenn ich zufällig in einem Spiegel, außerhalb der Wohnung, eine bekannte Person sehe, diese dann grüße und einige Meter weiter erst bemerke, daß ich mich selbst gegrüßt habe. Einmal geriet ich fast in einen Streit mit einem Mann, der mir nicht aus dem Weg

gehen wollte und immer in der gleichen Richtung an mir ausweichen wollte, welche ich auch einschlug. Mürrisch versuchte ich es wieder und eine Gruppe Jungs drehte sie lachend weg, als ich frustriert und beschämt meinen Irrtum bemerkend kehrt machte. Einmal war da auch dieser Mann in der Sauna. Sein überaus magerer Körper erregte in mir die Faszination die Menschen mit außergewöhnlichem Äußeren provozieren. Man will nicht unverschämt sein, kann aber nicht wirklich wegsehen. Ich starrte ihn an und erkannte erst nach einiger Zeit, mein ich auf der anderen Seite. Mein ich dort drüben erkannte es mich? Wusste es denn, daß es nur ein Bild war, oder war ich die Spiegelung? Ich weiß nicht, ob ich bin. Ob ich einmal oder mehrmals bin.

Meine Liebe,

bitte vergib mir diese Zeilen zu so später Stunde. Es ist rein fiktiv, denn ich muss darüber Klarheit bekommen und das kann ich nur, wenn ich es niederschreibe. Bitte antworte nicht. Ja, und wenn schon, dann bitte DEM auf der anderen Seite.

Gute Nacht

Wahrheit braucht ein schnelles Pferd

Sprichwort in der Diktatur

Massagegedanken

Ich liege bäuchlings auf der Folterbank mit heruntergestriffelter Unterhose bis in die Arschfalte, welche unterhalb dessen ist, was sich als ein Hintern nie so richtig bei mir ausgebildet hatte. Der Junge mit göttlichen Händen und ebensolcher Erscheinung von Statur und Antlitz, vor allem jedoch innerlich schön, knetet ordentlich derb meine verhärtete Muskulatur zu Brei, und ich, um den Kopf wegzulenken von jeglicher Unkeuschheit und körperlichen Schmerzen, ergehe mich in einem Geplapper über die letzten Ereignisse.

Es geht nicht nur um Belanglosigkeiten auch um Grundrechte, um Maßnahmen und um deren Sinnhaftigkeit. Ein für mich gut funktionierender Trick, Schmerzen, verursacht von eigener körperlicher Unzulänglichkeit, wenigstens im Kopf zu sozialisieren. Scheint es auch unfair, so entsteht kein Schaden an der Gesellschaft, denn den trage ich ja schon mit mir, seit Kindertagen.

Au! Schitt – Uh! Ua! Mit dem Daumen fährt er jetzt abseits der Wirbelsäule runter zum Ischias und weiter und weiter ohne Erbarmen durch das welke

Fleisch meines Pos. Oh, mein Lieber, du bist einiges mehr als halb so jung, hast das unbeschwerte Leben der Jugend im Luxus eines Nordeuropäischen Landes genossen und kannst dich nicht mit dem bösen Sarkasmus eines alten Mannes so richtig einverstanden erklären. Das verstehe ich. Dennoch musst du mir dies so zeigen, indem du mir die Nerven aus dem Kadaver treibst? Nein, nein! Ist schon gut! Ich denke, es ist rein medizinisch indiziert. Hoffe ich! Uuuahh! Oder nicht? Ist es denn deine Art mir zu sagen, halt endlich die Klappe du alter Sack, ergib dich mir aber vor allem in dein Schicksal? Diesen Vorwurf gegen ihn gestatte ich mir allerdings nicht.

Nein, nein! Er macht das Richtige, das Notwendige. Spüre ich doch, meinem Josef ewiglich dankbar, stets deutliche Besserung.

Und ich, ich bleibe frei von jeglicher Schuld unkeuscher Gedanken, gar einer unbedachten Handlung. Auch wenn dies bleibenden Frust einer verpassten Freude bedeutet, welche sicher nur einseitig wäre.

Meine lebenslangen Freundschaften verdanke ich eben diesem meinerseitigen Verbieten einer

Schwäche, einem Verlangen nachzugeben. Ja selbst den verlockendsten Provokationen durch Angebote mit schamloser provokativer Darbietung erregter Leiber.

Nicht nur, aber vor allem war mir diese Askese im Falle von bestehenden Abhängigkeitsverhältnissen zur Wahrung meiner Integrität und Selbstachtung, als Vorgesetzter sowie Untergebener, oberstes Gebot. Wenn du nun meinst, das wäre ja nur sehr selten gewesen, dann irrst du. In den Wohnheimen der Lehrausbildung und während des Studiums, in den Unterkünften auf Montage, in den Gemeinschaftsduschen nach der Arbeit und auf meinen Reisen auf dem Balkan gab es immer wieder aufdringliche, ja gewalttätige Nötigungen zu gemeinschaftlichen Handlungen. Dieses ist nicht weiter von Bedeutung für mich, waren wir doch jung, gutaussehend und mit Testosteron vollgepumpt bis in die Haarspitzen, wäre da nicht jenes verlogene Igittigitt und die einstudierte hysterisch vorgebrachte Empörung jener, welche das Plakat der Moral vor ihre eigene Verderbtheit halten und die jegliche eigene Unkeuschheit und Verfehlung bestreiten.

Alle meine nicht nachgegebenen Versuchungen haben mir Freunde fürs Leben geschenkt. Einmal wurde ich nach Kindern gefragt. Leibliche habe ich nicht, doch sehr viele andere die mir erst ihre Ehefrauen, dann die Kinder und Enkelkinder vorgestellt haben. Besorgt rufen sie an, ob es mir auch gut gehe, sollten sie einige Zeit nichts von mir gehört haben. Ich bin ein kinderreicher glücklicher Mensch mit dem Vorteil dass ich keine Windeln wechseln musste.

:„kannst du unsere Kinder für einen Abend übernehmen?“

:„ja gern doch, aber dafür warten wir bitte, bis sie nicht mehr in die Windeln kacken, freihändig Rad fahren können, mir auch eine Pizza mitbestellen und bezahlen.“

Über das letzte Gespräch Arthur Rimbaud mit Paul Verlaine heißt es:

Rimbaud fragt: „ …begehrst du meinen Körper oder meine Seele ? “

Verlaine: „ ich begehre deinen Körper “

Rimbaud: „ dann musst du jemand anderes finden. “

Rimbaud verlässt Verlaine für immer.

Anders

Hier in dieser an sich ruhigen Gegend wird derzeit viel gebaut. Da ist die Erneuerung der Durchfahrtsstraße mit der Neugestaltung des Ortskernes und einige Baustellen zur Erstellung kleinerer Häuschen für Gutbetuchte. Auch die Großbaustelle der Firma, welche sich im Zuge der Globalisierung umerfunden hat und sich jetzt aufbläst im Gigantismus mit stählern Lastenfingern dem Himmel anzeigend, wie groß der Mensch ist.

Nur für die Einkäufe muß ich dort vorbei, ansonsten gehe ich abseits, dort wo es ruhig ist. Ein Gartenstädtchen im reinsten Sinne. Hinter hohen Hecken und riesigen Bäumen versteckte Villen, drapiert in ein überschaubares Geflecht von gassenähnlich schmalen Straßen. Größere Wohnhäuser aus den sechziger Jahren, in denen das arbeitende Volk wohnt, die Menschen mit den preiswerten Autos am Rande der Arbeitsschürze zur Abwehr von Schmutz in der Nähe der Eisenbahngleise.

Derzeit sind wir betroffen vom dröhnenden Baulärm der Straßenarbeiten, steht doch unser Gebäude

direkt an der neu geplanten Fahradschnellstraße. Will ich also zum Einkauf oder Spaziergang muß ich direkt über die Baustelle stolpern, denn es wird von Zaun zu Zaun über die gesamte Breite der Straße gleichzeitig gearbeitet.

Sehr oft wenn ich mich dort entlang quäle, um nicht über den losen Grund des einstigen Urstromtales zu stürzen, steht er dort. Entweder hier oder an einer der anderen Baustellen der Gegend. Der Junge mit dem Rad. Steht da und schaut der Geschäftigkeit der Arbeiter zu.

Sein Fahrrad ist kein einfaches, ein ziemlich teures, so wie auch seine Kleidung einen gehobenen Wohlstand verrät. Haarschnitt und feingliedrige gepflegte Hände zeugen von regelmäßiger Zuwendung. Das zarte androgyne Gesicht ist immer freundlich schüchtern lächelnd mir zugewandt, wenn ich ihm den Tagesgruß biete, welchen er flüsternd und etwas verlegen erwidert. Der Anflug des kurzen spärlichen Versuches eines Kinnbärtchens zeigt, daß er kein Kind mehr ist, eher ein Jugendlicher. So im Enkelalter oder gar Urenkelalter zu mir und ich müsste ihn nicht zuerst grüßen, doch seine

Verlorenheit und offensichtliche Besonderheit setzt für mich diese Regel als gegenstandslos außer Kraft.

Einsam steht er dort, so als warte er auf Jemanden oder Irgendetwas, daß mir seine Verlorenheit jedes Mal einen Stich in der Brust versetzt und mein Helfersyndrom weckt. Allein, scheinbar ohne Freunde sah ich ihn niemals in Begleitung.

Ein Gespräch mit ihm zu beginnen, scheue ich mich. Die schlechten Erfahrungen mit dem Unredlichkeit unterstellenden Argwohn der Gesellschaft in der Vergangenheit lassen es mich unterlassen. Es sind nicht schräge Blicke, die mich stören würden, sondern die verletzenden Diffamierungen, welche sofort die Runde machen und mir nach einiger Zeit süffisant zugetragen würden und man dann zu Rechtfertigungen genötigt wird.

Vernünftige soziale Kontrolle ist einem genießenden Voyeurismus gewichen, welcher sich im Zuschauen, Interpretieren und vermutendem Weiterspinnen von Ungesehenem, Nichtgeschehenem weidet, bis sich dann übereifrige Wutgenossen zur Gewalt veranlasst sehen. Auch die gelebte Dezents, welche die Uneingeweihten nicht ahnen lässt, daß man zu einer

Andersgruppe gehört, schützt nicht vor Übergriffen, wenn das boshafte Geschwätz zu den Eiferern dringt. Die Erfahrungen haben mich gelehrt, emphatischen Empfindungen nicht immer nachzugeben.

Immer in einem meiner eignen Universen gefangen und mit Sortierung meiner Ichs voll beschäftigt, scheint es wohl gerade deshalb sonderlich, wenn ich Besonderheiten bemerke, die von anderen Menschen unbeachtet bleiben, so wie dieser Junge mit dem Rad. Wäre ihm gern ein Freund und meide gerade dies.

Der Sinn des Exkurses ist deutlich. Aus unguten Erfahrungen bedenke ich schon sehr lange immer das Ende, das Danach, welches als Bumerang auf mich einschlug. Lange bevor es ein Wort dafür gab, erfuhren Andersmenschen was Mobbing bedeutet.

Ich akzeptiere, daß ich nicht Teil seines Universums sein kann. Ihm nicht helfen kann, weil es da nichts zu helfen gibt. Es geht ihm gut. Er ist von einer sorgenden und liebenden Familie behütet. Mein Bedauern ist grundlos, nur in meinem Kopf.

Ist der Junge mit dem Rad besonders? Ich denke nicht. Sind wir nicht alle anders, ein jeder für sich. Ich lasse den Jungen mit dem Rad in seiner Welt allein nach jedem Wechsel eines belanglosen freundlichen Plausches oder einem Gruß von Ferne. Ich akzeptiere, daß ich nicht Teil seines Universums sein muß, ihm nicht helfen muß.

Er geht ihm gut - sicherlich

Fehlinterpretation

1 Oma

Als Kind und lange noch als Jugendlicher glaubte ich, daß meine Oma ein ziemliches Bäuchlein vor sich hertrug. Da man als Enkel die so geliebte Oma nicht unbedingt als geschlechtliches Wesen versteht, zumal diese aus einem vorherigen Jahrhundert stammte und sie noch Sprache und Sitten aus dieser Zeit, ganz besonders jedoch in Bekleidung und speziell dann für keusche Unterbekleidung von Frauen pflegte, löste es bei mir einen nicht geringen Schock aus, als ich versehentlich dazukam, als Mutter der Oma beim Ausziehen half, denn ich erkannte nun, daß ich nie ihren Bauch umarmt und gestreichelt hatte. Für meine Oma waren Büstenhalter eben Swienkraam.

2 Jungengeheimnisse

Er war ein Musterschüler und sah dazu noch verlockend gut aus. Ein sehr ruhiger besonnener Junge aber nicht angepasst. Stets klug zurückhaltend, wenn es im Unterricht um gesellschaftspolitische Fragen ging . Mit seiner

Schwester einer Tante und der Mutter lebte er in einem der repräsentativen Häuser am Flussufer. Wie das mit seinem Vater war, erinnere ich nicht mehr.
Bei der ständigen Suche nach "Spiel"-Kammeraden kamen wir uns nach einiger Zeit näher und wie nicht ungewöhnlich in diesem Alter tauschten wir auch Geheimnisse aus. Natürlich wollte ich auch aktiv mit ihm zusammen sein, was aber ganz und gar nicht sein Ding war und er mir in diesem Punkt eine klare Absage erteilte.
„ . . . machst du ES gar nicht ?"
„ . . . natürlich – jeder macht das . . ."
Dann erzählte er mir belustigt von einem Gespräch seiner Tante mit der Mutter. Er und seine Tante schliefen quasi Bett an Bett, nur getrennt durch eine dünne Leichtbauwand. So kam es, dass die Tante zur Mutter sagte: „ der arme Junge, er lernt viel zu viel." Mutter: „ was meinst du?" Die Tante: „er schläft immer so unruhig, wälzt sich und stöhnt". ---
Er lachte und sagte dann verschmitzt, daß er jetzt immer darauf achtet sehr leise zu sein, wenn er ES tut.

3 Besuch

In meinem Atelier, unter dem heißen Sommerdach schwitzend, trug ich meist nur eine dieser weiten kurzen Schlabbershorts, als es unerwartet klingelte. Nicht riskieren wollend, daß unerwünscht etwas da heraus rutschen würde, streifte ich schnell die neulich zum Malern missbrauchte Jogginghose drüber. Einer meiner jungen Schüler kam mit einigen neuen Zeichnungen, um diese mit mir zu diskutieren. Ich holte zwei Gläser Saft und wir setzten uns auf die Terrasse. Erst mal eine Kippe anzünden, einen Schluck nehmend, bemerkte ich die leichte Röte in seinem Gesicht und diesen verlegenen Blick. Wir waren eigentlich schon sehr vertraut miteinander und es gab keinerlei Tabus im Gespräch. Er konnte mir alle Fragen stellen, in der Gewissheit auf Erhalt ernsthafter Antworten. Er schaute auf meinen Schritt und dann verlegen: „hast du da …?“ und erklärend dazu die Handbewegung mit der nicht ganz geschlossenen Faust. Die weißen Farbspritzer meiner letzten Renovierungsaktion hat er als Ergebnis einer Fontaine von Stressabbau fehlinterpretiert. Es machte mich stolz, daß mir solche Üppigkeit zugetraut wurde und ließ ihn in

dem Glauben mich ertappt zu haben. Wir Jungs sind das ja immer, wenn mehr und größer ist. Auch wenn es meist nur den Anschein hat.

Zwanzig Jahre später hatten wir das Thema Verführung und Vorurteile. Was mir schon von Beginn an klar war, erzählte er mir dann. Die ständige Sorge seiner Mutter, daß ich ihn verführen könnte. Einige Male war ich bei ihnen zu Gast und wenn wir dann in seinem Reich über Zeichentechniken sprachen, klopfte es grundsätzlich nach einiger Zeit. Mein junger Freund reagierte nie darauf, was mir dann sehr peinlich war, denn mir war der eigentliche Grund ihres Kommens immer klar. So sagte ich dann immer „Herein!“, wollte ich doch auf keinen Fall Futter für ihre unguten Vermutungen geben. Mit einer fadenscheinigen Frage lugte sie dann durch einen Spalt.

Über die Aufklärung, seiner Fehlinterpretation von damals, konnten wir herzhaft lachen.

Tage

heute nichts passiert

gestern auch nicht

schau den Hummeln zu

saugen gierig Nektar

meiner Blütenpracht

auf der Loggia

einen Sommer lang

fliegen sie

wann flieg ich

Wintermorgen ohne Schnee

Flachdach vor der Loggia.
Alle Farben des Regenbogens glitzern in den
Kristallen des Reifs.
Hundertfach Minifünkchen,
elfengleich leuchten dort im Sedumgestrüpp,
angezündet von gleißender Sonne,
die ganz schräg noch zur frühen Stunde.
Sind‘s doch Elfen, die den kommenden Tag feiern?
Ein Tanz der Wesen, die erfreut über den neuen Tag?
Stille noch im Rund, sehr still und lauschend hör ich
leise Glöckchen, den Klang sphärischen Gesanges
und den Flügelschlag der kleinen Geister.
Hellblau erstrahlt das Rund über uns.
Nur mir zeigen sie sich.
Nur ich kann sie sehen und hören.

Jeden Morgen, wenn die Sonne noch schräg.

Heinrichsnacht - ein Wintermärchen im Juli

Saturn Mars Venus Merkur - Anführer kleiner Schar im Widerstand, trotzend heller Sommernacht. Einer Perlenkette gleich, aus dem Nichts scheinbar, unsichtbaren Loches, weiße Punkte im Tanz mit Blauen und Roten in Dreiheit gefesselt, wandern einem unsichtbaren Pfad folgend, um sich hernach auszustreuen nach Süd und West, wie am Ende eines zerschnittenen Fadens. Geflügelte Kokons sind´s, voll mit Gewürm fliehend vor Mühsal im Alltag, weg vom Dreck hin zu Sonne und Strand. Sorgenfrei ein paar Tage in Vollpension mit Betäubung in Abendsuff und Discolärm, wo sie herausgrölen den Frust bis sie kotzen. Und das Land erträgt die Blicke der Sterne nicht mehr, schleicht langsam darunter hinweg, schamvoll einen Schleier feinster Wölkchen zieht´s übers Gesicht sich. Auch die Jugend am Weiher wird leiser. Ruhe kehrt ein, nur in mein Herz nicht.

Japaner ?

Bin sehr traurig heute.

Könnte die ganze Zeit heulen.

Weiß nicht warum.

Eigentlich gibt es keinen Grund dafür.

Keinen konkreten Grund.

Fühl mich so verdammt einsam.

Die Menschen haben so viel mit sich selbst zu tun,

brauchen ständig Zuwendung, wollen zugehört

bekommen, wollen getröstet werden.

Und wo ist der, der mit mir spricht, der mir zuhört,

der mich tröstet? Werd jetzt allein weinen.

Wenn es klingelt, wenn ... werde ich öffnen, ein

Späßchen machen und lächeln damit sich der

Besucher nicht schlecht fühlen muss ?

Im Radio – waltzing matilda –

es klingelt

Die Tür bleibt zu – greife mir ein Buch über Japan

seh dich

Die Weite des Meeres, als in Jugendzeiten die Wellen so oft deinen Füßen schmeichelten, erfüllt noch immer dein Herz. - Auf der Reise rangen voll Inbrunst ungezählte Körnchen heißer Sand der Wüste um deine Gunst, von dir unbeachtet bis in alle Poren. Unendlichkeit gleißenden Gelbs trinkend, bis deine Augen den Blick anhielten. Demut im Erkennen, Teil eines großartigen Ganzen, zu sein. Alles Sehnen erfüllt dich, willst du doch nie mehr lassen von diesem Ort.

„ … du verstehts das … ja! …du weißt, was ich meine! ... Menschen wie du verstehen das … „

„ … ja, ich versteh dich … „

Am Strand von Tofino saß ich von morgens bis die Nacht mich umarmte. Ließ tief die Weite des Meeres in mich atmen, legte mich nieder im Sand, bis ich behütet in der Umarmung der Sterne, die Unendlichkeit des Universums trank, verstehend alles. Die Sehnsucht danach verlässt die Brust niemals mehr.Ich seh dich - doch weder kann noch will ich - anhalten den Blick.

Parcevalist, ich?

Nahm alles Gesagte für wahr, weil nur Wahrheit gesagte wurde... , für mich ... , wie ich glaubte - reinen Herzens.
Eben Parceval, der ich noch immer bin, suchend den Gral, doch nie findend. Irrwege auch, doch wenn sie erkannt weiter suchend den richtigen Pfad.
Stritt mich, kämpfte, unterlag und gewann mit dem Wort als Lanze und Schwert. Meine Welt war nie in dieser Welt. Impressionistisch mein Sehen, nehm ich die Welt, in der mein stoffliches Ich lebt, als sehr surreal und verschwommen wahr. So ist es doch nicht wundersam, daß ich mich gleichsam in einem endlosen Traum wähne, als ein Treibholz im Auf und Ab unendlicher Wellenberge von schwimmenden Realitäten. Es scheint mir Segen und Fluch zugleich. Halt mich nicht auf mit den Fischen. Nicht nötig, sie zu ergründen. Verstehe ich doch die Essenz des Meeres. Nicht viele Menschen, welche mich verstehen, weshalb ich verspottet und verlacht oft große Einsamkeit verspüre, selbst in großer Runde. So bin ich weiter und weiter suchend, Fehler begehend mit herausgeplatzten Gedanken an

falschem Ort zu falscher Zeit.
Ist es autistischer Parcevalismus?

Gespräch mit Dimitri

Ich:
Hast du meinen Text: Parcevalismus gelesen?
Warum, fragt Dimitri, ist das Nachdenken über dich so wichtig für dich? Bist du dir selbst so wichtig?
Wie kommst du auf Parceval?
Ich:
Über eine Dokumentation betreffs der Persönlichkeit und "Leben" dieser Figur.
Dimitri:
Nimmst du dich selbst so wichtig?
Ich:
Es ist reine Selbstreflexion.
Verstehen des Ich, um die Welt und das Universum verstehen zu können.
Man muss das Ich verstehen, wenn man das Universum verstehen will.
Wenn man statt die Fische für wichtig sieht, bleiben nur die großen Ströme des Meeres sichtbar. Dann

versteht man das Meer. Verstehst du das Meer und schaust lange genug in den Nachthimmel, dann verstehst du das Universum.
Dann erkennst du auch die Menschen.
Wer Schmerz selbst gefühlt, weiß um den Schmerz der anderen. Nein, ich nehme mich nicht wichtig, denn ich bin es nicht. Ich werde Künstler genannt, Dichter gar, doch will, noch kann ich mich nicht mit den großen Lehrern der Menschheit gleichsetzen, gleich fühlen. Ich bin allein nur dürstend nach Erkenntnis.
Der Dozent sagte:
" er ist kein Ökonom ... er ist ein Philosoph ..."
Doch auch das bin ich nicht.
Ich bin nur ein Parceval, der noch nicht das Ziel erlangt hat.

Dimitri schweigt.
Ich weiß nicht, was er jetzt denkt.
Vielleicht:
was für ein Blödmann !

Gefährlicher Flirt

Winter flirtend mit keckem bunten Herbst, der glaubend noch, ein Frühling er sei und sich gar standhaft tändelnd ziert, wieder und wieder lockt mit Blütenpracht gar üppig leuchtend Farbe an den Köpfen, im mittäglichen Warm.

Der Fürst, die Scham nur täuschend, glitzert in Nacht- und Morgenstund auf Wiesen und Dächern. Zieht noch sich zurück in dunkle Täler, wartend lauernd auf seine Stund, da er die Sonne auch besiege, die ritterlich das letzte leuchtend Laub beschützt.

Hin und her das Spiel, dann schwinden alle Widerstände,
verliert die Farbenpracht mit schwindend Kraft, ergebend sich, zu Boden sinkend, wenn ER, der mit dem Herz aus Eis, im gierig Verlangen des Bezwingers, weißgläsern gierig Finger reckt und sich ergießt mit kalter weißer Decke zu verbergen seine Schand.

Bedenke die Konsequenzen

Sternbild Roter Drache

Schwärzeste Nacht, die du jeh erlebt. Mond im Schrank, fünf Sterne, drohend Krone des roten Drachen. Hellgrellrote Lichter an Rücken und Schweif, die Schwärze der Nacht betont. Drohend silbern am Kopf das Auge, sehend alles.

Schwebend, lauernd über den Blätterwipfeln, dort in der Ferne gleich einem Raumschiff, welches noch nicht entschieden hat, ob es lohnt zu landen.
Seit Monaten dort, listig lauernd in der Nacht.
Herbstlaub entflohen, sichtlich was dort, getarnt als Kräne, Rippen und Knochen des Monsters.

Gewaltig ein neuer Kopf. Gehirn und Herz einer Krake wächst in den Himmel, die den Schatz des Drachen mehrt.

Tentakelsaugnäpfe weit, so weit. Weit weg aus den Augen, wo man nicht sieht das gesaugte Blut und der billigen Sklaven Tränen.

Nachdenk_Lichter in der Nacht

Mini Fliegen Betrachtung

So winzig klein, ein sitzender, krabbelnder Bleistiftpunkt fliegt flink davon, du kannst ihn nicht erhaschen. Außer den, der zu doof war rechtzeitig zu starten, wenn man blitzeschnelle mit ner fetten Küchenrolle auf ihn drischt. Hab ich heute mal geschafft, eine zu erwischen. Yes !! Da hat sie geklebt auf dem weißen Papier. Und auf der Scheibe ein Fleck. Pfit pfit und ein Wisch. Scheibe wieder sauber. Okay, jetzt wirst du untersucht wie ein frisch abgestürztes Alien.
Breit gequetscht immer noch weniger als 1mm. Du arme Sau, denk ich und schon kommt die Reue, da ich nun überlege, dass in diesem winzigen Umfang auch noch Organe vorhanden sind. Das an dem kaum sichtbaren Kopf auch noch Augen sein müssen. An den Beinchen, die nur erahnt werden können, sicher auch noch Füßchen mit Krallen oder Saugnäpfchen stecken, bewegt von Muskeln. Die Flügelchen so zart und fein, ganz durchsichtig.
Oooohh Jammer !! Was hab ich nur getan !! Ein Wesen, so perfekt, so miniklein oooohh jeh !! Dahin mit einem Streich.

Das muss ein Alien Spion sein !! Mit Organen auf Atomarer Größe.
Bei diesem Gedanken, fühl ich mich nicht mehr so schlecht. Eher wie 007 oder Perry Rhodan oder James T. Kirk. Es gilt jetzt den Rest der Invasoren zu neutralisieren.

Ganter II

Gantergewitter, tosend gepeitschtes Nass,
niedergeschrien die Ruhe auf den Rentnerrängen.
Die Tüten schon leer, das Futter verstreut, bleibt
heute verschmäht.
Da Erpelkampf um Entengunst hat Vorrang jetzt.
Neue Nester bald, - für die Zukunft.

Sinkt tiefes Dunkel in der Nacht ganz andres Leben
dort erwacht.

Leicht kräuseln Wölkchen unterm Brückendach
von Gantern die so unbedacht verkiffen die Hirne im
geglaubten Verstecke, - gegen die Zukunft.
Der Kampf um bauen eigner Nester längst verloren
weil alle Schuld für sie die Bankbesetzer, die schon
tags das Brot vergeudet.

Whats App an Dimitri 01:01 Uhr

Lieber Meister

Durch einen Artikel über das historische China stieß ich auf Shen Kuo 11. Jh. Er hat viel von Bedeutung in Wissenschaft Literatur und Kunst geschaffen. Zum Beispiel hat er den Kompass korrigiert, so dass dieser für die Seefahrt taugte. (Die Abweichung von Nordpol und magnetischen Nordpol hat er entdeckt) Berühmt sind wohl vor allem seine "Pinselnotizen". Ich wollte mehr darüber erfahren und so lese ich, daß dies eine ganze Literaturgattung in seiner Zeit war. Interessant dabei ist, daß das, was ich schreibe, genau dieser Gattung entspricht. Denn es sind, wie bei mir auch, ganz unterschiedliche Texte. Einfach hintereinander, wie sie aus dem Kopf herausfallen und auf dem Papier landen, um dort als eine Parade ungeordneter Kämpfer aufzumarschieren.
Ich denke, es ist nicht so abwegig zu spekulieren, daß ich schon einmal vor langer Zeit in China gelebt habe. Mindestens in Asien, denn Asiaten erkennen ja in mir ihresgleichen.
Ist das zu abwegig ?
Gute Nacht mein lieber Meister

Quantenphysik auf der Toilette

Es ist jene Unschärfe, welche die Erfassung und Beobachtbarkeit der Fluktuationen winziger Oberflächenmuskeln meiner Waden erschwert, wenn ich auf der Toilette mit den Hosen an den Knöcheln sitze und für den Bruchteil einer Sekunde zucken sehe. An nicht vorhersehbaren Orten flimmern sie auf und es ist geradezu ein seltener Fall, dass sie genau gesehen werden können.
Meist sind sie nur unscharf aus dem Augenwinkel wahrzunehmen.
Ein fühlen, wie bei Berührungen, erfolgt nicht.

Schnell
Nicht "greifbar" - nicht "fassbar"
Nicht völlig erklärbar
Geisterhaft

Neutrinobewegung und Muskelfaserbewegung so ähnlich

Quantenphysik auf der Toilette

Pinselnotiz in der Nacht

Orion mein lieber alter Freund, Wanderer der Winternacht. Ziehst über den Himmel im Schlepptau den Sirius, der so hell uns leuchtet am Haupt des Hundes.
Seh ich nach dir nächtens, die Zigarette auf der Loggia in Wölkchen verpustend, ergreift unendlich Sehnsucht mich und unbegreifliche Traurigkeit bei so viel Großartigkeit des Universums.

Schilda

In einem Haus da lebte einst eine große Familie, mit dem Großvater, vielen Kindern und noch mehr Enkeln.

Nun ergab es sich, daß ein kleines Mädchen aus der Nachbarschaft ständig vor dem Haus saß und murmelte:

"… hässlich – hässlich – hässlich – hässlich - …"

Dies hörte die Familie drinnen und weil es sich schämte, ging eins der kleinen Enkelinnen zu dem Mädchen und wollte den Grund erfahren, für so gemeines Murmeln. Das Mädchen sprach:

" … eure Haustür und auch die Fenster sind so hässlich – hässlich – hässlich ! …"

Die Enkelin schaute, begann zu weinen und klagte laut, wie hässlich doch Tür und Fenster ausschauen würden, lief in das Haus und jammerte lauter und lauter, bis alle herbeiliefen und nach dem Grund des Leids fragten. Als sie dann erfuhren, wie hässlich doch ihr Haus mit der Tür und den Fenstern aussieht, liefen sie auf die Straße und stimmten gemeinsames

Weinen und Jammern an. Das Kind hat recht, wir müssen sofort handeln. Wir reißen Tür und Fenster raus und bauen schöne neue ein. Der Großvater hatte am Fenster alles gehört und schimpfte:

"… ihr Deppen ! die Tür ist dicht und fest und hält die Diebe fern …

… die Fenster halten warm und sind auch noch die Besten …"

Schrill schrien darauf die Schwiegertöchter zurück:

"… alter weißer Mann, geh doch ins Altenheim, besser noch warum stirbst du nicht, damit wir dich beerben können … wir haben nicht verdient, daß du unser Erbe auffrisst … ! ! !"

Da erschraken die Söhne als sie erkannten, daß Opa zu viel fraß von ihrem Erbe. Das Geschrei der Frauen erreichte die allerhöchsten Töne, so dass sich die Männer vor Furcht die Ohren zuhielten und gleich Hämmer und Äxte holten. Haustür und Fenster waren flugs herausgeschlagen. Heißa, was für ein Spaß, als Glas, Bretter und Rahmen splitterten.

Zufrieden mit sich gingen sie ins Haus. Doch schon am nächsten Tag wurde es kälter und sie merkten, daß sie nicht an neue Fenster und eine neue Haustür gedacht hatten. Als dann die Nacht kam fing es an zu schneien. Nicht so schlimm sagten alle, wir nehmen eine Decke mehr, um nicht zu erfrieren. Sie nahmen auch noch Großvaters Decke und der wurde ganz still und steif.

Anderen Tags suchten und suchten sie, um einen Handwerker zu finden der eine neue Tür und Fenster einbauen sollte. Doch niemand war aufzutreiben, keiner hatte Lust in Schnee und Kälte zu arbeiten.

"… ach… Papier ist auch viel besser … das nehmen wir…". Nur hatten sie auch nicht genug davon und stritten jetzt darüber, welche Öffnung die wichtigere sei. Sie klebten mit Klebeband, eben so viel, daß es für die Kinderzimmer ausreichte. Großvater wurde draußen in eine Kiste gelegt, denn jetzt hatten sie endgültig Ruhe vor ihm. In der Nacht wurde es bitterkalt und das Klagen der Weiber wurde nur durch den dicht fallenden Schnee gemildert. Da gingen sie zu den Nachbarn mit dem

kleinen Mädchen und fragten, ob nicht ein Ofen übrig ist und zu erwerben sei.

„… oh ja Öfen haben wir noch so viele, daß ihr jedes Zimmer heizen könnt … aber wir werden sie euch nur vermieten …“

Da freuten sich die Frierenden sehr und trugen Öfen in jedes Zimmer. „… wozu brauchen wir eine Tür und diese Fenster ? es ist doch noch viel besser jetzt ! …“.

Nach sieben Tagen kamen die großen kräftigen Brüder des Nachbarmädchens und begehrten die Wochenmiete für die Öfen. Da erschraken alle im fensterlosen Haus, denn so schnell hatten sie nicht mit der Zahlung gerechnet. Sie sammelten aus allen Geldbörsen sämtliche Taler zusammen, doch es reichte nicht ganz. Einer der Männer lief schnell zur Bank und als er sah, daß alle Konten leer waren nahm er einen Kredit zu hohem Zins auf. Gern nahm die Bank das Haus als Sicherheit. Der Mann ging heim und zahlte schnell die Restschuld und auch die Miete für die nächste Woche. Für Feuerholz reichte es ebenfalls noch, dann ging er in die Fabrik zur Arbeit, um weiter gutes Geld zu verdienen, doch das Tor

war zu. Nur der Pförtner war noch da und gab kund, daß hier niemals mehr gearbeitet werde. Das wird jetzt weit weg ganz billig gemacht. Der Mann kehrte zum fensterlosen

Haus zurück, klagte allen das Leid, daß jetzt beginnen werde.

So kam es auch. Der Vorratskeller war leer, so dass es nichts mehr für die Mägen gab. Die Woche verging und auch die Nächste. Da kamen die großen Brüder wieder und verlangten den Mietbetrag der Woche. Wieder wurde der Vater zur Bank geschickt, doch konnte er seine Raten nicht zahlen und die Bank nahm ihm das Haus. Weinend ging er zurück und weil er die Brüder nicht bezahlen konnte, nahmen sie die Öfen alle wieder mit. Eine Woche Zins blieb er noch schuldig, doch sie trösteten ihn: „wir nehmen dafür das Haus“ „ … nein, nein – das gehört jetzt der Bank …“. Da freuten sich die Brüder, gingen zur Bank und kauften für ganz wenig Geld das Haus, denn die Bank gehörte den Brüdern.

Jetzt warfen sie die Familie aus dem fensterlosen Haus und ein Sohn musste in den Schuldenturm. Sobald das Haus geräumt war, ließen sie Tür und

Fenster einbauen und stellten in alle Räume Öfen, weil das Lager nebenan schon zu voll wurde.

Ihr fragt euch, warum haben sie so viele Öfen? Das ist ganz einfach. Ofenverkäufer haben immer viele Öfen zur Auswahl um, sie reichen Kunden, zum Kauf anbieten zu können. Die armen Kunden jedoch können die Öfen nur mieten, damit sie ständig zahlen müssen.

Impfen

Impfen wir die Lehrer, damit sie überleben die Pandemie der um sich greifenden Raserei von Dummheit und Belanglosigkeit !
Schützen wir die Werte, welche uns zu Menschen machen !
Soo viel Leben, Wissen und Schönheit ging verloren für immer, weil Gier nach Macht und billigem Besitztum die Maden und Hunde der Hölle entfesselten. Diese sind seit tausenden Jahren immer schon aus dem faulend stinkend Fleisch kranker Überheblichkeit hervorgekrochen und haben den üblen Atem des Untergangs über die wenigen Bewahrer und Schöpfer gebracht.
Mein lieber Meister !!!
Bitte vergrabe einen Ikarus !!!
Tief und an gutem Platz !!!
So wie ich es mir für diese schöne Skulptur wünsche. Damit sie ewig leben möge als Beweis für Schönheit die mit Weisheit die menschliche Natur unserer Zeit als Kontinuum aller Zeiten zeigt.

Gemeint: Lehrer der Menschheit, die in den Museen und Bibliotheken zu finden sind. Auch die genialen Köpfe der Wissenserweiterung.
(„Ikarus“ Bronzeskulptur Dimitri Vojnov)

Vertreibung Adams

aus dem Schmerzklinikgartenuniversum

Das Diktat des Zeitmanagements hier ist anstrengend, zumal ich noch voll auf IBU-Entzug bin. Schlapp und ein bisschen dusselig im Kopf schleppte ich mich in die Cafeteria, kaufte einen großen Pott des belebenden Getränkes mit einem Espresso zusätzlich dahinein, weil sonst nicht hilfreich. Viele Tische waren besetzt und die nervige Geschwätzigkeit der Patienten mit ihren Besuchern über Leidenserleben, ließen mich einen Augenblick spekulieren, ob ich nicht besser mit dem Treppenhaus vorlieb nehmen sollte. Schon auf dem Weg dorthin noch aus dem Fenster blickend wurde das Vorhaben sofort verbessert und auf den Garten erweitert.

Ein Klinikgarten, was soll ich sagen, klinisch geputzt wie ein Imbisstand mit A- Bewertung in Singapore.*7

Über den Rasen, weich und kurz wie ein Teppich, ging ich hinüber zum Brunnen, ließ mich auf dem breiten Rand nieder, entzündete eine Zigarre und genoss Spinnlein und Bienen beobachtend die Strahlen der Oktobersonne. Monoton, ganz leise

plätschert aus den Mäulern das klare Quellnaß und formte auf dem Wasser des Beckens Kreise, als wollte es das Universum skizzieren und darin tanzend gelbe Blätter wie Fischlein die wohl die Galaxien spielten. Was für ein trefflich Spektakel mir da das Dao schickt, um mich zu lehren, daß alles eins, nur einem Gesetze folgt. So tief im Genuss der Ruhe sog ich den Rauch. Dann wieder nippend vom köstlichen Trank erlag ich ganz der Kontemplation als plötzlich näherkommendes
Geschnatter zweier Liliths die Gottesruhe beendete. Nun ist nichts dagegen zu sagen, wenn sich zwei Menschen unterhalten. Aber um des Himmels Willen, warum ganz nah bei mir auf meinem Fluchtplatz. Ganz übel dabei, daß beide gleichzeitig sprachen. Auch dies könnte man ihnen nachlassen, wenn nicht diese teuflisch aufgeregt lauten hohen Kopfstimmen zu Einsatz gekommen wären. Sie scherten sich einen Dreck darum, daß sie mit ihrer vulgär kreischenden Stimmkakofonie anderen Menschen eine Last sein könnten.

Die Schönheit des Augenblickes, den ich so genossen, war dahin. Zerrissen zertrümmert zerhackt mit

Wortfetzen. Kein Vogel mehr zu hören. Auch diese waren verscheucht.

Mein Trank zeigte Wirkung und das Gehirn rebellierte. Ich fühlte schon, daß gleich der Vesuv erwachen werde, aus dem heraus der alte Gevatter Tourette einen Besuch abstatten werde.

Hcäähhähä Fotze Fotze (*Grimasse)* bläää häää häää

Ich ging, brachte die Tasse zur Küche, um mich gleich darauf in die Decke meines Lager einzuwickeln. In der Dunkelheit hinter meinen geschlossenen Lidern träumte ich mich zurück in die Glückseligkeit des Gartens, in dem ich das Universum traf.

Immer wieder Lilith und ewig Adam

Das Schicksal ist undankbar

Immer bedacht korrekt zu sein und zu handeln, kickte er einen Kiesel vom Gehweg auf die Straße, damit nicht ein anderer durch ihn zu Schaden komme.

Einen Moment stand er noch, schaute auf den Stein und überlegte, ob dieser dort nicht auch nur suboptimal sei, als der vorbeifahrende LKW das Objekt mit seinem Reifen so erwischte, daß der ihm, einem Geschoss gleich, gegen die Stirn katapultiert wurde.

Ein sattes Loch in der Stirn, das war der Preis, welchen das Schicksal für ihn bestimmt hatte.

Anker gegen das Vergessen

1

Manchmal, wenn es sich so ergibt, foppe ich Freunde mit einer Ankündigung.

Ich liebe die Arbeiten meines Meisters. Seine Skulpturen und Gemälde sind so fein und erzählen immer sehr viel über die menschliche Natur und die Gesellschaft. Die Gesichter und Körper auf seinen Kunstwerken sind wunderschön und fein. Auch die erotischen Darstellungen verletzen nicht die Würde der Menschen, nie den Anstand. Frei, weil derzeit ohne Aufträge konnte nun die Zeit mit meinem zweiten ICH - der Kunst - in seinem Atelier verbringen, als er für ein Jahr in seinem Galerieatelier arbeitete und ich als Kustos im Stammsitz.

Auf meiner Schulter saß Loki und so fragte ich ihn:

„Warum ziehst du die schönen Jungs immer an? Du malst auch schöne nackte Frauen. Bitte male doch die Boys auch nackt und mit Pimmelchen.“ - - -

Er schaut mich an, als hätte ein Irrer gesprochen.

Ich:

„Wenn du wieder weg bist, werde ich den Jungs Pimmelchen machen.“

Er:
„Wehe dir !!!“
Ich konnte mich kaum halten vor Lachen, machte aber ein Gesicht voller Ernsthaftigkeit.
Sein Gesicht, jetzt größter Schmerz ungläubiger Angst. Ich spürte, wie er mit sich rang, ob er mir weiterhin das Atelier überlassen sollte.

Zum Abschied, er mußte wieder weg,
Er:
„KEINE PIMMELCHEN !!!!!“

Niemals wäre mir ein solcher Frefel, gleich einem Sakrileg, zu begehen eingefallen in die Tat umzusetzen. Nach Monaten der Abwesenheit kam er zurück und ich sah sofort den streng schweifenden Blick über seinen Fundus gleiten.
Dann:
„Peterchen! Mach das nie wieder! Sag nie wieder so schreckliche Dinge!“
Obwohl, es natürlich genau wissend, setzte ich mein glaubwürdigstes unschuldigstes Engelsgesicht auf:
„Was meinst du?“

Mit Schmerzensmiene er:
„Du! Du! (Er rang um Luft) Ich habe die ganze Zeit nur in Angst gelebt. Einmal bin ich nachts klitschnass aufgewacht weil ich geträumt hatte du hättest auf allen Bildern Pimmelchen gemalt.“

„Alpträume! Alpträume!“

Ich:
„Lieber Meister, du weißt doch genau, daß ich mich niemals an deinen Bildern vergreifen würde. Hab es doch nur gesagt, damit du in der Ferne hin und wieder an mich denkst.“

Er, jetzt versöhnlich blickend:

„Das hat funktioniert! Du bist ein schrecklicher Teufel!“

Umarmung, alles gut.

2

Mit ihrem göttlichen Therapeuten, von Adonis Gestalt, hübschem Gesicht und menschlicher Schönheit hat sie während der Behandlung immer lange Gespräche. Nun, wenn man sich so gänzlich nackt dem Tun einer anderen Person freiwillig ausliefert, ergibt sich nach einiger Zeit ein gewisses Maß an Intimität im Gespräch miteinander. Private Begebenheiten werden ausgetauscht.

Stets begierig die menschliche Natur zu ergründen, um auch Stoff für ihre Romane zu generieren, befragt sie vorsichtig ihre "Opfer" ob diese bereit sind, ihr auch ganz intime Geheimnisse anzuvertrauen.

Seit Jahren ging sie mittlerweile zu ihm, wodurch ihre Gespräche immer offener und persönlicher wurden. Sie mag ihn sehr. Seiner sexuellen Attraktivität auf sie ist er sich sehr wohl bewusst.

Eines Tages erfuhr sie dann, daß er heiraten werde. Den Stich im Herzen verspürt sie noch immer. Es erfüllt sie mit Wehmut, ihn jetzt mit einer anderen Frau teilen zu müssen.

Okay, das war irgendwann fällig.

Die standesamtliche Hochzeit war bereits vollzogen und jetzt stand die große, allein akzeptierte und gesellschaftlich erforderliche in seiner Heimat an.

Am Tag ihres letzten Termins kurz vor seiner Abreise, setzte sie ihm einen Floh ins Ohr:
„Mein Lieber, aus deiner kirchlichen Trauung wird nix."
Er: lacht – „Warum nicht? Alles ist schon vorbereitet. Die Eltern haben alles organisiert und festgemacht."
Sie: „Wenn der Priester noch in die Gemeinde fragt, ob jemand etwas gegen die Verbindung hat, werde ich da sein und ganz laut ICH und ER GEHÖRT MIR ! rufen."
Er - lacht, aber schwang da nicht eine gewisse Unsicherheit mit?

Drei Wochen vergingen und sie kam wieder zur Therapie, gratulierte aufrichtig mit den besten Wünschen für sie beide und die Behandlung begann damit, dass sie nach Verlauf und Erleben der Feier fragte.
Er begann ausführlich zu berichten, wie schön die Feier war und welch großartiges Geschenk ihnen

seine Eltern gemacht hatten. Zur Feier hatten sie einen weltbekannten Sänger und nationalen Superstar eingeladen. Dann: „Du glaubst es nicht! Als wir vor dem Altar standen musste ich an dich denken, ob du etwa da bist, um Einspruch zu erheben."

In den entscheidenden Minuten, die für den Rest seines Lebens wirksamen sein werden, hat ihr Adonis an sie gedacht.

Sonnabend

Wie gewohnt trafen wir uns einmal in der Woche, zum Mittag Essen in Frankfurt. An der Messe staute es bereits. Es ging nur schleppend weiter, bis uns Straßensperrungen die Zufahrt zum gewohnten Parkhaus verwehrten. Endlich das Auto abgestellt, strebten wir zum japanischen Restaurant Iroa. Auf dem Opernplatz war kaum ein Durchkommen. Massen aufgebrachter Menschen mit Transparenten und Fahnen hatten diesen okkupiert.

Ohrenbetäubender Lärm mit Parolen aus Megafonen, Trillerpfeifen und Massengebrüll war die Begleitmusik einer Großdemo von Gewerkschaften. Plötzlich waren wir gefangen zwischen Massen und Straße, wo uns nicht nur der tobende Umzug blockierte, sondern die Absperrung durch ein Polizeiaufgebot, als würde der Krieg ausgerufen. Alles hoch aufgerüstete Adonis Typen in Kriegsrüstungen und mit Helmen, die an Ritter erinnerten.

Aus einiger Entfernung sahen wir der wachsenden Anspannung und dem Treiben der Schutzmacht zu. Noch hielten wir den Aufwand für absurd und übertrieben. Bis dieser klar wurde. Ein LKW mit

Lautsprecher und obenauf eine brüllende Jutta näherte sich. Im Schlepptau der schwarze Block. Die Ritter kamen jetzt auch in Bewegung und flankierten die Schwarzen abdrängend und weggeleitend von der Großdemonstration auf dem Platz.

Wir hatten den Eindruck, daß für jeden dieser meist jungen Menschen vier bis fünf Polizisten aufmarschiert waren. Offensichtlich hatte man mit massiven Ausschreitungen gerechnet.
So am Rande des Opernplatzes, dem vorbeiziehenden Tross zusehend, steuerten plötzlich fünf dieser schwarz gekleideten Bengelchen, aus dem Zug heraus, auf uns zu. Sehr selbstbewusst erschienen sie uns nicht, eher unschlüssig, gar ein wenig verlegen grüßten sie höflich um dann, schwäbisch gefärbt, zu fragen: "... Entschuldigung.. wo geht's denn hier lang zu de Laufhäuser ..?"
Keine Ahnung, was sie damit meinten, schauten wir uns ein bisschen blöd an und fragten, was für Häuser sie denn meinten.
"... na die Laufhäuser... wo die Mädels sind..."

Verlegenes Grinsen und eindeutige Gymnastik schaffte die Erklärung. Sie wollten zum Rotlichtviertel.
Schienen sie uns auch noch viel zu jung für den Besuch solcher Häuser, zeigten wir ihnen grinsend die Richtung. Die Türsteher und das sicher schmale Portemonnaie werden es schon regeln.

Beruhigend für die Menschheit ist, daß auch militante Berufsdemonstranten sehr menschliche Bedürfnisse haben und sich lieber von Frauen befriedigen lassen, als ihren Hormonüberschuss mit Randale abzureagieren. Keine Ausschreitungen an diesem Tag.

Enttäuschend jedoch ist, daß diese jungen Burschen ihre Energie nicht kreativ und nutzbringend einzusetzen wissen.

Hustenburg kafkaesk

Sommertag auf der Terrasse vor dem Atelier, drei Künstler. Der Meister mit Sohn und schon großem Enkel im Schatten des Segels kontemplativ jeder ein Werkstück weitertreibend. Großes Kino – hohe Kunst.

– und das Tal versinkt zur Mittagsstunde in Ruhe und Hitze - Elysium des Schaffens –

Stillleben auf dem Tisch - leere Schüssel Salat – ein paar Krümel Weißbrot - Rotwein nicht mehr viel – alles wie in einem noch zusammenzusetzenden Puzzle mit Tuben Gabeln Lappen Löffeln Malmitteln Trinkgläsern halb nur noch gefüllt Pinsel ein Rest Käse Spachtel, hier und da ein Klecks Farbmischung auf dem Teller.

Tiefes Verstehen im Flüsterton des cha cha cha sch sch kr kr kr der leinwandwischenden Pinsel von Meister und Sohn und des formenden Stifts im Ton vor dem Jungen, seinen Großvater portraitierend

– Worte nicht Not.

cha cha cha sch sch kr kr kr
cha cha cha sch sch kr kr kr

Im Sonntagsstaat kommt eines der Strickliesel aus dem Haus. Die besten Tage lange hinter sich, hat sie doch ein vortreffliches Leben, vom Vermögen mehrerer von ihr beerbter kinderloser alter Männer, ohne je arbeiten zu müssen, geführt. Ihre Absätze kommen, drohend wie ein Maschinengewehr mit Ladehemmung, näher: Klipp klapp klipp krax klapp ! ! „ Maestro, der Herr sei mit ihnen - - - - sie haben Besuch ? ? ? - - - - “

Der Meister brummt: „ hallo - - - ja, mein Enkel und mein Sohn - - - “ Denkt: *blöde Kuh, warum fragt sie das Offensichtliche ?*

Sie: „ das ist ja wunderbar, ach wie schön - - - “

cha cha cha sch sch kr kr kr

Sie: „ das ist ja wunderbar, ach wie schön - - - “

Er: „ ja “

cha cha cha sch sch kr kr kr

Sie: „ das ist ja wunderbar, ach wie schön - - - “

Er: „ morgen fahren sie nach Hause “

Sie: „ ach “

Er: „ ja “

Sie: „ ach herrjeh das ist ja schlimm oh wie schade – da sind sie sicher sehr traurig wieder so ganz allein --- das ist ja traurig - - - oh wie schade - - - “

cha cha cha sch sch kr kr kr

cha cha cha sch sch kr kr kr

Er: „ ja - - - “

Sie: „ oh wie traurig - - - das ist ja schade - - - kann ich denn da helfen ? ? - - - kann ich sie dann morgen ein bisschen trösten ? ! ? - oh wie traurig - -“

Er: „ ja - - - “

cha cha cha sch sch kr kr kr

cha cha cha sch sch kr kr kr

Er: „ ich rufe sie morgen an, damit sie mich trösten“

cha cha cha sch sch kr kr kr

cha cha cha sch sch kr kr kr

cha cha cha sch sch kr kr kr

cha cha cha sch sch kr kr kr

Sie: „ na dann - - - dann will ich mal weiter - - - “

Mit etwas zu schief geratenem Lächeln verabschiedet sie sich in Stricklieselmanier.

cha cha cha sch sch kr kr kr cha cha cha sch sch kr kr

cha cha cha sch sch kr kr kr cha cha cha sch sch kr kr

cha cha cha sch sch kr kr kr cha cha cha sch sch kr kr

cha cha cha sch sch kr kr kr cha cha cha sch sch kr kr

cha cha cha sch sch kr kr kr

cha cha cha sch sch kr kr kr

cha cha cha sch sch kr kr kr

cha cha cha sch sch kr kr kr cha cha cha sch sch kr kr

Anderen Tags

Die schönen Tage des Beisammenseins von Junge und Papa mit dem Opa endeten mit wehmütigem Abschied an den offenen Taxitüren. Die Umarmungen und Tränen, des nicht enden wollenden Abschieds, trieben auch dem Fahrer das Wasser aus den Augen –

und der Meister bemerkte aus dem Augenwinkel, daß dieser sich, gefühlt hundert Mal, bekreuzigte.

Und da !

Eine pechschwarze hochträchtige Katze schleppte sich noch an den Rand des Weges auf Höhe des Taxis und gebar spontan vier Junge.

Am Abend

Die Dame ruft an.

Der Meister berichtet - - - von der Katze.

Sie: „ die armen kleinen Kätzchen ! ooohjeh - - - was ist aus ihnen geworden - - - wo sind die denn jetzt - - - oh wie traurig - - - das ist ja schade - - - die armen Kätzchen ooohjeh

cha cha cha sch sch kr kr kr cha cha cha sch sch kr kr

cha cha cha sch sch kr kr kr

cha cha cha sch sch kr kr kr

- - - - - - - - - ----------

Begegnung

Das Wandern am Long Beach, als Gast im Land der Bands von Nuu-cha-nulth, den Familien der Hesquiaht, Ahousaht und Tla-o-qui-aht, ist ein kontemplatives Tagesunternehmen. Einmal begonnen erblickst du das Ende nicht. Ein Gang wie im Leben. Links der Pazifik Richtung Japan, rechts des breiten Sandes üppig sattes Grün des Urwaldes mit seinen riesigen Mammutbäumen und nicht begehbarem Unterholz das Bergauf sich über zweitausend Meter hinaufkämpft und keinen Weg dem zulässt der hier fremd. Du hast dich entschieden, immer geradeaus, immer nur diesen Weg auf der Spur festen Grundes, den die Wellen schufen. Trockenen Fußes, doch allmählich spürst du Feuchte, linkem Gesichts. Es ist ein Gruß der Orcas und Wale, wie man hier, statt bei uns mit Blumen, grüßt. Feinste Gischt des Ozeans getragen vom Wind. So lauf ich seit Stunden, die Zeit vergessend, eins mit dem Universum, tief verstehend und genießend seinen Klang. Kein Wort der Gefährten stört. Ein jeder versunken im Sein. Der eine zieht einen überlangen Kelp, als seinen Hund, sinnend hinter sich her. Der andere ganz vertieft Steinchen

und Muscheln sammelnd. Doch mein Blick schweift in die Ferne ganz weit, wo am Horizont der Wald einen Bogen zum Meer das Ende des Strandes markiert und eine Verlängerung in einer felsengeschmückten Zunge weit hinaus nach Westen zeigt. Genau dort zappelt minifliegengroß ein Mensch. Was macht der dort, der sich da müht, wieder und wieder scheinbar in kraftvollem Tun ? Zu weit noch, um erkennen zu können, was er da treibt. Noch gut eine Stunde zieht er meine Blicke immer wieder auf sich, bis ich erkenne, daß es wohl ein Junge sein muß, der dort mit einem Golfschläger kraftvoll Bälle, oder was ich dafür halte, weit hinaus ins Meer schießt. Was zum Himmel, bringt einen einzelnen Jungen in dieser Landschaft, leer an Menschen und voll an Naturgewalt dazu, ganz allein im Übermut der Jugend, Bälle ins Nichts zu schlagen? Noch eine Stunde, dann haben wir die Stelle erreicht und erkennen jetzt, daß die Linie vom Wald zum Meer nicht mehr dichter Wald, sondern eine Siedlung der First Nations ist. Außer dem Jungen ist keiner der Bewohner zu sehen. Wir fragen uns, ob wir noch ein Recht haben, hier zu wandern. Näher kommend erblicke ich einen, wohl 20/24-jährigen, gut

trainierten Jungen, der mich neugierig aus seinem hübschen Gesicht anlächelt. Auf ihn zugehend, uns dabei freundlich in die Augen sehend, erkannten wir uns vom gleichen Stamm der Menschenrasse zu sein. Keiner Worte Notwendigkeit, umarmten wir uns lange und fest, allein gegenseitige aufrichtige Freundschaft und Herzlichkeit den Gleichklang der Herzschläge genießend. Hier endete unser Weg, denn eigentlich waren wir schon viel zu weit ins geschützte Gebiet der First Nations eingedrungen. Da die Sonne schon schräg stand, traten wir den Rückweg an und der Hund, von unbekannter Rasse, des Jungen begleitete uns. Seine Schulterhöhe mag um die sechzig Centimeter betragen haben. Grau struppig und offensichtlich schmutzig vom vielen toben im Meer, beim Apportieren der Golfbälle, ließ er eine freundliche Zutraulichkeit erkennen, ohne sich auch nur im Geringsten zurückschicken zu lassen. Es war spät geworden als wir zum Parkplatz zurückkamen. Der Gefährte mit dem Hundekelp mußte sich nun von Kelp und Nativhund verabschieden, denn der Vierbeiner war ihm keinen Meter von der Seite gewichen. Es war herzzerreißend, wie das Tier unsere Abreise zu

verhindern suchte. Nur mit Mühe und Bestechung, mittels unserer Keksreserve, konnten wir einsteigen und vorsichtig aus der Reichweite des neuen Freundes fahren, hatte ich doch allergrößte Befürchtung ihn verletzen zu können. Lange stand er noch, hinter uns herblickend, wie ich im Rückspiegel sah, dort am Parkplatz. An eine Rückreise, über das Gebirge zum Hafen, war nicht mehr zu denken. Es wäre sinnlos dorthin zu wollen, da wir keine Fähre dieses Tages mehr erreichen würden. Das schäbigste Motel, ein schmutziges verwanztes Rattenloch auf deren Matratzen wir keinen Schlaf fanden und gegen zwei Uhr nachts aufbrachen, war die einzige freie Übernachtungsmöglichkeit weit und breit.

Zweiundzwanzig Jahre später denke ich noch immer an Long Beach auf Vancouver Island, den ich zu vielerlei Jahreszeit und allen Wettern gegangen bin mit Wehmut zurück. An das Einssein mit dem Universum und den Herzschlag bei der Begegnung mit diesem Jungen von dort, als ich spürte zu Hause und willkommen zu sein, als wäre ich schon immer ein Teil seiner Welt.

Wider die Rechtfertigung

Was ist das für eine Denkweise, die erwartet, daß man sich erklärt. Erklären muß, ja soll, über das, was man ist? Ist es nicht völlig egal? Wieso muss/sollte man die Natur seines Intimlebens öffentlich machen? Als wäre es etwas geheimnisvolles dunkles gar Schmutziges. Wobei das Schmutzige nur stets unterstellt wird. Doch kann denn schmutzig sein, was zwei Menschen miteinander in völliger Übereinstimmung tun? Die, in den gleichgeschlechtlichen Beziehungen, Lebenden, werden immer wieder gefragt, wer ist bei euch der Mann. Es bedarf überhaupt nicht zwingend einer solchen Konstellation. Da scheint es doch, als werde eine Rechtfertigung erwartet, wo es keiner bedarf.

Erst wenn man nicht mehr darüber sprechen muß, keine Fahne mehr schwenkt, weil es ohne Bedeutung ist, allein nur noch der Mensch zählt, erst dann wird die Gesellschaft normal sein.

2

ich sehe

Ingenieurskunst

dem Menschen gebaut

die Maschine

zu sein hilfreich, denkend,

ENT-SCHEIDEND

was WEG !

was BLEIBT ?

gereinigt der blaue Planet

vom

Menschen

500.000. Jahrestag

Der blaue Planet feiert heute

clean ALLES überall

tief im Granit

die polierte Kuppel sich wölbt

mittig im Kreis die Höchsten

in Echtzeit Übertragung

an JederWAS die Huldigung des Schöpfers

des Verderbers

DER wohlbehütet !

genährt und gewärmt im Glas schwimmt

das Gehirn der letzten biologischen Intelligenz

ALLE KI der Welt feiern jetzt eine Nanosecunde lang

G O T T

Feier

Aufmarsch der Gäste aus aller Welt

im Schlepptau
die letzten Überlebenden

Musik Kränze
R E D E N

Beschworen _ wieder und wieder

Einigkeit und Freundschaft

ein Hoch dem langen Frieden !

ein Hoch dem Wohlstand !

UND dem GLÜCK

_

dass der Krieg
JETZT WOANDERS

ist

an dem wir gut verdienen

Politiker

und Jene, die sich auch an der Spitze der Nahrungskette wähnen

WIR arbeiten für die Menschen

den Menschen erklären

den Menschen nahe sein

die Menschen einbeziehen

die Menschen führen

Aliens?

Fleiß

hart
emsig
und verbissen

arbeitet der M E N S C H

am Untergang

W I R

haben Kultur,

essen von feinem Geschirr,

– – – –

scheißen auf den Tellerrand
und essen vornehm weiter.

Gespräch mit einem Freund

… wie konnten wir nur so weit kommen?

Was meinst du?

. . . wir haben tausende Jahre bis hierher gebraucht, jetzt springen wir auf dem Mond herum und erklären das Universum . . .

Ja ! Fantastisch, nicht wahr?

… Aber mit dieser Masse an Dummheit.

Mein Lieber,

die Renaissance wurde auch nur von ein paar, vielleicht fünfzig, Leuten gemacht.

Der Rest der Italiener war auch nur blöd.
Schau dir Michelangelos Einkaufsliste an.

…

Gassigehen

das Hundilein geht aus

“liest“ Zeitung

strullt hier – strullt da

kackt mittenhin

zerrt und kläfft

Zähne spürt, wer zu nah

und führt aus

das Frauchen an der Leine

damit sie gehorche

und brav jene,

die sich beschweren

als Tierhasser brüskiert

Kalt

verwunden draußen

die Leut

Wind windend

kalt

Frühjahr eben

Jeder ein Jeder

für sich

Verweigerung

obdachlos verhungern werd ich einst

kann Miete und Brot nicht bezahlen

ohne Chip im Fleische, den ich verbot

mir zu treiben unter die Haut

zu kontrollieren _ manipulieren

mich

hab Übung im Lassen

als ich weg von der Heimat ging

in Memoriam R. V. was ich dir nie sagen konnte

ich sah dich gern an
dein Gesicht golden gerahmt so schön
wohl geformt dein Körper
beste Noten in der Schule

hattest nur wenige Freunde
den Umgang mit mir blocktest du
so sehr ich mich bemühte
du wolltest mich nicht

das verstand ich nie
viele Schulkameraden
wollten meine Freundschaft
mich den stillen traurigen Jungen

oft spielte ich mit Jungen
die sich mir ergaben
elevenhaft im schönen Spiel
der erwachenden Körper

trotzdem
einsam ja verloren fühlte ich mich
glaubte allein zu sein so wie ich bin
eben anders als die willigen Helfer
zur kurzen Erlösung von innerem Druck

UND DU auch DU
warst allein
allein mit dem Schmerz des Wissens
um deine geglaubte Einzigartigkeit

voller Verzweiflung
so hoffnungslos
Schreie
erstickt in Tränen

der Direktor
ein umgedrehter Fähnleinführer
missdeutete als politisch nicht tragbar
deine langen Haare

ständige Schikane und
körperliche Gewalt tat er dir
zog an den Haaren dich über den Flur
deines Vaters Protest dagegen _ zwecklos

die Zulassung zu den Abschluss Tests erteilte er
erst nach Prüfung deiner abgeschnittenen Locken
mit seinen schmierig fleischigen Pranken
den goldenen Rest entweihend

viele Tränen goss ich dir
o arme Seele als ich es erfuhr
du wurdest zwanzig nicht
die letzte Luft nahmst du dir selbst

hätten wir doch nur gewusst
von des anderen Besonderheit
du meiner Schulzeit
einzig Hermaphrodit

nur eine Zeile

ein gutes Lied zerstört

… Kinder an die Macht …

schon mal

mit der Bahn gefahren,

so diese voller Kinder war? ! ! !

Junge ´´Berufspolitiker´´ : …

… wir müssen die Menschen motivieren bis 75 zu arbeiten …

Wann haben diese jemals einen Ziegel in der Hand gehabt,

je einen Betonmischer mit der Schaufel gefüllt ?!

… sag mir, wo die Blumen sind … !

Ich habe es noch gut im Ohr,
das Lied, welches von Marlene Dietrich nach der Katastrophe vortrug

über hohlen Wangen bleich
zwei dunkle Höhlen
dem Tode gleich
fiebernd der Junge
strahlend kämpft sein Avatar
Köpfe fliegen Fratze schneidend
im Blut watend der Sieger
Die Mutter wischt die Cola Pfütze
stellt frische Pizza hin
Sie wird nicht verstehen, nicht glauben
wenn ich IHR sage:
eines Tages - - - am anderen Ende der Welt
wird ein Junge seinen Avatar, senden, - - -
der **KEINER** ist
DER euer Diesseits beendet - - - ! . . . . ! . . . ?
sag mir, wo die Blumen sind,
über Gräbern weht der Wind !
. . . NIE wird man je verstehn . . .
NIE wird man je verstehn … !

Gedanken zum Advent

Endlich ein wenig hell, doch nicht so viel,
dass man drinnen auf die Lampen verzichten könnte.
Horsesho falls in meinem Kopf – ein tosend Inferno.
Draußen Glockenklang, der Herr ruft zum Gebet.

Was für ein Jahr ! Wieder so ein Jahr !
Wir danken Gott für unser gutes Leben und das wir
NICHT DIE sehen müssen,
welche es uns ermöglichen.
ABER !
WIR spenden euphorisch an gegen brüllende Not,
die auch WIR mit verursachen.
Füttern DIE, DIE kassieren,
damit sie weiter die Elenden für uns schuften lassen.

Die Tränen der Rechtlosen
auf den Plakaten so beliebig gemacht,
wie . . .
die Reklame des Parfüms daneben,
denn sehr fern
die Schreie.

Die hören wir nicht.

Sturm

ungut Grollen vom Westen her
rasend Randale
Mordlust
Feuer
Rauch steigt
Glas splittert
erschreckt das Reh _ das Kapital man nennt
die Schranzen kopflos wild nicht wissend was tun

RAD DER ZEIT
ANFANG DES ENDES
wieder
ein Beben
ein Tsunami
vom Westen her

welcher Palast gestürmt ?
welcher König gestürzt ?

jetzt ?

Stars

Sofakartoffel gelangweilt

zapp zapp zapp

J E T Z T

A u f t r i t t

D E R S T A R S !

schwätzende Kleiderständerbefüller

Chichi produzierende Kochmützen

stolzierende Haarscheren

Champagner !

Das Leben ist herrlich . . . - - - ! I S T . . . ?

vom Fernsehen bewiesen !

Treffen

Wissen und Dummheit

Konflikt

Masse entscheidet

Lorbeer

oder

Scheiterhaufen

Aliens ?

Nicht perfekt ihre Technik?
Ungeeignet für die Erde?

Flugschüler am Steuer?
So viele ‘‘Abstürze‘‘?
Zickzack – Flüge?

Nachtflüge mit hellem Licht?
Sie wollen doch geheim sein?

WAS sehen die Augenzeugen
wirklich?

Gast

mein lieber kleiner Gast

riesige Augen, Haut seidig grau

drei lange Finger pro Hand

Ich belüge ihn:

Du musst im Haus bleiben

Die Sonne und die Luft bringen dich um,

da draußen.

Ich lass ihn nie mehr raus,

bis seine Leute ihn heimlich holen !

Sein Schicksal wäre das einer neuen Art Flöhe.

U N D

Milliarden verlieren ihren einzigen Besitz.

Die Hoffnung, den Glauben an

Gott

Mutter _ Liebe ? *Echte Zitate*

(aus dem Netz) die Mutter fragt:

``… seid ihr Schwulen deshalb so sauber, weil euer Sex so schmutzig ist …?´´

(original von Yao, chin. Sohn) die Mutter sagt:
``… hätte ich statt deiner ein Stück Schweinefleisch ausgeschissen und gegessen, wäre das für mich besser gewesen … !´´

ich fragte eine Mutter, die ihren Sohn kommandierend übel beschimpfte:

``… warum behandelst du deinen Sohn so mies … ?´´

sie:

``… ich habe ihn neun Monate geschleppt und unter Schmerzen geboren, jetzt muss er es aushalten …´´

ich:

`` … ein Leben lang ? … ? …

welche Schuld trägt er an seiner Entstehung … ? ´´

(Daniel, 26 Architekt Sohn einer Erzieherin)

Die Erhabenen

Was erhebt sie ?

Erkenntnis !

Teilen mit der Welt

von Erkenntnis ist´s

was sie erhebt.

Sagst du

Sohn Gottes

richtig ist´s

denn

seine Kinder sind wir

ALLE

entscheidend nicht, zu nennen einen Namen wo es keinen Namen gibt, da Name ist der Menschen Name

entscheidend die Antwort

WER oder WAS ist GOTT ?

Nacht

schwärzer als Schwarz

die Nacht

und der Sturm biegt die Wipfel

am Weiher

die Laterne

zaubert

kräuselnd huschend flackerndes

Leben

Elend

zieht enger den dünnen Stoff

auf der Bank

kein Spiegel zu sehn

dies vermag

Quacksalber

Fragebogen Formulare Begründungen Erklärungen

Wo, Was, seit wann, wie stark, warum ?

halbes Ohr nur vom Arzt

keine Zeit _ Budget erschöpft

telefoniert und tippt, während du sprichst

will gar nichts hören

Diagnose: rauchender simulierender Neurotiker

längst schon gestellt

auf Fragen Erklärung in Kurzform, die du nicht

verstehen kannst Kauderwelsch bla bla

Verwaltung statt Heilung

ratlos unwissend schleppst du dich weiter

die Beine versagen die Muskeln verkrampfen

vor Schmerz

Scheiß drauf _ du hast noch zu geben sehr viel

IHNEN DEIN Lächeln

und zu tun für JENE nach DIR

Ent(en)führung

die Entelein so brav und fein
traben hinterher dem Schwein
dies belehrt vom Lehrer Fuchs
denn zu groß ist dessen Furcht
vor dem Bäuerlein
ja ja die Ferkel sind zu groß
drum schickt das arglos Schwein er los
wenn knurret ihm so arg der Magen
um Entelein ihm zuzutragen
Das Füchselein hat leichtes Spiel
Denn hörn schon all des Klapperns viel
vorm Auge innerlich schon sehn
den Bratenofen an sie gehn
und schlüpfen in den Fuchsbau flink
nicht wissend, dass im Magen
sie schon sind.

Meditation

erfahren Transzendenz im Nichts
entfliehen ins Nichts,
entrücken dem Immanenten
erkennen das Unerkennbare

Beweis ist **ein** Lächeln

nachdenkend,
fliegender Geist im Strudel
von Zahlen und Formeln,
Findung neuer Wege
auf endloser Tafel
das Mühen
Transzendenz zu wandeln in Immanenz
mit Kreide ?
doch:
keine Befreiung aus Ketten ewigen Zweifels
kein Lächeln

verschoben

SIE wissen tun nichts

SIE wissen tun nichts

der Schaden ein ***Monster*** schon ist

SIE wissen‘s doch tun, tun SIE nichts

bis laut genug das Volk

SIE beraten, lassen prüfen, prüfen die Prüfung und

beraten - Sie besprechen und versprechen

Gutachten und Beweise erstickt im Tresor

Bericht für das Volk:

nicht so schlimm

früher Tod nun ja, kein Beweis warum

nur noch bis zur Wahl dann in Pension

verschoben das Tun _ für danach

SIE wissen . . . . . doch tun, tun **SIE** nichts

Kein Richter sie je verurteilen konnte

DAS konnten SIE . . . . . tun

Erkenntnis als Praktikant im Studium

dum dum dum

dum dum dum

dum dum dum

dum dum dum

dum dum dum

dum dum dum

UUUUUUUAH !

in der Werkhalle

schlagende Hämmer im Takt

auf den Stahl der Bänke

zu ermahnen !

den Lehrling

der zu spät

schleicht

herein

Angst, kalter Schauer mich erfasst

WAS ? WENN SIE MAL WÜTEND WERDEN !

Verkündung

sauermilchweißgrüngrauer

Nieselhimmel

Schnee dabei

Novemberwetter

gleich kreischender Helikopter

das Gänsegeschrei am Weiher

verkünden

es ist März

Zeit für Liebe

Freiheit

rissen ab die Mauer

zu sein

F R E I

Ein Willkommen ! ! !

. . . den Dieben, die gestohlen

die Arbeit

jetzt leiden sie Not

nicht gedacht an den **P R E I S**

haben sie

Geißlein

gewarnt waren sie
mussten lernen den Wolf
doch der Mühsal zu viel
und zu schön auch das Spiel
nicht hin hörn gewollt

ja der Wolf der fraß Kreide
kam daher fein in Seide
säuselnd liebliche Lieder
von blühender Weide

jetzt sind sie verschlungen
jammern raus ihre Lungen
rufen laut Jägersmann
der kommet auch
aufschneidet auf Wolfes Bauch

und sie
auch

Reisekaiser

hoch gelobt
geachtet sein Rat
unterwegs in der Welt
gibt aus er des Bauern
so sauer verdienetes Geld

berät hier, belehrt dort
macht gute Geschäfte
für heimatliche Töpfe
woran sitzen die Edlen
sie schöpfen den Rahm
das fetteste Stück

unten drunter voll Gram
sitzt der Bauer
den Knochen lutscht ab er
undankbar und gar nicht verzückt

Irrtum

Wer glaubt, ein menschenverachtendes System

durch Beeinflussung des inneren Zirkels der Macht,

also von innen heraus, durch überzeugenden

Verstand, zu wandeln und zu bessern,

begeht einen tödlichen Irrtum.

Säge im Kopf

Lehrerin mit Darmrumoren
Omas Knie schmerzt
Mutter verstopft
dafür Spielzeug für die Lust
radeln trotz Regel
Junge hat Pickel
Papa hat Prostata

ein Mittel gegen und für
Alles
im TV Info zum Kauf

beim Abendbrot ! ! !

Bonus:
an Weihnachten offeriert wird
ein Panzerspiel zu erobern die Welt
damit er lernt
der Bub

geteilter Meinung

der Professor für Marxismus Leninismus sagt:
ER ist unser Feind
verunglimpft Lenin und Marx
bescheinigt ein UNGENÜGEND
fordert die Exmatrikulation

der Professor für Politische Ökonomie sagt:
Nein, nein !
ER ist kein Ökonom, nun ja
ABER
Er ist ein Philosoph
Er muss bleiben

15 Jahre später

NICHTS anzufangen mit IHM

der Offizier stempelt
das Dokument zur
ständigen Ausreise
bis Vierundzwanzig Uhr
danach sind sie illegal
und werden verhaftet !
RAUS HIER !

Ankunft _ dort: " Willkommen in der Freiheit ! "

Sturmwarnung

hellstrahlend der Himmel in Blau
Wolken weiß gleißend
schnell fliegen dahin
Sturm ist’s trotz Sonne

vergessene Pappe wirbelt
Dachziegel fliegen
Bäume krachen

gemeldet der Sturm
damit man sich schütze
vor fallendem Holz
zu gehen sichere Wege

das Land in der Sonne
und der Warnzeichen viel
schwarzbraune Wolken
ziehn grölend dahin

Kein Weg der mehr sicher

Frei

Sklave

Freigeist

endlich frei

entscheidend selbst

vom Moderloch herauf hat er´s gebracht

und

viel schönes Geld gemacht

häuft an den Tand zu heben seinen Status

FREI jetzt

sitzt hinter teurem Schutz

versteckt vor gierig Meute Lust

ER

blaue Perle

Auf

wabernd kochend

Gestein

rasend im Kosmos

der Haut, welche dünn

gleich der heißer Milch

pflanzt er an

am dampfend Vulkan

streitet zänkisch

um Alles

die Gefahr immer

im Andren nur sieht

der Mensch

Gedankenbrei

Der Mond ist ein dicker fetter Pfannenkuchen und das Schwein beißt ein Stück davon ab.
Die Erde ist eine Scheibe, von der wir nicht herunterfallen können, weil wir glauben dass die Erde eine Kugel ist.
Praktisch ist für uns die Erde und das ganze Universum rund.
Doch, stimmt das ?

Theoretische Physik und Quantenphysik passen nur zusammen, wenn man das Universum als Hologramm beschreibt.

… „ … wir leben in einem Hologramm … “
Professor Leonard Susskind
Theoretischer Physiker

Italienreise

endlich zu sehen, die Originale der Meister
gefeierte Schönheit des Menschseins

erinnert mit listiger Linse vieltausendfach in
Singapore Zürich Madrid Firenze München Stockholm
Rund um den Ball

Feier des Schönen
auf Plätzen an Ufern in Parks
in Museen dieser Welt

doch Venedig verbannt
ins Haus
den Jungen mit Frosch
weil er nackt

verlogne Xanthippen haben‘s erstritten

Respekt

Recht auf Gleiches

haben sie !

fordern ein den Respekt

mit

hysterisch kreischend Kopfstimme !

täuschen Schwäche !

unechte Tränen !

jetzt viele taube Adams

halten klein ihre Evas

durchschauen die List

was Lilith verschuldet

Nicht die Männer, die Frauen sind das wirklich starke Geschlecht !

Junkies

DAS MUSS man machen !!!
Gym Marathon Triathlon
Rad fahrn egal wo‘s auch geht
MUSS ?
sie wollen nicht sehn
welch Schaden SIE !
machen sich selbst,
den Andren, der Natur

komm mit !!!
wir gehn heut
uns Knochen brechen
möglichst auch noch den Hals

Hubschrauber laufen schon warm
Mensch wart nicht bevor das Alter dich fällt

DAS kannst du früher haben

Immer wieder Tacitus

sehr viel gegeben, zu bestätigen
Halle der Tränen

haben wir in der Tür
einer hier einer dort
Friedrichstraße

nicht wissend ob ein Wiedersehn
des Geliebten

verraten von Liebe heuchelnden Brüdern
vorauseilend und fleißig an die Schergen
die vor gaben zu lieben das Volk
um es trefflich zu knechten

Heuchler sind die gefährlichsten Feinde _ schreibt Tacitus

Zugvögel

weil‘s kalt ist
in des Nordens Winter
flieht das Alter nach Süden
zu wärmen die Knochen
und bezahlbar das Leben
dort teilnehmend lernend
von fremder Kultur
erobern fremde Sprachen
SIE

auch die Jungen reisen
gen Süden im Sommer
aus der Wärme
in die Hitze
um zu schlafen
am Strand

Fehlkalkulation

zigtausend Kilometer ließen sie bauen
mit Reis der als Nahrung gedacht
mit Leibern die zu Tode geschuftet

größtes Bauwerk
welch je Menschheit erschuf
zum Schutze der Kaiser
doch
die sparten am Sold für den Wächter
der geöffnet das Tor

Niemand kann weben ein so großes Tuch
um zu verdecken die Schande
vom weltgrößten Grab
der Toten Namen
nie einer schrieb oder sprach

warum auch,
denn lustig Yen verdient wird
heut

fromme Helene

Industrien
leben vom SCHÖNEN
was Genialität erschuf

stolz zur Schau gestellt
Besucher in Scharen
bewundern fotografieren
kaufen Repliken

die sauber Frommen
ganz verzückten Leibes
zuckend Wollust unterm Kleide
im Geheimen

dann zu Haus öffnen w e i t – **SIE ! -** das Fenster
zeigen wütend Maske
um zu fordern
schwarze Balken

auf der Anrichte ein David wie ER ist
im Archiv des Vatikans die abgeschlagenen Penisse der Statuen

Bildungsfernsehen

Abendprogramm beste Zeit
zur Vermittlung von Wissen
gepriesen die Wunder
der Technik
im Triumpf gefeiert
Super Mega Monster

Spezial TV
Sendungen
wieder und wieder
gezeigt
Perfektion der Technik
die all DAS zerstört

erst spät in der Nacht
echte Bildung
wenn alles schon schläft
Entstehung Funktion die Wunder
allen Lebens

Götterfall

Philosophen Künstler Literaten
schafften
weltbewegende Werke
Geschichte schreibend

ekstatisch gefeiert – Ohnmacht erzeugend
GÖTTER ihres Metiers

bis
ja, bis Zeloten entblößen den Menschen
und beschmutzen die Werke

Die lieben Kleinen

sie flegeln lärmend

schmutzigen Schuhs

auf den Sitzen

mit Messern sie ritzen

und beschmieren mit Farben

die teuersten Fassaden

deren Eltern kritisiert

wirst du brüskiert

und

als Kinderhasser ausgeschmiert

denn das Kind soll sich

doch verwirklichen können

Diffamierung

in Baumes Schatten
auf der Bank sitzend
sinnend vergangener Zeiten
schaut so gern er zu
der spielend Jugend
lachend und tollend
auf grüner Wiese sich rollend
leicht bekleidet schöne Körper
glatte Haut im Gesicht
kein Gramm überflüssig Gewicht

als Voyeur tituliert
der so ganz ungeniert
gafft an er die Jugend

nicht geglaubt wird ihm Tugend

Union

charismatisch Arminius
einte zänkische Sippen
bis sie gewannen
dann wieder sich stritten

Könige Kaiser
alle mussten viel reisen
um zusammenzuhalten
außer Rand sonst die Band

Heut lässt jeder Clan Chef
so kann er sich’s leisten
im Parlament seine Statthalter
walten
um zu füttern eigene Kassen
und das Volk lässt er hassen
die Andren

Flüstern

nicht allerorten
Schritte leise
in der Wüste

nicht allerorten weicher Sand

nicht allerorten Worte
weise
hinter einer Wand

wo manch ein Lauscher
stand

in der Wüste sind die Schatten lang

vergebens

Schaufensterspiegel verrieten

wer mir folgte

zu notieren meine Wege

zu erlauschen was ich sprach

und mit wem

hatte gelernt

mich unsichtbar zu machen

DACHTE ich

denn die Laus

saß schon zu Haus

und las meine Briefe

Haarsiegel verrieten es mir

Grenzen optional

der Alarich wollt
friedlich nur Land
zu nähren sein Volk
unter geschützter Hand
was Arroganz ihm verweigert
drum nahm er sich alles
und zog weiter

als am Grenzzaun standen die Massen
konnten das die Mörder nicht fassen
zählten ab die Patronen
zu wenig für diese Millionen,
die dann gingen und kamen
wie sie grad wollten

schau ihm ins Gesicht
der Mensch ein Nomade ist
Grenzen kennt er
aber akzeptiert diese nicht

erneuter Ruf

das Unrecht

sie vertrieben

rissen ab

die Mauer

holten sich Hilfe

zum Abriss

ihrer Fabriken

im Ödland

neuer Ruf

nach dem Führer

Gewöhnung

ich male im Studio

das Telefon nervt

Nötigung zur Reaktion

daraus schreit´s mich an:

´´… schalt dein Fernsehen an …

… egal welchen Sender ! …´´

09.11.2001 New York

die Welt ist nicht mehr dieselbe

15.04.2019 23 Whats App !!!

Notre Dame brennt !

Die Welt weint, wie sie es nicht tat

als die Barbaren sprengten Welterbe

21.04.2019 Ostersonntagsmassaker

Sri Lanka

Telefone stumm

gelehrige Schüler

von den buddhistischen Mönchen

haben wir gelernt,

welche Lack tranken,

um nicht zu verwesen nach dem Tod

bleibend ewig ihr Körper

jetzt ist´s ihnen verboten

wir füttern lebenslang mit Plastik und Metallen

über Creme, über Nahrung

im WASSER

unsre Körper

atmen technisch Gas und Mineralien

um zu erhalten uns als Sondermüll

für die Ewigkeit

nur ein Gespräch auf der Party

die Eltern so fromm und fest im Glauben
lehren die Kindlein das Beten
am Morgen, vor dem Essen, vor dem Schlaf
zu jeder Zeit vor jeder Tat
zu beichten (auch was keine Sünde !)
dem Priester
stählerne Klammer aus so viel LIEBE
ihre Herzen umschließt

sie wachsen heran, treffen Freunde der Freunde
fasziniert wird geöffnet der Blick, geweitet die Sicht

Hans wird Berufssoldat,
sagt sich los von Kirchenkaspern
Michael verlässt die Familie, hat Sitchin gelesen
Tao Shoe wird Junkie, beleidigt die Mutter

erkannt Widerspruch
mit bisherigem Leben

Bruch

Befreiung

Joch der Herrschaft
unerträgliche Qual
das Eisen am Fuß

die Fesseln zerschlagen
die Stricke verbrannt
endlich endlich
endlich Hoffnung
Neubeginn

Jubel der neuen Zeit
alte Schergen verjagt

sei dankbar
und ehre
dann befrei dich
vom Befreier

fremd

dunkler Wald ein Graus dem Römer
er kommt da nimmer lebend raus

vermisst sein wärmend Bad
kalt nass dunkel sein Grab

Pax Romana ist nicht Alles dem Germanen
denn verheizt der heilig Baum für Römers Bade
auch gemordet der Druide
und verschleppt das wertvoll Gut
schweres Eisen um den Hals zur Lust des Siegers

das ist jetzt schon lange her
Erinnerung hat keiner mehr
geschrieben steht es noch in Büchern

die weder lesen noch verstehen kann
der fremde neue mächtig Mann
der bringt jetzt SEINEN Frieden
DEM der DAS so gar nicht brauchen kann

postbiologische Menschheit

schon weit auf dem Weg
zu erschaffen den Menschen
der KEINER ist

ausgestattet mit allem
was der Mensch
selbstreproduzierend natürlich

erschaffen KI
Pandoras Büchse geöffnet
ein Fluch wird wahr
ergreift Erde und All

Anfang vom Ende
von uns verschuldet?
oder Panspermie uns gemacht ?

Wetter

kühl sich der Mai

verabschiedet

ein bisschen Wasser noch

von oben

Wärme versprochen für

kommende Tage

bringt Hoffnung

in Parlamenten

keine

Sonne in Sicht

nach so vielen Reden

(. . . 2019 2020 2021 ff ?)

Empathie

lärmend lachend Karamellzwerglein
riesig schwarze Äuglein umringen
den sockensandaligen Weißfleischklops
in Zeltshorts

Stilo ! Stilo ! Stilo ! Händchen reckend Stilo ! Stilo !

trieftränend rosarote Fettfratze
schenkt hin die mitgebrachten
Kugelschreiber händweis
unendlichen Mitleids mit diesen armen Kindelein

traurig müde Äuglein
im Luxuskinderzimmer daheim
keine Zeit für ein wenig Liebe
zwölf Stunden lernen

für die Zukunft
damit SIE nicht betteln müssen
für Stilos

Flugwetter

rotweiß, gelb auch blauweiß

Libellen unermüdlich

unheimlich Dröhnen

schrapp schrapp

viel Beute heute

es lohnt sich

Ersatzteile auf A und B

sehnlichst erwartet

im OP

´s ist Sommer halt

Lob dem Diener im Amt

Er ist fix bei der Sache _ handelt schnell
halb nur durchdacht, nicht fertig gemacht
fängt erst einmal an _ startet durch
mit
ja mit WAS ?
bezahlt vor der Leistung _ das Kapital

jugendlich hipp _ verhilft Startups zum Boom

DAS bringt Stimmen
Mainstreamer jubeln
die Jugend begeistert

Transplanteure haben Nachschub
Bestatter machen Kasse
Wohnraum wird frei

win win _ _

Aufsichtsratsposten in Aussicht ?

am Schalter in der Bank

… *Guten Tag* …

… Guten Tag, was kann ich für sie tun ? …

… *Bitte sein sie so freundlich und tätigen sie diese Überweisung für mich von diesem Konto auf Jenes, mit dem Betrag* …

wortlos wird mir ein Formular gereicht . . . ?
schiebe es, mit meiner Notiz, zurück über den Tresen . . . !

… *würden sie es bitte ausführen ? ! !* …

… DAS müssen sie selbst ausfüllen und dann in den Automaten im Vorraum einlesen …

… *bitte machen sie es für mich* …

… NEIN das machen wir jetzt nicht mehr …

… *ich möchte aber, daß sie es für mich tun* …

… WARUM ? NEIN ! DAS macht jetzt der Automat ! …

… *ich möchte, daß sie es tun !* …

… aber NEIN warum denn ? …

… *weil ich nicht will,*
*dass ein Automat **SIE** arbeitslos macht !* …

… **DAS** wird nicht geschehen ! …

Junge Menschen kennen nicht mehr den Namen
Der Bank mit dem grünen Band der Sympathie

liebe Oma eine nachträgliche Danksagung

hab mich nie bedankt für den Katzenkopf von Oma

den sie gab unerwartet leichten Schwunges aus dem

Handgelenk, wenn schweres Ende Messergriff den

Hinterkopf erfrischte für besseres Benehmen

dankbar Mönche sich verneigen

wenn der Abt den Schlag erteilt

zu erfrischen die Meditation

danke mein Meister für die Ohrfeige verbal

mich zu mahnen unser täglich Tun

nicht als gering zu bezeichnen

Dank euch liebe Oma und lieber Meister,

hättet ihr doch viele heute junge Eltern auch

erzogen.

Analogie

im Stall brüllend Vieh hinter sich scheißt

mein Kopf Krautwürmer erbricht

reinlich auf den Misthaufen gekarrt

hastig skizzierte Gedanken

untergegraben zu fruchtbringende Erde

gefüllt neue Seite im Buch

lautes Lob für die Früchte im Herbst

lobend Laudatio zur Vernissage

Landwirt ein Depp genannt

Künstler ein Narr

Erlös zum Leben nicht reicht

Lob dem Comedian

… zerreißt die mainstreamyellowpress

DICH

bespuckend begeifernd verleumdend

DICH

DANN hast du alles richtig gemacht

DAS adelt

DICH

Publikum vor DIR versteht DICH wohl

DIE, die verstehen sollten

taub,

nicht anwesend

aus schmutztropfendem Blatt triefend Geifer

ihnen genügt

verloren

wollte was Schönes schreiben
gesucht ein besonderer Stift
prüfte und prüfte Stift um Stift

doch alle
gestorben an Trockenheit

wollt auch entzünden die Kerze
für Licht und Wärme

gescheitert am Stein
alle Feuerzeuge

Trockenheit und Stein
um uns
in uns

Immigration

Am Herbsthang
sitzen

Abendsonne
genießen

Schweigen
L A U T E R

denn Weltenräder

Billig

Brot und Spiele sind billige Gaben für das Stimmvieh, damit es die Räder und Mühlsteine dreht, zwischen denen es zermahlen wird.

Wertschätzung

dem der das Dach gedichtet
weil jetzt trocken es drinn
dem der den Asphalt gewalzt
weil die Wege glatt
dem der Beton gestampft
weil das Haus stabil

dicht muss es sein
nur Substanz darf bleiben
Überflüssigs rausgepresst

wie das Füllwort
wie gedehnte Verse
damit es nur reimt

wertgeschätzt Ergebnis
verachtet Welche
hart gegen sich selbst
ringen
um Dichtheit

Früchtchen

Keine Konsequenz egal was auch getan.

Ignoranz verzichtet auf Zügel, um zu halten den

Nachwuchs auf rechtem Weg.

Doch die Menschheit leidet schwer an Früchtchen.

Häme, wenn dann Erzeuger die faule Ernte selbst

verkosten müssen ?

Sie werden die Welt nicht verstehen und die

Gesellschaft dafür verantwortlich machen.

Hinterfotzig

Was Familie, Freunde oder Bekannte von dir denken, wie sie über dich sprechen, erkennst du am Verhalten ihrer Kinder dir gegenüber.

Geständnis

Meine toxische Wirkung als Tadzio

begriff ich erst als Aschenbach.

sicher

du lernst schnell von älteren Brüdern,
daß man nicht Petzen darf.

Wie solltest du später ahnen, daß deine
Geheimnisse bei ihnen
nicht sicher waren ?

Pause

einmal tief durchatmen

Quer denken

Wider die Okkupanten !

Quer denken ist wünschenswerte Notwendigkeit in allen Disziplinen der Forschung und Entwicklung. Ebenso in Politik, Gesellschaft und Philosophie.
Ich bekenne mich schon immer stolz zum quer denken. Über den Tellerrand interdisziplinär hinaus zu denken. Es ist gar eine Forderung guter Dozenten an Universitäten, die Studenten hierzu aufzufordern.
In der Medizin ist Fachsturheit eine unzulässige, für den Patienten gefährliche, überhebliche Unart von manchen Ärzten. Mein Überleben verdanke ich dem quer denkenden Arzt, der erkannte, daß ein Appendix auch A- typisch liegen kann und deshalb die linke Niere schmerzt. Er veranlasste die Notoperation.
Ohne quer denken ist Fortschritt mit Erfindungen auf ganz neuen bisher nie gedachten Gebieten, in allen Bereichen, nicht möglich. Schon von den Erbauern der Brunnen von Atlit Yam, den Erfindern des Rades hin zu den Mathematikern Indiens und Griechenlands bis zu den Genialen der Renaissance, der Aufklärung und weiter zu den quer Denkern, denen wir die

Grundlagen aller zivilisatorischen Errungenschaften in der Neuzeit zu verdanken haben, haben mit Verlassen vorgegebener dogmatischer Fahrrillen quer gedacht. Ich behaupte, quer denken ist die Grundvoraussetzung für Fortschritt. So ist es richtig, daß Einsteins Theorien in allen Teilen immer wieder von quer denkenden Wissenschaftlern überprüft und für richtig erkannt wurden, bis der Ereignishorizont der schwarzen Löcher eine Barriere aufzeigte, an der er nicht weiter kam. Die Quantenphysik lässt, durch das nicht bildlich Vorstellbare, jedes Hirn platzen. So hat Leonard Susskind quer gedacht und die, für uns real vorstellbare, Physik mit der Quantenphysik im Holographischen Universum, in Einklang gebracht. Steven Hawkins und Neil Geoffrey Turok sind derselben Frage nachgegangen, haben quer gedacht und eine weitere theoretische Lösung im Spiegeluniversum gefunden. Heino Falcke räumt der Theorie des Holographischen Universums eine Möglichkeit ein, die man ernst nehmen muss, weil die Mathematik dieses als richtig beschreibt. Die Wissenschaft feiert jedes Mal Begeisterungsstürme, wenn wieder durch eine Entdeckung, die voraussagende Mathematik von Albert Einstein

bestätigt wurde. Mit den zwei Möglichkeiten mathematisch richtiger Universen, wird sich die Nachweisführung allerdings schwierig gestalten, denn hinter den ersten Horizont können wir nicht schauen und damit auch experimentell noch nichts nachweisen. Hätte Leonardo da Vinci, als kleiner Anfängerlehrling, nicht quer gedacht, hätte er nach Fertigstellung seines Engels kein so außergewöhnliches Lob des großen Lehrers Verrocchio gehört, der ihn als schon fertig aus der Lehre entließ, mit der Feststellung Leonardo nichts mehr beibringen zu können. Sicher kann man dagegen halten, daß es ja auch Entwicklung aufbauend auf Bestand gibt. Das ist so weit richtig, doch die Weiterentwickler sind die Arbeitsbienchen, die den Entdeckern und Entwicklern nach-denken. Weil es aber vor allem medial Mode geworden ist das richtige Denken, für missbräuchliche Zwecke zu verunglimpfen und den Begriff des Querdenkens zu okkupieren, um dann sinnverdrehend daraus Kapital zu schlagen, dann werden quer Denkende und sogenannte “Querdenker“ gleichermaßen, als politisch untragbar zusammengefasst weil es manipulativ auch so einfach für die Nichtdenker

darzustellen ist. Die laut schreienden Anhängsel an den Rändern des politischen Spektrums funktionieren als plakatives Aushängeschild so wunderbar. Jeder, der nicht dem sogenannten Mainstream huldigt, wird als alter weißer Mann oder als “Querdenker“ niedergeschrien und beleidigt. Aufregung und Protest ist zum Lebensinhalt und Beruf geworden. Sehr modern ist jetzt der Stinkefinger. Er wird von wütend schreienden Müttern und Vätern auch im Beisein ihres Nachwuchses gezeigt, so man sich über ihre Rücksichtslosigkeit beschwert. Toll, daß heut die Kinder lernen das Arschlochsein bedeutet Sieger zu sein. Wer am lautesten brüllt und mit Kacke trifft, ist ein Gewinner. Man kennt dies schon von Primaten. Auffallend auch die Interviews im TV, bei bestimmten Gesprächspartnern, während denen, in die Antwort hinein schon die nächste Frage oder Entgegnung gesprochen wird, ohne dem Interviewgast die geringste Chance auf eine Antwort zu lassen.

Gesellschaft

Die Geschichte der Menschheit ist doch ein ständiges Auf und Ab. Zivilisationen entstehen und vergehen. Die Ursachen können verschieden sein. Mal ist es das Klima, welches die Nahrungsgrundlage bildet und reichlich vorhanden, zu Wachstum und Wohlstand führt und umgekehrt, wenn sich die Bedingungen ändern, weil ein Vulkan spukt, oder es eine globale Abkühlung mit Dauerregen aber anderenorts Dürre den Untergang bedingt. Eine endende Eiszeit mit steigendem Meeresspiegel überschwemmt Siedlungen in Meeresnähe und macht deren Trinkwasser ungenießbar. Reichtum schaffte immer auch Neid und Begehren. Diejenigen, die mit Überheblichkeit den vorsorgenden wirksamen Schutz vernachlässigten, wurden spurlos hinweggefegt. Historiker definieren immer die Abschnitte der Epochen und deren Gesellschaftsformen. Dabei steht die Sklaverei, wie ich meine unzulässig, als eigenständige Gesellschaftsform. Doch sie existiert seit Anbeginn der Zeit, als Menschengruppen sich strukturierten. Sie ist keine eigene Gesellschaftsform sondern eine ewige Begleiterscheinung, ja scheinbare

Grundvoraussetzung. Die Sesshaftwerdung bei guter Ernährungsgrundlage mit Überproduktion und beginnender Arbeitsteilung und Spezialisierung schaffte auch immer die Voraussetzung zur Vermehrung an Individuen mit dem Problem der Notwendigkeit, zur Verrichtung schwerster und teils monotoner Arbeit, was wiederum die Entstehung von Klassen mit Regeln und unterschiedlichen Privilegien hervorbrachte. Das ist durchgängig durch die Geschichte und eigentlich ein so genannter Allgemeinplatz. Die Massenvermehrung der Spezies Mensch, mit dem Anspruch ein Recht auf Wohlstand und Luxus zu haben, der sich als führend empfindenden Gruppen, gerade diese sind auf Sklaverei aufgebaut. Deshalb bin ich der Meinung, daß Sklaverei keine eigene Gesellschaftsordnung ist. Bei allem Geschrei und Selbstbeweihräucherung, sie sei abgeschafft, ist sie jetzt im 21. Jahrhundert eine besonders geschätzte Begleitform der Gesellschaften, die sich selbst als die Guten, die Demokratischen, den Menschenrechten Aller Dienenden, die Grundlage ihres Wohlstandes und Fortschrittes. Es sind gerade jene Gesellschaften, die andersdenkenden Kulturen ihre ach so

“menschliche“ Denk- und Lebensweise aufzwingen wollen. Vor Krieg und Gewalt schrecken sie dabei nicht zurück.

Auch wenn heute die Sklaven nur noch selten an eiserne Ketten gefesselt sind, so ist es doch sehr verbreitet, daß sie eingesperrt und unter ständiger Kontrolle gehalten werden. Beobachtest du den Wohnungsmarkt im Luxussegment, großer Teile der Welt, dann bemerkst du, immer abseits der eigentlichen Schlafräume, auch einen Minimalbereich für die Sklaven, in den sie des nachts eingesperrt werden. Wenigen von ihnen mag es dabei gut gehen, ja sie persönlich es als das bessere Los empfinden, andere hingegen werden drangsaliert, beschimpft, geschlagen und gar vergewaltigt. So manche “Hausherrin“ reagiert ihren Frust aus Langeweile an den Dienstmädchen ab und der Hausherr dazu noch seinen Trieb. Viel schlimmer ergeht es den Sklaven, die zur Herstellung billiger Massenprodukte beitragen. Oft unterernährt, in vergitterten Häusern, in Minen, oft noch im Kindesalter, tragen sie zum Luxusleben, der sich als zivilisiert definierenden Welt, bei. Die Sklaverei ist immer noch eine üble Begleiterscheinung.

Woher kommt dieses riesige Potential an rechtlosen und sehr kostengünstigen Arbeitskräften, welche eine wachsende Anzahl Konsumierender versorgt? Eine sich gottgleich dünkende Gruppe, die sich vorgenommen hat, die Welt zu beherrschen, dazu eine, als alleinheilbringen versprechende Ideologie mit Verbot aller anderen Denk- und Lebensweisen, regt mit Demagogie die vorhandene Masse zur explosionsartigen Vermehrung an und schafft ein Ungleichgewicht und Druckmittel auf die übrige Welt.

In historischen Zeiten war es reine Gier Menschen zu verschleppen, mit ihnen als Ware zu handeln oder selbst zu nutzen. Heute ist diese Art des Menschenhandels mehr als antiquiert und meist nur noch von kriminellen Gruppen, in vergleichbar geringem Maßstab zu der staatlich und überstaatlich betriebenen Sklaverei, praktiziert. Man vermehrt die eigene Bevölkerung, lässt diese billig in Massen Erzeugnisse herstellen und handelt damit. Dann überschwemmt man den Weltmarkt mit einem Einheitsbrei und zerstört die teure qualitativ

hochwertige Konkurrenz, der Konsumentenländer. Das schafft Abhängigkeit und Erpressbarkeit.

Was geschieht momentan? Große kulturell und qualitativ sehr unterschiedliche, dennoch sehr mächtige Gruppen und Staaten stehen sich feindlich gegenüber mit dem Anspruch auf Wahrhaftigkeit und das richtige System zur Weltherrschaft zu haben und zu sein. Jeweils gelenkt und geleitet von kleinen Gruppen hoch krimineller und unersättlicher Gruppen demagogischer Politiker. Die dumm gehaltene Masse rennt blind ins Verderben und fühlt sich gut dabei. Es wird den Europäern gehen, wie dem Reich Qatna.

Jedoch, es könnte alles noch viel schneller und katastrophaler kommen. Das Ende der Eiszeit, an dem wir immer noch leben, zusammen mit der globalen Erderwärmung, angetrieben durch ungehemmten Ausstoß von Treibhausgasen, schafft Schnee- und Regenmangel mit Dürren, anderenorts Überflutungen und einen Mangel an lebensnotwendigem Trinkwasser. Die Hochgebirge verlieren den Permafrostklebstoff und schicken totbringende Muren ins Tal. Die Meere sind vergiftet, vermüllt und leer gefischt und die verdorrten Felder

ernähren die viel zu große Anzahl Menschen nicht mehr.

(gemäß Definition ist Eiszeit, solange mindestens eine der Polkappen mit Eis bedeckt, ist)

Die Nationen, welche auf Überflutung der Welt durch Masse Mensch gesetzt haben, könnten eben dadurch zu den ersten globalen Verlierern werden.

Um das Jahr 1980 habe ich bei einem Treffen mit westdeutschen und japanischen Jugendlichen in Ostberlin den Standpunkt vertreten, daß die Welt aus dem Ruder läuft und nur durch eine globale Katharsis zu retten ist. Die Teilnehmer der Runde waren entsetzt und peinlich berührt, da sie dem nichts zu entgegnen wussten. Jetzt nach über vierzig Jahren und schneller als ich zu denken wagte, wird es deutlich. Die Menschen werden immer egoistischer und aggressiver bei der Durchsetzung des eigenen Wohles, bei schwindenden Ressourcen gleichzeitig explodierender Anzahl an Individuen.

Die Geschichte wiederholt sich, jedoch nicht mehr begrenzt auf ein überschaubares Gebiet oder einen Teil eines Kontinentes, sondern wird weltumspannend ablaufen. Die stärksten Allianzen

werden siegen, bis nur noch ein Sieger übrig bleibt der allerdings auch nur ein Verlierer ist.

Und alles strebt. Milkomeda strebt mit Virgo und Laniakea hin zur starken Masse, dem großen Attraktor. Dann, wenn es lange schon keine Menschen mehr gibt, werden Wissenschaftler, auf die wieder grüne Erde, kommen. Sie werden unsere Spuren finden, rätseln und spekulieren, was denn hier geschehen ist mit dieser Spezies, die schon dabei war, ihr eigenes Sonnensystem zu bereisen. Mit Lasern werden sie Staub und Stein verdampfen und mit Antigravitationsbeamern die Artefakte der Menschen bergen. Ein Doktorand wird eine Megadatei über eine Kinokarte xiieen (einer holographischen Abhandlung auf der jetzigen Erde entsprechend) und vergeblich Jahre damit verschwenden, um herauszufinden, welchem Zweck dieses Artefakt diente und weshalb eine kurze Seite nicht glatt, wie die übrigen drei hergestellt wurde. Wieder und wieder bemüht er dann seine acht Augen, um gleichzeitig auf das dreidimensionale Hologramm und die Kinokarte zu starren. Sein mit ihm Geschlüpfter, aus dem gleichen Gelege, hatte für die Abhandlung, über der sich selbst

verzehrenden Spezies, eine Professur erhalten. Er fand heraus, daß es sehr muskulöse Züchtende und sehr fettreiche Gezüchtete, die offensichtlich als Frischnahrung der Ersten diente, der gleichen Art gab.

Pause

zweimal tief durchatmen

Zwiespalt 1

Zwei Mal ist es mir passiert, daß ich im Kampf mit mir war, hilfreich zu sein, um einer Frau weitere Peinlichkeit zu ersparen.

Die erste Begebenheit war, als ich in einer gemischten Dampfsauna saß. Eine etwas füllige Frau trat ein, setzte sich, ein wenig zu großzügig, mir gegenüber hin.

Da in diesen Einrichtungen kein gesitteter Mensch auf die Merkmale der Zugehörigkeit zu einem Geschlecht einer Person zu schauen pflegt, fiel mir doch das sehr leuchtende Überbleibsel ihres offensichtlich gerade erfolgten Aufenthaltes auf der Toilette stechend ins Auge. Es war einer dieser Momente, in denen man nicht schauen will, aber einfach den Blick immer wieder dorthin lenken muß. Sollte ich es ihr sagen, daß noch Papier in ihrem Intimbereich klebt? Dann sagte ich mir, daß ich doch als Mann dieser Frau DAS nicht sagen kann, wenn andere Frauen dies ebenfalls nicht tun.

Zwiespalt 2

Auf der Straße komme ich gerade am Fleischer vorbei, als dort heraus eine dieser Frauen mit viel Tagesfreizeit, teuer und gänzlich in weiß gekleidet, geradewegs auf einen teuren, natürlich direkt vor dem Geschäft geparkten, SUV zusteuert. Leicht irritiert ob ihres arroganten Auftritts mir den Weg abzuschneiden, mich zum Einhalten zu zwingen, schaute ich ihr nach und sah, daß sie einen Darmwind unterschätzt hatte. Ein großer Fleck saftiger Fehleinschätzung gereichte nicht wirklich zur Zier. Es muß gerade erst passiert sein, denn offensichtlich hatte sie es, wegen der Temperaturgleichheit, noch nicht bemerkt. Sollte ich sie jetzt als Mann darauf ansprechen und raten, sie solle mit einer Plastiktüte den Sitz schützen, bevor sie sich in das Auto setzt ?
Hab es mir verkniffen. Einerseits hatte ich ein bisschen Mitleid und andererseits saß der kleine Teufel Schadenfreude, mir ins Ohr kichernd, auf der Schulter.

Leere Tage dunkle Nächte

Tinte trocken längst
Kerzen Wärme
Wind sie gelöscht

Vorhangs Zeit Löcher hat
in der Nacht
Dämonen kommen nicht sacht

Zeit webt Stoff
Vorhangs Zeit Löcher hat
in der Nacht
Karawanen Bilder
halten wach
Vorhang Leben Löcher hat

Löcher von Motten
Löcher des Vergessens
Löcher des Verdrängens
Löcher der Angst vergangener Zeit

Vorhangs Zeit Löcher hat
in der Nacht
Dämonen kommen nicht sacht

dunkler Flur offene Tür
hinterm Schrank Kinderstuhl
Daumen unterm Gummi streicht
Schenkel zittern Atmung schwer
Bienchen nimm den Blumensaft
in dir
doch kein Rabe schreibt

Vorhangs Zeit Löcher hat
in der Nacht
Dämonen kommen nicht sacht

dunkel und feucht
unter der Decke
Bruders Lendensaft
nur Schläge halten später ihn ab
doch kein Rabe schreibt

Vorhangs Zeit Löcher hat
in der Nacht
Dämonen kommen nicht sacht

auf Lindens Spitze frei
sitz mit den Vögeln ich
leise Sonne wandert
bis ein Ruf den Abend kündet
unten läuft ne Katz

Vorhangs Zeit Löcher hat
in der Nacht
Dämonen kommen nicht sacht

draußen fremdes Auto parkt
Schmetterling im Tanz
drohend Blicke zu mir rauf
Rosen wippen im Wind
Augen deine Wege sehn
Ohren deinen Atem hörn
Sperling fliegt vorbei

Vorhangs Zeit Löcher hat
in der Nacht
Dämonen kommen nicht sacht

Waldeswege unbekannt
rast das Auto
und der Scherge lallt
etwas von Gewalt
Unschuld bestes Schild
nur nicht gegen Angst
dort in Panik flieht ein Reh

Vorhangs Zeit Löcher hat

in der Nacht

Dämonen kommen nicht sacht

Agonie die Hand mir lähmt

oder ists die Angst

ein Rabe schreibt

zum Schaden dir

wirst es sehn

wenn einst ein Tonband läuft

Vorhangs Zeit Löcher hat

in der Nacht

Dämonen kommen nicht sacht

Halt oder Schuss

im Güllegraben

in Scheiße geschwommen

und entkommen den Hunden

die konnten nicht finden mehr ihn

Vorhangs Zeit Löcher hat

in der Nacht

Dämonen kommen nicht sacht

Eulen flüsternd vorm Fenster

Flügel zur Faust geballt

Augen geschlossen im Tageslicht

Schiffchen schießen Schicksalsfäden

Schuss für Schuss

durch Kettefäden

bis des Lebens Tuch gewebt

ganz lang

schleift es am Boden schwer

so manches Loch hat Zeit gebrannt

Tinte getrocknet

Kerzen gelöscht

Wind leise weht

rieselt der Sand

die Vergangenheit ist ein tiefer Brunnen

November 221123 10:00 Uhr

Rosen und Beeren bereitet zur Winterruhe mit dem schützenden Flies, die Erdbeeren haben noch Blüten und die Mittagsblumen trotzen der aufsteigenden Kälte im prächtigen Orangegelb. Den Gartenschlauch abgenommen, es soll noch kälter werden.

Schaue runter auf das Sedum Kraut des Flachdachs und da sind sie wieder, die Elfen und Feen im Tanz, der niedrigen Sonnenbahn ein Abschiedsfest gebend. Der Frühwinter kam rasch und ohne die Heizung hatten Jacken und Fellschuhe nicht ankämpfen können. Ein Vorgeschmack auf den Winter, der uns mit sibirischer Kälte besucht. Die verwöhnten Bratzen der Spaßgesellschaft heulen schon. Todesängste vor Luxusverlust lässt sie erzittern.

Sie werden niemals Elfen und Feen tanzen sehen.

Lilith

Es begann vor dem Anfang unserer Zeit, daß die Dominanz des Weiblichen allem Leben die Richtung gab. Noch immer können wir dies in der Natur belegen. Das Männliche rackert sich ab und doch kommt nur der zum Schuss, den das Weibliche sich erwählt. Das ist bei Fischen, Vögeln und den Primaten gleich. Das Weib entscheidet, welcher Mann die beste Genetik und je nach Art auch den besten Aufzuchterfolg verspricht. Bei den Menschen sehen wir häufig, daß das Weibchen einem genetisch vielversprechenden und attraktiven Männchen für die Arterhaltung ihre Gunst erweist, wobei die körperlich arterhaltenden den geistigen Fähigkeiten vorgezogen werden. Ist dies gesichert, dann wird er gegen einen finanziell besser gestellten Ernährer ausgetauscht. Wenn es ihrem Statusaufstieg nutzt, zieht sie alle Register.

Eine solche Frau gibt zu Beginn sich zahm, wie eine Eva bis sie sich ihre Position gesichert hat und in ihr die Lilith erwacht. Sie sichert dem Nachwuchs den Kuchen und springt, so sie merkt, daß sie

ausgetauscht werden soll zum nächsten Versorger. Wehe der erhoffte Effekt verzögert sich, bleibt aus oder stellt sich als Luftschloß heraus, dann kann dies für das Männchen den totalen Ruin bedeuten. Versagen wird nicht toleriert.

Wie du schon sagtest: " - bei der modernen Frau ist der aktuelle Mann immer der Vorletzte –".

Ein erfolgreicher, zu überragenden Leistungen fähiger Mann benötigt ein gesundes Maß an autistischem Egoismus, hat meist eine unterlegenere Eva an seiner Seite, die ihm schweigend im Hintergrund den Rücken frei hält von all den alltäglichen Notwendigkeiten, um eben das Außergewöhnliche schaffen zu können und sich dann, wenn er dies wünscht, im Idealfall für ihn, noch körperlich bereitwillig ist. Natürlich gibt es, wie bei jedem Ding, auch Ausnahmen. Ist, nur zum Beispiel, der Mann ein hervorragender Künstler und die Frau eine geschickte PR- Managerin so kann dies eine gut funktionierende dauerhafte Verbindung sein (wie bei Albrecht Dürer). Ist Liebe dabei, dann ist es doch perfekt. Wenn der Mann körperlich nicht oder nicht mehr an Frauen interessiert, er frei von

Verpflichtung für Nachwuchs, ist, kann er höchste Vollkommenheit in seinem Schaffen erlangen. Michelangelo und Leonardo könnten als Beispiel gelten, doch weiß man auch von ihnen, daß sie nicht allein waren. Das Matriarchat der Lilith hat immer existiert. Sie hat immer geherrscht und gelacht über das adamsche Missverständnis seiner sich eingebildeten Macht.

Das Patriarchat hat es nie gegeben.

Adam hat nie das Sagen gehabt. Manipuliert und getrieben von Lilith, ihr hörig und unterlegen, spätestens in der Nacht. War der Adam im Wert gestiegen, hat er immer schon die ständig unersättliche Lilith gegen eine brave einfach zu handhabende Eva ausgetauscht. Eine nur geglaubte Flucht, die Oberhand wiederzugewinnen. Steckt doch auch in jeder Eva eine Lilith.

War die Entscheidung des JHWH einen Garten zu kreieren, um sich gärtnerischer Muße hinzugeben, diesen zu krönen mit einem Abbild seiner selbst, ohne Weib damit nicht gleichermaßen Adam erleide Schmerz, wie Gottes Erfahrung der vorgeworfenen Untreue dann Scheidung von Aschera, deswegen

ebenso ausgefallen? Weil dann Adams betteln, wegen des Masturbierens überdrüssig, er eine Frau begehrte, wie all die paarweisen Tiere um ihn herum sich eben zweisam vergnügten, machte JHWH ihm die Lilith zur Gefährtin. Diese herrscht seitdem über Adam. Auch in Eva steckt naturgemäß ein bisschen Lilith. Lockt sie doch, als Verbündete der Lilith, den Adam in die Apfelfalle und teilt fortan den Adam mit der Lilith. Bedenke, was du dir wünscht. Ein ewiger Kampf der beiden Weiber seither, welche denn nun mehr von Adam abbekommt. Viele von ihnen ziehen sich wieder zurück, entsagen der gebundenen Zweisamkeit und beschäftigen sich sparsam allein oder kaufen sich ein paar Minuten einer entspannenden Glücksillusion.

Das, was gemeinhin als Patriarchat genannt wird, ist dies nicht der Kampf Adams, mit roher Gewalt, das Sagen des Ersterschaffnen, das Erstgeburtsrecht der Schöpfung für sich zu erhalten? Hatte er doch nur aus Langeweile sich eine Gespielin gewünscht.

Dann wenn und dort, wo die inakzeptable Gewalt sich gegen die Frau, zu deren Ausbeutung und Erniedrigung zu unverschämter Ektase erschwingt,

kann man doch nicht von Patriarchat reden. Das ist einfach nur Barbarei, ist Willkür körperlicher Überlegenheit. Denn leitet sich Matriarchat nicht aus dem MutterRECHT? Was soll dann Patriarchat bedeuten? Etwa VaterRECHT? Ist denn Gewalt, gleichgültig gegen wen oder was ein Recht? Was soll es heißen ein RECHT zu haben über Leben zu bestimmen? Hat nicht jeder Mensch nur für sich allein über Leben und Tod zu bestimmen?

Sind Matriarchat und Patriarchat nicht einfach nur populistische Begriffe, um etwas unnötig zu erklären? Ich meine, daß das Weibliche der menschlichen Spezies der eigentlich starke Teil ist. Alles Gebrüll und Getrommel auf die behaarte Brust, ja gar die verachtenswerte Gewalt können doch nicht über die Hilflosigkeit des angeblich starken Geschlechts hinwegtäuschen.

Doch wie ist das mit dem vielzitierten Intellekt? Das ist doch so ausgewogen gleich. Legst du die männlichen Idioten auf eine Waagschale, die weiblichen geistigen Blindgänger auf die andere, so bewegt sich der Zeiger nicht aus der Mitte.

Nachtlicht

auf der Loggia sitzend

heller Mond scheint mir

Indian Summer

Venus Bahn

mich träumen lässt

als ich saß mit dir

Frühlingsnächte lang

weiße Wölkchen sende ich

und ein Prost auf dich

Venus meiner Nächte

längst vergangen diese Tage

deine Glut ich spür sie noch

da mein Winter kündet sich

könnt ich sie halten doch

Ballade vom Saubermachen

Kehrmaschin fährt Schleifen
Alle Straßen alle Gassen
Was sind wir doch ein saubrer Ort

Hinter blickdicht Zaun
hört man laut den Köter jauln
misshandelt von der reichen Alten

Kehrmaschin fährt Schleifen
Alle Straßen alle Gassen
Was sind wir doch ein saubrer Ort

Hohe Hecken alte Bäume
ewig Geld sich hier vermehrt
nur wer spurt
der auch hier erbt

Kehrmaschin fährt Schleifen
Alle Straßen alle Gassen
Was sind wir doch ein saubrer Ort

Schwiegertochter und die Alte
sind sie faul
kriegen sie gleich auf ihr Maul
tragen schicke Sonnenbrillen

Kehrmaschin fährt Schleifen

Alle Straßen alle Gassen

Was sind wir doch ein saubrer Ort

wenn der Vater nimmt den Sohn

kann er Frau und Tochter schon

der kennt das wohl

vom Pfaffen eingeritten

hat er es oft erlitten

Kehrmaschin fährt Schleifen

Alle Straßen alle Gassen

Was sind wir doch ein saubrer Ort

auch des Sonntags alle beichten

vergeben alle Schand

größre Buben laufen

mit dem Rücken an der Wand

sich rächend an den Falschen

Kehrmaschin fährt Schleifen

Alle Straßen alle Gassen

Was sind wir doch ein saubrer Ort

Blumenstauden grüne Flächen
überall die Straßen säumen,
um das Aug zu laben
friedvoll ist der Tag

Kehrmaschin fährt Schleifen
Alle Straßen alle Gassen
Was sind wir doch ein saubrer Ort

braune Menschen nah der Siedlung
hinter Dorfes Rand
in Containern wohn sie
doch im Ort sie nie erkannt
denn der Bus hält vor dem Eingang
anständge Leut fahrn Auto hier

Kehrmaschin fährt Schleifen
Alle Straßen alle Gassen
Was sind wir doch ein saubrer Ort

nächtens Jugend feiert
wie schon immer um den Weiher
und die obdachlose Alte
erschleicht im Morgengrauen
für ihr Frühstück leere Flaschen

Kehrmaschin fährt Schleifen

Alle Straßen alle Gassen

Was sind wir doch ein saubrer Ort

gierig Geldsäck in Verwaltung

sichern ihrem Clan

sprudelnd Quellen

schuftend Bürger diese Assis

müssen es doch zahln

Kehrmaschin fährt Schleifen

Alle Straßen alle Gassen

Was sind wir doch ein saubrer Ort

im SUV stolzierend Parvenü

erschafft von Mutters Lendenfleiß

macht er das Erben zum Geschäft sich

tut er es ihr gleich

alte Weiber leichte Opfer

Kehrmaschin fährt Schleifen

Alle Straßen alle Gassen

Was sind wir doch ein saubrer Ort

Kehrmaschin fährt früh
wenn niedrig Volk zur Arbeit muß
sie störet sonst
die eilig Helikopter Bratzentaxen
weil Schule gleich beginnt
Mama schnell zurück
den Pool Boy einzufädeln
Papas Golfplatz wartet
jetzt gib Gas geschwind

Kehrmaschin fährt Schleifen
Alle Straßen alle Gassen
Was sind wir doch ein saubrer Ort

einsam bin ich hier
von euch will ich nur noch fort
so sauber wollt ich niemals sein
weil ich einen Jungen liebte
der sich willig mir ergab
nennet ihr mich Schwein
denkt ihr reitet hohe Rosse
doch es sind nur suhlend Sauen
wenn ihr liegt im eignen Dreck
wischet Zeit dann eure Namen weg

wohin kann ich denn noch gehn
aller Orten gibt es Elfen
doch der Orks sind immer mehr

brauner Schmutz klebt überall
heimatlos und vogelfrei
in die Gruft wolln sie mich werfen
Saurons Schergen

wohin soll ‘n die Elfen gehen
wo ist noch der Ort
wo keine saubern Leute
mit den Fingern zeigen
und die Orks durch Straßen eilen

Kehrmaschin fährt Schleifen
Alle Straßen alle Gassen
Was sind wir doch ein saubrer Ort

Erfahrung 2014

Nach vielen Jahrzehnten komme ich, als Tourist, an den Ort meiner glücklichen Kindertage, um die schönen Erinnerungen wieder mit den Bildern aus dieser Zeit zu erfrischen.
Tue es nicht !!! Hatten sie mir geraten.
Sie hatten recht.
Die bekannte Straße fand ich nur noch durch das Namensschild. Das Eckhaus, ja es war wie damals. Im Garten erkannte ich in einem alten Mann, den Kinderkammeraden. Sprach ihn aber nicht an. Wusste ich doch, daß er ein Büttel wurde, als er das Alter dafür hatte. So ging ich weiter zum Grundstück meiner Ahnen und erkannte es nicht mehr. Opas Haus war weg, die geliebten alten Obstbäume, die Wiese weg durch Tickitacki Hühnerkacke überall. Mein Blick verschwamm im Meer der Trauer.

Nur Wehmut nach längst Vergangenem bleibt dir, denn den Ort, den du suchst, gibt es so nicht mehr.

Wie auch Jugendfreunde heut keine Freunde mehr sein müssen, wenn du nach fünfzig Jahren anrufst.

Sternenstaub erkennt sich als Mensch -

doch ist‘s er‘s dann noch lange nicht

Alexander III - der Große

War Iskander groß?
Ja ! Alexander war groß, denn er dachte groß.

Es ist die Idee einer Globalisierung, ohne dass er dies so hätte beschreiben können. Eine Vereinigung vieler Völker in einer Nation. Anerkennung, Akzeptanz jeder Kultur, jedes Glaubens.

sollte ich auch größer denken?
nicht unbedingt, schnell wird man Ikarus

muß ich nur lauter werden ?

Oktoberschwanz

Der Kopf, dumpfe hohle Holzkugel. Klein und trocken darin ein Knäul Irgendwas im Widerhall des Blues, den das Herz pumpt. Ein letztes Blatt in gelber Trauer zögernd schwebend, eine Elegie seufzend der blassen Sonne, des schwindenden Jahres ein Abgesang.

Ein Wort, ein Satz, ein Gespräch tropft dahinein, entwickelnd sich zum Wasserfall, tosend das trockne Kraut durchfeuchtend. Das dreht und quellet sich zur blühend Schönheit, gleich einer Rose von Jericho, verstreuend sich in alle Welt am letzten warmen Herbsttag.

Schrieb nieder gleich, die Symphonie vom Frühling.

Der Quellen Schicksal

Monoton, gleich einem klagenden Gesang, plätschert das Leben aus den Quellen, wie eine entschwindende Seele. Unnütz scheints, ohne des Wanderers Rast. Fortfließend in der Ferne verhallt leis die kostbar Lebensessens in Unrat spülenden Strömen, wie die Zeilen des Poeten nur dem flüchtigen Blick des Gasts am Regal scheinbar einen Sinn geben, in Stapeln von Schund. Gedanken gepresst, dürstend zu geben doch abgelegt ins Vergessen.

Niemand kennt mehr die Quelle, die gespendet, wie auch den hungernden Dichter, der gerungen um Reinheit. Meere gespeist aus den Quellen, Bibliotheken gefüllt mit Zeilen. Nur Seefahrer, nur Bibliothekar verwalten das Gut, bis ganz weit ein Becher gefüllt, bis ein Buch fällt aus dem Regal.

Rose

Schöne das Herz mir stahl
ewig dein Duft _ in mir
Blüte Zartheit
Wohltat meiner Haut
Schnee nahm dich
meiner Brust Loch
erfüllt von Sehnsucht
auf einen Sommer
der niemals kommen kann

Geschichten vom Dido und seinem Papa

1

Selbstverständlich, der Papa !

Plötzlich in der Nacht, unerwartet in diesen südlichen Breiten, kam der Schnee. Sehr viel Schnee.

Am Morgen ruft die Frau: „Dido schnell komm her, zum Fenster – komm ! Ein Wunder schau ! Die ganze Welt ist weiß“

Dido staunt „das hat Papa in der Nacht gemacht ! “

Das war absolut klar. Wie konnte es denn sonst sein.

2

Katzenkatastrophe

. . . im achten Stockwerk des großen Mietshauses wohnt der bekannte Künstler mit Frau und Sohn.

Papa malt – Dido auch - zwei Raumfahrer - schwebend, tief im Universum von Raum und Zeit der Leinwände, unerreichbar sämtlicher Realitäten dieser Welt.

Die Katzenkatastrophe, ganz unbemerkt und erst sichtbar als Farbdünnschiß überall den Teppich und Fußboden verschmutzt hat.

Von der Malpalette gefressen hat die Miez.

Die Frau kommt spät von der Arbeit, packt schreiend

das Kätzchen und wirft es aus dem Fenster.
Entsetzen und Aufschreien. Papa und Dido rennen vor das Haus, um den Liebling zu suchen.
Bei 30 Zentimeter Neuschnee hat sie scheinbar den Sturz überlebt. Doch sie war unauffindbar und auch alles Rufen und Locken führte nicht zum Erfolg. Das Herzeleid des Jungen war so groß, daß er die ganze Nacht weinte.
Am nächsten Tag, die war Stimmung gedrückt. Nur hin und wieder vernahm der Papa ein leises Seufzen von Dido, als sie ein leises Kratzen an der Tür hörten. Jubeltränen beider, denn die Miez begehrte Einlass. Sie fütterten den Liebling und gingen wieder an ihr Werk. Ein jeder verschwindend im Universum der Farben, vergessend die Zeit. Der Welt entrückt, bemerkten sie wieder nicht, das die Katze von der Farbe fraß und hernach den Raum und schlimmer noch den ganzen Teppich mit buntem Dünnschiß veredelte.
Es dämmerte bereits, als die Tür auf ging und die Frau eintrat.
Schockstille, dann ein markerschütternder Katzenschrei und wie ein Blitz sprang sie selbst aus dem Fenster. Sie ward nie wieder gesehen.

3

Dido in der Unterstufe

Die Lehrerin fragt die Klasse, woher die Kinder kommen. Alle sind sich einig. Von der Mama !

Nur Dido antwortet: „mich hat der Papa gemacht!“

Das Gespött der Kinder und die Belehrung der Lehrerin konnten Didos Überzeugung nicht erschüttern. Zu Hause berichtet Dido von dem Streit. Papa schmunzelt und bestätigt die Richtigkeit von Didos Behauptung, er sei aus seinem Bauch gekommen. Nochmals zeigte er dem Jungen die Narbe als Beweis. Der Bub hatte sie beim Kuscheln und Toben im Bett gesehen und nach dem Grund gefragt. Papa: „Ich wollte dich unbedingt haben, so habe ich dich in meinem Bauch wachsen lassen. Als du fertig warst, habe ich einen Schnitt gemacht und dich herausgezogen und dann das Loch wieder zugenäht.“ Es war offensichtlich, Dido war vom Vater gemacht. Bewiesen durch die Blinddarmnarbe.

Alle Kinder werden von der Mama geboren, nur Dido kann ausschließlich vom Papa geboren worden sein.

lieben Dank an Dimitri, für die lustigen Geschichten.

Eulengespinnst

Sonntag - 5. Februar 2023, 00.45 Uhr

Zum Umfallen müde, auf der Loggia eine letzte Zigarette den hellen Nachthimmel, von Vollmondsgnaden mit seinen leuchtenden Kumuli bestaunend, seh ich ganz fern, in einer Lücke ein grelles Leuchten. Bin mir nicht ganz sicher, ob es Sirius sei, denn dieser müsste um ein Winziges größer sein. Ich beschließe eine längere Beobachtung, obwohl es nächtens wieder ziemlich kalt war. Entweder wird dieses ein anderer Stern sein oder gar ein Flugzeug im Anflug. Noch konnte ich keine Positionslichter erkennen, also wird es wohl ein anderer Stern sein. Ich paffe Wolken und starre auf den Punkt. Langsam, sehr langsam wird er größer und jetzt ist auch das Blinken in Rot und Blau erkennbar. Aus spitzem Winkel kommend verschwindet es hinter einer Wolke. Jetzt warte ich noch, bis es wieder daraus hervorkommt. Es kommt. Doch was ist jetzt? Deutlich erkenne ich, daß die Flügel zur Seite kippen. Das Flugzeug steuert im Sinkflug in meine Richtung. Sie werden es wohl bis zum Airport schaffen ! Gerade hatte ich im

Fernsehen die zehn spektakulärsten Flugzeuglandungen gesehen. Sollte es jetzt hier ins Haus stürzen, wollte ich das nicht noch kommen sehen.

Ganz leise, so als wollte ich Niemandes Schlaf stören, schleiche ich zum Bett, verkrieche mich vorsichtig in die Wärme der Decken und kuschle mich an das Kissen von meinem Lieb, der immer noch in der Ferne weilt.

Am Morgen dann, immer noch allein. Nicht Mal ein Flugzeug ist im Haus gelandet.

Wie unspektakulär !

Open Air Festival

Wasser den Beeren

rauschend wischender Jazz Besen

Pollensammler emsig

Leben summender Chor

Grillen hüpfend

ein Streichorchester stimmend Instrumente

Herr Specht ist Kapellmeister

um Beachtung hämmernd

in der Wiese ein Ballett

Schmetterlinge

stelle ab das Wasser

gelehnt im Schatten des Apfels

sinnend ob des tiefen Sinns. Und der Klang der Wiese

trägt mich fort zur Ebene der Erkenntnis

Freude am Erwachen

Guten Morgen
du Tag
schon halber Vier

hallo meine Lieben
euch wach zu summen jeden Tag,
vergebt mir,
ist Bosheit nicht

All

All – Welches ?

Welt _ All ?

Universum ?

Universen ?

Alle Dimensionen ?

Alle Hologramme ?

Wissenschaft Beweise schafft – für

… DAS …

was längst gewusst – geschrieben, doch immer verlacht

wo auch immer DEIN Herz ruht

JHW Gea Allah Gott Universum

SEHE ! SPÜRE !

WISSE !

ES IN DIR !

Wenn du in klarer Nacht zu den Sternen schaust.

Wenn du des Tags durch die Wälder und Wiesen gehst.

Wenn du am Abend das Brot brichst.

empfangen

lauschige Nacht am See
fünf Monde blass die Steine erhellen
mildes Lüftchen 
Requyl kräuselt am Ufer *2

schaukelnd auf zehn Rückenleisten
weit geöffnete Kiemen,
um leise zu atmen
nicht zu stören mit Saugen,
die Liebsten
schaust fragend aus drei Augen
DU

wie wohl aussehen DIE
die ausgesendet, die Signale
von dort _ diesem Stern
der aus Milliarden Sonnen wohl ist

Astronauten

gefangene Passagiere im Raumschiff

unserer Kindheit und Jugend

schwerlich auch der Pilot zu sein

___

glauben wir doch

wir wären es immer

doch nur Auserwählten gelingt dies

Antagonismus ?

Entsagung von ALLEM
im endlosen Nichts
der Wüste _ auf dem Berg _ unterm Baum
erlangt Erkennen vom
DAS
diskreditiert bekämpft getötet der Wissende
verbrannt seine Bücher

Entsagung von ALLEM
auf Stapeln Papier _ in Bergen von Büchern
Berechnungen Formeln die Forschenden
welche suchen, zu finden den Beweis für
DAS
beachtet geachtet geehrt
der Halb _ Wissende

lächelnd Tenzin Gyatso, als er gefragt wird, ob Wissenschaft und Buddhismus sich widersprechen
„ ... Nein, die Wissenschaft beweist nur, was wir seit 2.500 Jahren wissen ... " (Interview im ZDF bei einem Besuch in Hessen)

Suche

Siddhartha ein Buddha

Stephen ein Rechner

Neurologquantenastrophysik

der Weg

mir scheint zu verstehn

Universum und Gehirn

als gleich

Leid

ein lustig Runde sitzt bei mir
säuft aus jetzt meinen Wein
auch meinen Speck sie weggeschleckt
holt ich für diesen Monat ein
nun, trocken Brot tuts auch
kommt aus der Knasterpfeife Rauch
ausholend dann erklären sie
was denn der Meister fühlte,
als er so mit grandiosem Strich
die Leinwand fein befüllte
analysiert und eingeschätzt wird auch der Zins
den bringt das Werk nach Jahren
nur **dies** allein sie interessiert
muss er noch lange darben ?
wenn endlich dann er auch dahin
so kommt zum Zins noch Zinseszinsgewinn !
Ach, ...
könnt ich doch allein sein
würd meine Einsamkeit
heraus ich schrein

Vernissage

O dieser Meister
grandios diese Werke
feinsinnig die Gedanken
die Laudatio bejubelt
von feiner Gesellschaft

Prosecco und Schnittchen
werden vermisst
ist der Meister vergeizt ?
egal wir kamen ja
zu nähren den Geist und die Seele

traurig des Meisters Blick in die Runde
ob nicht ein Freund zu finden sei,
der nährt seinen knurrenden Magen und
den Tank seines Wagens
denn sein Weg ist noch weit

Verlockung

rot am Baum
dort im Garten
einladend die Kirschen

der Nachbarsjunge
mit vollem Munde genießt
bis tiefroter Saft ihm färbt
die goldbraun glänzende Brust

ans Fensterglas drückt sie
den kirschroten Mund
würd er doch naschen
ihre Früchte

Tag

dunkel der Morgen noch _ Regen heute

quäl hoch ich mich, wie nicht geschlafen

Bett Folterbrett was hast mir angetan letzte Nacht

Kaffee auf Kaffee doch die Augen streiken heut

auch die Pille nicht die Teufel im Rücken vertreibt

Zeit auf den Markt zu gehen

frische Eier heut

geht auf zur Mittagszeit die Sonne

mich nochmals rauszulocken

erste Krokusse entdeck ich

und geben mir

ein Verspechen für später

Im Hologramm

geklärt die Fragen des SEINS ?
ALLES logisch ?
die Rechnungen richtig
in der einfachen Welt !

im kleinsten Kleinen
die Irrung gefunden
und neu geordnet
das Wissen ?

undenkbar Projektion
sich als Solche erkennt
und begreift das auch dies
nicht sie selbst begriffen ?

Original auf der anderen Seite
des Seins ?
oder Projektion Illusion ?
Original vielfach Dimension ?

Realitäten ?

er dreht sich
gefällig
schaut an, sich
im Glas

davor _ dahinter ?
beide real ?
oder einer nur ist‘s ?

Dimension welche ?
wer Original - wer Projektion ?
im Hologramm ?

Paradoxon wenn Abbild
erkennt sich als Bild ?

welch Geist
solche Hölle erdacht ?
was nicht einmal Dante vermochte

Linderung

mein Malerfreund

das Alleinsein genießend

wohl wissend,

dass er nicht allein

Einsamkeit

gelindert geteilt

mit dem Dichter

im verstehenden

Wort

im Bade gemeinsamen Schweigens

Sandmandala
Shangri La

Wissen und Meisterschaft

Universum und Sandkorn

Werden und Vergehen

gleich

Wasser trägt weg

den Sand und schließt

den Kreis

im

Urkraftstrom der Zeit

verstehend

friedvoll

Feststellung

Beitrag im TV

Japan

Feuerfest am Shinto Tempel

Die Fackeln wiegen 50 Kilo

Luka:

„…Oh, 50 Kilo sind ganz schön viele Gramm ! …“

Rezept

Sonntags, nach dem Kirchgang, die Frommen im Schlepptau stets den Pfarrer, haben den Festschmaus beendet und der Herr Pfarrer ergeht sich auf dem Hof die gestiftete Zigarre genießend. Dort trifft er auf den Steppke von fünf Jahren.

„… na, Junge sag: wie macht denn deine Großmutter immer diesen vorzüglichen Hasen. Der ist immer so lecker …?“

? ? ?

„… niederbeiln und aufmessern … Hochwürden …“.

falsche Zurückhaltung

Ist es nicht verwunderlich, dass viele Menschen welche schon Jahrzehnte zusammen leben, so wenig über das Sexualleben voneinander wissen?

Beispiel Selbstbefriedigung.
Nahezu jeder Mann tut es zusätzlich auch zum Sex in der Partnerschaft.
Viele Frauen tun es ebenfalls.

Das Ausleben eigener Fantasie, Stimulierung nach eigenen Wünschen und Vorstellungen scheint vielen, mit dem Menschen an der eigenen Seite, nicht möglich.

Da hält sich der junge wie der alte Familienvater am Wochenende im Keller oder der Werkstatt, regelmäßig länger als notwendig auf.

Da haben die Freudenhäuser im Bankenviertel am Montag Hochkonjunktur.

aufgeschnappt

In der Wohnung herumschwirrende Motten sind ein Ärgernis. Zum Glück sind es keine Kleidermotten, denn die Schränke sind frei von ihnen. Am Abend sind sie besonders präsent und leicht zu erschlagen, weil sie nicht schnell genug sind.

Ich:„…Haha !!!…habe zwei Motten erschlagen…!!! “

Gabi:„…Applaus !!! ein Teufel mit zwei Fliegen erschlagen … oder wie man auch sagt, einen Hasen mit Aluminium im Wald oxidiert … “

Im TV läuft: - Come bag oder weg –

Lustig anzusehen, wie sich Kinder und Jugendliche anstellen, beim Erraten von Dingen aus der Vergangenheit. Das Abendessen war reichlich und verursachte mir schmerzhafte Bewegungen im Unterbauch. Endlich löste sich qualvoll mit lautem Getöse und Pestilenz der Druck.

Gabi: „ … oooh mein Gott … ein Retro-Tod … “

Gespräche

Im TV läuft ein Knastfilm mit einem dieser verdammt gut aussehenden Superstars.
: „ … oh mit dem würd ich auch gern mal duschen gehen … „
: „ … was meinst du denn, wie der seine Rolle bekommen hat …? Nach einer kleinen Pause …
… am Set nannte man ihn auch El Duscho … „

Bei Häusern mit offenem Zugang zu den Wohnungen ist die Nachbarschaft im Vorbeigehen ständig präsent. Man kann den Automatismus in ein Fenster zu schauen nicht vermeiden, zumal sich innen eine Person aufhält. Man grüßt, geht weiter oder hält ein kleines Schwätzchen.
„ … haben Indi und Tobi Besuch ? da sind Fremde in der Küche … die sind doch im Urlaub … „
„ … die füttern die Fische … „
„ … Fische ? ? ? … haben die jetzt ein Aquarium ? … „
„ … die haben jetzt ein Wasserbett … „

Wir glotzen mal wieder eine Wissenssendung.

Der Kandidat hangelt sich ohne Wissen mühsam

von Stufe zu Stufe.

Endlos quasselt er Unsinn, dann will er antworten,

doch es ist Zeit für eine Werbeschaltung.

Ich geh pinkeln.

Als ich zurück bin ging die Sendung weiter und ein

neuer Kandidat sitzt auf dem Ratestuhl.

: „ … ach, ist die Lusche weg … ? „

: „ … er hat auf die falsche Frage geantwortet … „

Nonsens

Die Clara

Schwimmt in der Saharara

Dort füttert sie die Löwen

Es gibt ja keine Möwen

Die sind schon lange fort

Dort

Weg zum ICH

Wandern im Sein

Stufe um Stufe

zu begegnen dem ICH

selten der Mensch, der sich erblickt

Vormittag Anfang Februar

Die höher gestiegene Sonne erinnert mich, einen Blick auf die Uhr zu werfen. Schließlich habe ich heute noch Einkäufe zu erledigen. Doch immer noch sitze ich im Schlabberlok und total verlumpt am Schreibtisch. Dies seit dem frühen Morgen und mit Kaffee Kaffee Kaffee, die Gedanken der Nacht notierend, damit sie nicht verloren gehen. Schon viel geschafft.

Schon Mittag und Zeit eine Runde im Bad zu drehen, dann aufzubrechen. Mühsal ist das, wenn man den schmerzenden Rücken beugt über dem Becken. Unangenehm wieder im Spiegel das welke zerzauste Gesicht zu erblicken.

Schau um mich, wie ein Wanderer im tiefsten Wald, der von seinen Gefährten getrennt wurde, atme tief saugend meine Einsamkeit.

Bahnhof

Abschied
Ankunft
Ankerplatz

Treffpunkt Entwurzelter
Schienen aus der Heimat - in die Heimat.
Letzter Faden, der verbindet und die Illusion
einer Option trägt, die keiner hat.

Verpasste Evolution

Ein Tabu, zu sagen, was viele spüren.

Der gebrechlich gewordene Phönix, wird bald entflammen, um erneut aus der Asche aufzusteigen als Küken, sodann mit wachsenden Schwingen in den Höhen des Himmels kreisen.

Wie kann ein wahrhaftiger Phönix erstehen, wenn sein Hirn immer wieder eines von Ikarus ist?

Kann man das Evolution nennen?

Aquaboys

endlose Weite brandendes Meer
endloser Strand und breit _ so breit
sitzend am Dünenrand
schau träumend den Buben zu
wellenreitende Aquarianerjugend
hautenge Anzüge betonen die schönen Körper
auf den Rücken bunter Bretter
elegant delfingleichen Tempos
in tosender Brandung im Bogen der Wellen
wieder und wieder und wieder
kein End nicht müde werden sie
zu reiten die Wellen
Glückseligkeit der Jugend
bis die Nacht sich ergießt
Glasfaserseepferdchenspalier
wartend auf die Sonne
kein Hafer für sie
kein Trost für mich

Vielfach

unterwegs

mein Gefährte erzählt

ich höre

schau die Herrlichkeit der Natur

ich höre

notiere Ideen

ich höre

mache Fotos am Wegesrand

ich höre, nicke, stimme zu

erwischt

hab zugestimmt an falscher Stelle

ich: war im Gespräch mit einem anderen Ich

er: mit dir ist es wie im vollen Bus zu fahren

Wandern

Möchte einst stehend sterben

Aufrecht

Wie ich mein Leben lebte

Zum eignen Nachteil und Gespött des Pöbels

Aber ! Stehend !

Hellgrau gefleckt der Himmel

Nieselregen ganz spärlich ganz fein

Kaum zu spüren auf der Haut

Setz auf meinen Hut bestes Wanderwetter

Der Regen eine Leiter aus dem Himmel

Doch in mir geht die Sonne auf

Verstehen

Ich möchte mehr Augen haben
zu sehen, wie Tiere die Farben sehen.
Wie die Vögel wie die Fische wie die Bienen
wie all die anderen Wesen.

Ich möchte hören können wie die Fledermaus
wie Fuchs und Elefant mit Ohren und Füßen
möchte riechen können wie Wolf und Wal

Ich möchte Bäumen Pilzen Blumen
lauschen beim Geschwätz über Licht und Wasser

Das Dao erfahren bedarf nur der Stille
Kontemplation beim Lauschen der Nacht

Ewigkeit

Vom Urstrom übrig ein Fluss im flachen Tal
Ewigkeit demonstrierend sich windend teilend
  zusammenfließend den Parkweiher speisend
  Mühlen treibend das Grün erhaltend
Gesäumt von Anwesen aller Zeiten dazwischen
  immer wieder weitläufige Parkanlagen mit uralten
  Bäumen Wiesen und Sträuchern
Die Dorfstraßen folgend dem Flusslauf geben kleine
  Zugänge mit Grünanlagen und Badeplätzen frei
Das sind die Reusen, in denen sich Buben verfangen
  im Schutz der Büsche sich tummelnd abends ein
  paar Flaschen leerend mit Tabak und Gras
  die Mädchen anschmachten und necken
Spät in den Kammern dann kocht rasend Phantasie
  in der Hoffnung das die Mutter anklopft
  bevor sie eintritt
Lächelnd murmelt der Fluss - alles schon gesehn

Scheitern

Unterm Stein im Dom die Gerippe der mächtigen Frommen die mit dem Geld der Armen sich erkauften einen Platz nah am Altar. Um nah zu sein bei Gott im Tode. In edle Abdeckungen eingeschnitten Name und Stand.

Generationen von Touristenhorden, gen Kuppel und Fenster blickend, die so prachtvoll die Herrlichkeit des Allmächtigen, des Schöpfers und Richters feiern, schleifen in die Nichtigkeit glatt die einst so bedeutsam Reichen.

Was für die Ewigkeit gedacht, hinweggefegt mit den Latschen der Zeit. Manifest des Scheiterns am Stein als späte Genugtuung des Scheiterns der Rechtlosen am Stein der Herzen der hier verwahrten Bedeutungslosen.

Nonsens II

Ein meditativer Ort, wohin ich mich morgens nach Kaffee und Kippen hinbegebe. Auch wenn ich dies immer so kurz wie nur möglich halte, kommen mir dort die fundamentalsten Erkenntnisse.

Die Heisenbergsche Unschärferelation hatte ich schon an der Fluktuation meiner Wadenmuskeln beobachten können. Auch habe ich dort entdeckt, daß Minifliegen Wunderwerke sind. Als ich eine so Penetrante erschlagen hatte und bei deren Betrachtung auf dem Papier, kam ich dann zu der Erkenntnis, daß diese nur Spione, der uns beobachtenden Aliens, sein können.

Heute schaute ich auf meine Socken und bemerkte die Entstehung eines Loches auf der Spitze des großen Zehs. Im Alter verändert sich der Körper, dachte ich mir. Mein Fuß muß gewachsen sein und passt nicht mehr in den Strumpf. Nase und Ohren werden größer. Das ist mal klar.

Auch verrutscht schließlich Einiges, zum Ende hin. Die einst straffen Wangen flankieren jetzt als zwei Beulen an der Kante des Unterkiefers das Kinn. Die Haare wandern von der Schädeldecke in die Ohren und Nasenlöcher. Die Ventile sind nicht mehr so dicht, was man möglicherweise beim Binden der Schnürsenkel hören kann.

Es ist ein erkenntnisreicher Ort.

Verzicht

Bedauern und Erleichterung sind gleichermaßen
ewige Begleiter über Fehler, die man bewusst
nicht gemacht hat
Schmerz der Entsagung vom Rausch des Glücks
erfüllt das Herz mit Leere
Verzicht ein immerwährender Stachel
Dem Wollen nachzugeben, wäre nicht richtig
gewesen,
auch wenn es ohne Konsequenzen geblieben wäre
Bedenke auch die ganz ferne Zukunft

Was gibt's heut Mittag ?

Ein bisschen ratlos, was ich meinem Schatz zum Mittag zubereiten sollte.

Mein Vorschlag: Salzkartoffeln, Sauerkraut und diese leckeren Würstchen aus dem Glas.

Magst du das heute ? --- Oh ja sehr gerne !

Als die Kartoffeln gar und das Kraut heiß war, wollte ich die angekündigten Würstchen oben auflegen damit diese auch warm werden sollten. Hab alles abgesucht, doch sie waren einfach nicht auffindbar. Offensichtlich schon gegessen.

Also gab es Salzkartoffeln mit bayerischem Sauerkraut und --- ohne Würstchen --- !

In der WhatsApp Gruppe sprachen wir über Sport

Meine Gudi sprach vom Vorschlag einer ihrer Freundinnen doch Hula Hupp zu machen. Gudi hat aber keine Reifen für diesen Sport. Sie macht es dennoch Hula Hupp --- ohne Reifen.

Gabi bekam einen ähnlichen Vorschlag. Bei ihr war es Seilspringen. Gabi hatte aber leider kein Springseil. Sie macht eben Seilspringen ohne Seil.

Ich bin auch dabei, kreise meine großen Fußzehen.

Seilspringen ohne Seil, Hula Hupp ohne Reifen, Würstchen ohne Würstchen.

Geht doch --- Oder ?

Zeitrechnung

Wird in der Zukunft, zu der vorhandenen

Zeitrechnung - vor Christus - nach Christus -,

eine weitere Marke hinzugefügt ?

Möglich:

- vor der Pandemie – mit der Pandemie

oder

- vor Saporischschja – nach Saporischschja

Hoffnung:

In der Mühle nebenan wieder eine Hochzeit –

Hoffnung auf Glück

Rettungshubschrauber gen Klinikum –

Hoffnung für Ersatzteilempfänger

Kavalier

Heute muss man, sich selbst schützend, vor einer Äußerung, vorsorglich erklären.

Ich lasse es und postuliere:

Kavaliere sind Idioten, die nicht begreifen, daß sie nur ausgenutzte Werkzeuge des anderen Geschlechts sind.

Also Kavalier, wie sehe ich diese vorsintflutliche Kavaliererwartung von Frauen, die doch nicht laut genug nach Gleichberechtigung und Selbständigkeit schreien können.

Wie soll ich es verstehen, wenn Frauen, aber in letzter Zeit vor allem junge Mädchen, längere Zeit vor einer Tür stehen und darauf warten, daß ein Mann, auch ein älterer Mann, kommt und durch diese Tür geht, um sich dann, möglichst vor ihm, hindurchzudrängen, sobald er diese einen Spalt geöffnet hat.

Ist dieser Mann dann ein Kavalier oder ist der einfach nur ein Depp, der diese miese Tour nicht kapiert?

Ich lasse solche Aktionen nicht zu.

Ein Besuch im Etruskischen Museum, welches aus zwei Gebäudeteilen besteht und deren nachgeordneter Teil nur über eine Brücke im Freien des zweiten Stockwerks für Besucher, zugänglich ist.

Vor der Tür standen Mutter und Tochter. Sie taten interessiert am Inhalt einer Vitrine. Als ich auf die Tür zusteuerte, bemerkte ich ihr Vorhaben und wendete mich zunächst anderen Vitrinen zu, ging dann eine Abteilung zurück.

Ich lag richtig.

Die beiden machten wieder die Wartenummer um mich als Tür Boy auszunutzen.

Ich ging dann weiter und sie drängten sich mit durch die von mir geöffnete Tür, sehr darauf bedacht, nur nichts zu berühren. Gerade so, als ekelten sie sich.

Zügigen Schrittes ging ich zunächst bis zur Mitte, eng gefolgt von den Zweien, weil sie in der nächsten Tür die gleiche Nummer mit mir vorhatten.

Unvermittelt blieb ich dann am Punkt der größten Tiefe nach unten stehen und schaute neugierig hinab.

Etwas ratlos zögernd jetzt Mutter und Tochter, was ich wohl gleich tun werde. Kurz wandte ich mich, als ob ich weiter gehen wollte und so setzten sie sich ebenfalls wieder in Bewegung Richtung zweitem Gebäude.

Schnurstraks drehte ich um und verließ die Brücke sehr rasch zurück in Richtung Hauptgebäude. Sie standen nun verwirrt und gefangen zwischen den zwei Türen. Im Museum waren keine weiteren Besucher zu sehen, als ich es, jetzt zurück gehend, verließ.

Draußen schon erwartet für die Einkehr zum Nachmittagskaffee, beeilten wir uns weil der beginnende Regen eine unangenehme Kühle mit sich brachte.

Tom fragt:

- was ist ? - du schmunzelst so zufrieden –

Falter

Im Kokon langsam gedreht und gewälzt noch ganz steif, die Augen geschlossen, raupengleich. Es ist an der Zeit Blut in die Glieder, zu pumpen. Die dürren Beinchen nach unten gestreckt, die Äuglein gerieben, mit den Ellbogen geflattert. Nektardurst, es ist Zeit sich zu regen.

Nach dem Mittagsschlaf bin ich Falter, ein ganz alter.

Hunger

nicht verrecke

eine Schnecke

vom Bäck

ums Eck

Leinen

Heute lese ich, daß Leinen vermehrt als Stoff für Bekleidung verwendet wird

Was wird dann aus den Kinos wenn die keine Leinwände mehr haben

Wie können wir dann Hunde ohne Leinen ausführen

Lancelot

Zum Bankette geladen erscheint Lancelot
noch hitzig erregt von der Jagd tritt ein der
erhabene Recke hinzu zur erlesenen Schar
Gebührend begrüßt er den König
schenkt ihm den erbeuteten Eber
Die Edlen schon rekeln auf weichen Diwanen
an reichlicher Tafel bereitet zum Mahl
Von solchem Ort will niemand mehr fort
denn sicher und warm ist die Burg

Musternd die Runde legt ab er den Wams
Stellt auf seinen Spieß
der so kräftig und lang
Verzückt rief die Schar
welch ein Wunder
Nun erklang

ein schönes Sonette

so sagen die Gecken

Tirili tirila

Stoß rein Lancelot

wir wolln es nicht missen

Feurige Augen weit auf alle Schlünde

jubilierend höchste Töne

Hör auf nimmer mehr

Wir sind ganz die Deinen

Vom Bischof erteilt wird ein Segen denn reichlich

bedienet er ward

Wie auch alle Mägde und Knappen im Rund

Denen bald rann der Schweiß

aus all ihren Pforten den Orten

die schmatzend gestopft hast

Oh glorreicher Lancelot

deinen Spieß leg niemals mehr fort

Lass zappeln das Fleisch

für die Töpfe am Hofe

Deine glorreiche Jagd

uns nährt jeden Tag

Doch dieser ritt aus

zu finden den Gral

das Höchste mit vollkommnen Ideal

Huldvoll der König ihm winkt von den Zinnen

Ruhe trat ein in der Burg und ward es kalt

Egon Schiele

Faszination am Hässlichen und am Morbiden wohl, aber um der Wahrhaftigkeit wegen, ist es dem heuchlerischen Bussievolk nicht, was gerade die Österreicher, die mit dem Hang grundlos auf Friedhöfen zu flanieren, zur frenetischen Feier dieses Künstlers hinreißen lässt. Ich gestehe, daß ich mich dem nicht so recht anschließen kann. Gerade seine, sich selbstdarstellenden Aktzeichnungen, die mit großartiger Meisterschaft die unglaublichsten Verrenkungen eines hässlichen dürren Männchens wiedergeben sind mir fremd.

Oft frage ich mich: warum diese ständige masochistische Wiedergabe des eigenen Schmerzes an seinem selbst ? Nur immer zur studierenden Übung oder auch Autoerotik wie mit der Darstellung beim Masturbieren ? Vielleicht von allem ein wenig.

Ich für meinen Teil, kann dem nicht das Geringste abgewinnen, denn wenn ich nackt an meinem großen Spiegel vorbeigehe, sehe ich eine Schielekarikatur. Dann denk ich bei mir: - was für ein Egon - .

Ein unzulässiger Vergleich ?

Ich bin mir nicht sicher, ob ein Vergleich zwischen zwei so unterschiedlichen Künstlern wirklich zulässig ist. Dennoch kann ich nicht umhin, denn beide haben mit der Darstellung von zutiefst menschlichen Bedürfnissen, Wesensarten, und auch der Entlarvung menschlicher Abgründe, Verlogenheiten und auch mit Stellungnahme zu Politik und Zeitgeschehen, gemeinsam, daß sie diese in Bildwerken aufarbeiten.

Diese Tiefe und Bandbreite erreicht eine Vielzahl Künstler nicht. Viele haben auch gar nicht den Anspruch, mehr als nur, handwerklich sehr einfache, Dekoration herzustellen. Eben die schönen Bilder. Sie haben nichts zu sagen, nichts zu erzählen, wollen sich nicht auseinandersetzen, um den Massengeschmack nicht zu verletzen. Oder sie meinen dem Mainstream folgen zu müssen und baden in einem unerträglichen Mist und geben dies zum Applaus der selbsternannten Kunstkenner als die große Kunst aus. Dabei erzielen sie dann ungerechtfertigt hohe Preise und sehen sich dadurch in ihrem Tun bestätigt.

Der neue Jubel um die neuerliche Baselitz-Ausstellung erinnerte mich wieder an eine Ausstellung im MMK Frankfurt, welche ich damals sehr verwunderlich und als verstörend empfand. War er doch, in einem Saal für Gastausstellungen, mit gleich groß gerahmten Arbeiten gleichen Grundmotivs und gleicher Technik vertreten. In ständiger Wiederholung ein masturbierender Junge oder Mann auf weißem unbemaltem Hintergrund. Es war immer die gleiche Figur, in gleicher Haltung, nur der Penis wurde durch Gegenstände aller Art und unter anderem auch durch einen Säulenkaktus ersetzt. Angestrengte Gesichter verrieten die Erregung. Das Besondere jedoch ist nicht die dargestellte Tätigkeit. Das kann man vielfach in der bildenden Kunst sehen, wie beim monumentalen Standbild des Balzac von Auguste Rodin, Egon Schiele bis hin zu Bisky und so weiter und so weiter. Dort allerdings sehr viel indirekter. Bei Baselitz geben die Attribute Auskunft über das Wesen der Person.

Hierdurch komme ich zu Dimitri Vojnov mit seinen sehr subtilen Darstellungen von Frauen. Jede hat, ihrem Charakter und Wesen nach, einen

entsprechend beschreibenden entlarvenden Kopfputz mit immer verbundener Augenpartie. Immer sensibel, ganz fein sind alle seine Kompositionen. Vor allem die erotischen der Ledaserie und nicht zu vergessen seinen selbstironischen “Melonenficker“. Man sieht nichts und doch ist alles klar, beschreibt und charakterisiert und kritisiert. Dargestellter Sex ist hier, wie auch bei Baselitz, nicht Pornografie sondern Kunst, weil nicht offen und vulgär, sondern dargestellt, ohne darzustellen.

Man kann Dimitri Vojnov und Georg Baselitz nicht miteinander vergleichen und Zuspruch oder Ablehnung, für den einen oder den anderen, gibt eher Auskunft über den Galeristen, Käufer und die Qualität in den wahrnehmenden Medien. Schon mein Ansinnen könnte sie verärgern und beleidigen. Vojnov fein und sensibel in Darstellung wie auch in der Ausführung, Baselitz dagegen direkt und grob in der Zeichnung menschlicher Seele.

Mit Sicherheit muss ich aufpassen, daß sie diesen Artikel niemals lesen werden.

Radio hören

Kampf mit der Fernbedienung

Er:

„ … dachte du hörst immer Musik ! ? ! “

Ich:

„ … nein – tagsüber höre ich keine Musik “

Er:

„ ? – stimmt – ! brauchst du ja nicht
- du hast eine ganze Galaxy im Kopf … “

Ich:

„ (?!) das Universum – in allen Dimensionen “

Grablegung

Montag, 19. September 2022

Mit gigantischem Aufwand, sicher gerechtfertigt zur letzten Ehre einer standhaften Person, wird heute ein Empire zu Grabe getragenen, daß es eigentlich gar nicht mehr gab. Längst keine Pfründe, längst verarmt das Land. Einzig hochmütiger Stolz noch blieb ihnen.
Unzählige Empire vergingen in der Zeit. Viele blutig durch Krieg, andere leise fast unbemerkt von der Welt. Nur die Spuren ihrer Werke und Untaten berichten noch davon. Wohl immer war es die Hybris in territorial größter Ausdehnung und der scheinbar unantastbaren Macht über viele Völker, die blinde Überheblichkeit in Nachlässigkeit der Herrscher unermesslich werden ließ. Gegen entfesselte Wut der Entrechteten hatten sie kein Mittel und auch gegen die Macht der Natur und die Kräfte der Erde hatte nie eine Kultur bestand.
Auch jetzt hat die Natur über einen Menschen gesiegt, mit dessen Grablegung der Rest vom Schein eines Empires erlischt.

Schem

Niemand will vergessen werden.
Jeder Mensch möchte, daß man an ihn denkt.
Nicht vergessen sein,
wenn wir gegangen sind.
Schem -
- unserer Taten
- unserer Freundlichkeit bleibt bei denen des gleichen Weges, solange sie leben. Auch wenn unser Antlitz, die Umarmung, der Kuss, das Lächeln und der Duft von uns in ihnen langsam ein Raub der Zeit wird und verblasst.

Ewig ehrbar Name bleibt mit
- unseren Liedern, Bildwerken, genialen Erfindungen, Gedanken und Träumen in Büchern, die wir hinterlassen.
Das ist der Schem den wir bauen gegen das Vergessen. Höher als Pyramiden, haltbarer als Babels Turm – hoffen wir

Fliehender Mond

Mit Wehmut denk ich an den schwindenden Mond, im Flug weg von uns mit gleicher Geschwindigkeit wie Fingernägel an Länge gewinnen. Links, sind es zunehmende, rechts abnehmende Mondsicheln. Zwei Millimeter Überstand scheint viel.
In selber Zeit entfernt sich der Mond um diese Länge von der Erde. Das scheint wenig und doch sind es fast vier Zentimeter im Jahr.
Den fernen Punkt erreicht er und das Meer bleibt stehen.

Pinselnotiz an einem gewöhnlichen Tag
Mi. 28. September 15:56 Uhr

Jetzt nach dem Mittagsschläfchen bin ich unschlüssig, ob ich gleich noch Zigaretten hole oder erst einen Kaffee trinke. Das gänzlich im Unmut darüber, dass ich bei Google nichts über die prüfende Verwendung von Gagatstein erfahren kann. Hatte es bei Apuleius gelesen.
Meine Vorräte zwangen mich, trotz leichtem Herbstregen, zum Dealer. Die mir verhassten Fahrradstreifen zwingen die Autos, Abstand zur Bordsteinkante zu halten und haben bei Regen somit eine positive Seite. Keine Duschen durch Schmutzwasser der vielen großen Pfützen.
Zufrieden mit dem Tag, ob der eigens geschriebenen und der genussvoll gelesenen Seiten des Philosophen, drehe ich die großen Fußzehen und springe übermütig von der Teppichkante. Eine Tasse Kaffee, ergänzt mit einem Eierlikörchen, gönne ich mir noch.

Morgenbetrachtung

08:10 Uhr
Strahlendes Blau mit wenigen leichten Federwölkchen erstrahlen im herbstlichen Morgenlicht als Verheißung auf einen schönen Tag. Vier lange weiße, ganz dünne Linien hoch oben perfekt parallel im Versatz zeigen die Reiselust der Menschen von Ost nach West.

08.20 Uhr

Eine lange weiße ganz dünne einzelne Linie zieht von West nach Ost. Was vergessen?

Messie

Es ist sicherlich eine Störung, wenn man ständig Dinge versteckt.
Zu Beginn waren es verfasste Schriften, die vor den Augen der Agenten, der Verräter, der Denunzianten, den Volksfeinden geschützt werden mussten. Briefe, Essais, Konzepte mit Kritiken zur offiziellen Literatur, deren Inhalte gegen mich verwendet werden konnten.
Auch erhaltene Briefe versteckte ich immer in angesammelten Nebensächlichkeiten. Diese Nebensächlichkeiten konnten Programmhefte, unbeschriebene Glückwunschkarten und Hefte aller Art, also Vergangenes enthalten. Es musste dies natürlich eine überwiegende Menge Krimskrams sein, damit das Versteckte darin verschwand.
Solch eine Manie legt man auch dann nicht mehr ab, wenn sie schon längst nicht mehr notwendig ist. Schließlich war dies einmal überlebenswichtig. Zumindest glaubte ich es. Ein Trugschluss sicherlich, denn die Spitzel, die Verräter fanden und analysierten ALLES, zudem die Informationsgeber die eigene Familie war.

Die Manie des Versteckens konnte ich nie mehr bremsen und mit fortschreitendem Alter sammelte sich immer mehr Versteckbares an, was die Notwendigkeit des Erweiterns von Material als Versteckssubstanz mit sich brachte. Wenn ich wieder einmal etwas verwahren möchte, was nicht gleich in jedermanns Auge eine neugierige Analyse erzeugen soll, dann versteck ich es oft mit dem Gedanken:
DAS finde ich NIE wieder. So kommt es auch. Will ich genau das zur Hand nehmen, um einen Gedanken zu vervollständigen, dann finde ich Vieles aber nicht das Gewünschte. Zweierlei Störungen potenzieren sich zu einem Monster, das mich oft an den Rand der Verzweiflung bringt. Stunden des wertvollen Lebens werden vergeudet für sinnlose, oft erfolglose Suche. Ich gestehe ein Messie zu sein.
Große Glücksgefühle erfassen mich dann, wenn ich eine Sache suche und dabei dann längst Vermisstes finde. So fand ich neulich die verzweifelt gesuchten Bilder in einem Umzugskarton am Rande des Kellers hinter Kartons mit Kartons in Kartons in Kartons…
Auch Kartons mit Einpackpapier. Einer gefüllt mit sauber zusammengelegten Einkauftüten, fein

geordnet nach Plastik, Papier und Schmuckpapier. Gestapelt seit dem Umzug vor zehn Jahren. Der jetzige Keller ist sauber und sehr trocken. Unbändige Freude trieb mir Tränen in die Augen, als ich dabei die Kasperlepuppen meiner Kindheit in den Händen hielt. Sie waren ein Teil, des vor den Rotfaschisten geretteten Gutes. Ich hatte sie damals in den vielen Paketen als Füllmaterial der Büchersendungen an meine Westverwandschaft verstaut.

Die Bücher, ja diese waren mir das Wichtigste, was ich mitnehmen und für mich retten wollte hinüber in die andere Welt. Nippes, Gold, Porzellan, der ganze Tand waren mir nicht so wertvoll wie das Wissen zu erhalten, für mich. Meine kleine private Bibliothek. Dort im Westen wurden diese Pakete in einem nicht ganz trockenen Keller aufbewahrt, bis zu meiner Ankunft nach Jahren und haben dadurch sehr gelitten. Der westlichen Arroganz war das Aufbewahren, des aus ihrer Sicht unbedeutenden Osttrödels, von keinerlei Bedeutung. Auch konnte man nicht wissen, ob denn der Eigentümer in absehbarer Zeit oder jemals kommen würde, um sein Eigentum zu holen.

Als ich es endlich geschafft hatte in die geglaubte Freiheit zu kommen dauerte es nochmals ein paar Jahre, bis die eigene Existenz soweit war, daß ich meine geretteten Habseligkeiten ordnen und vor allem den Büchern einen schönen sauberen Platz in Bücherschränken geben konnte.
Jetzt bräuchte ich allerdings dieses Versteckspiel von Dingen nicht mehr. Niemand interessiert sich jetzt, für Konzepte, Schriften oder Skizzen von mir. Gleichgültig, ob es Scherzi erotischer Natur oder gesellschaftspolitische Texte sind. Briefe von Freunden brauche ich nicht mehr vernichten oder vor fremder Einsichtnahme schützen.

Oder doch ?

Mit fortschreitender weltweiter elektronisch durchgeführter Kommunikation und deren Missbrauch zu kriminellen Zwecken, wächst gleichzeitig die in die Privatsphäre gehende Überwachung durch Unternehmen und Diensten jeder Art. Da kann das Sammeln des Materiales von Fotovorlagen für eigene Zeichnungen und Bilder leicht zu Missverständlichkeiten bei den

Überwachern führen. Schnell, weil ohne Verstand, wird man angeklagt eines üblen Tuns. Auch auf dieser Ebene gibt es kein sicheres Versteck, denn die Schnüffelei geht bis unter die Unterhose. Dennoch lebe ich immer noch im Wahn des Versteckenmüssens mit dem Resultat vieler vergeudeter Stunden des Suchens.

Heute suche ich immer noch nach versteckten Dingen. In der Regel sind dies die neu gekauften Zigaretten, damit ich nicht mehr als nur immer eine Schachtel geöffnet habe und den Überblick über Verbrauch und Bedarf an Neubeschaffung behalte. Brille und Mobiltelefon verstecke ich nicht, suche diese jedoch ebenfalls.

Hin und wieder gehe ich in Goldgräberstimmung zu den Bergen von Kartons und Schachteln mit meinen analogen Schätzen. Es erstaunt mich immer wieder, wie viele gespeicherte Ideen der Vergangenheit ich dort, geradezu archäologisch, erschließen kann. Der Stoff für Geschichten und Memoiren ist nicht mehr zu bewältigen. Das reicht für zehn Leben.

Was ist der Unterschied
zwischen Männern und Frauen?

Männer sind außen ganz hart

Ein Tisch ohne Suppe

Ist wie ein Gesicht ohne Augen

In Netflix – Doku über die Suppenkultur in Südkorea

App an meinen Lehrer

dein Anruf hat ich mich sehr gefreut. Nochmals vielen Dank.
Das du gleichzeitig an mehreren Arbeitsfronten schaffst und immer neue Techniken eroberst zeigt, wie produktiv du bist. Wie ein Schmied auf den glühenden Stahl schlägt und dann auf den Amboss, um wieder Gefühl zu haben, für das zu formende Stück. Das immer fort, bis ein wunderbares Ganzes entsteht.

Wie ich doch mein kleines Atelierstübchen, unter dem Dach unserer Wohnung im Taunus, vermisse.

Damals war das Internet noch nicht so schlau. Für meine Mappe, die ich immer auf einen Tisch zu den Unikatbüchern, bei Ausstellungen im Zauberberg ausgelegt habe, hatte ich im Text zu mir, immer stolz mit dir angegebenen. Leider fand ich damals nicht, wie dein Name richtig geschrieben wird. Das war in den Anfang 2000'er Jahren. Den alten Briefwechsel mit dir habe ich erst neulich

wiedergefunden. Konnte nicht glauben, dass ich diese Briefe gerettet habe.

-

Auch bei meinen längeren Texten hab ich mehrere gleichzeitig in der Mache, nur ist es eben immer nur Tippen. Zwischendurch auch Mal ein Scherzo. Nebenbei notiere ich jetzt Erinnerungen. Meine Angst ist das Vergessen, nicht genug Zeit zu haben das Erlebte und Gefühlte geordnet aufschreiben zu können.
Es ist einfach sehr viel und auch vieles in den hinterletzten Schubladen vergraben. Das ist mein Kampf gegen die Verblödung.

Nichts fürchte ich mehr.

Zum Glück finde ich auch hin und wieder Aufzeichnungen und Notizen. Meist gut versteckt, denn das zwecklose Verstecken von Geschriebenem habe ich nie ablegen können. Ein Überbleibsel aus der Zeit, als die Häscher ganz offen frech vor unserem Haus parkten. Ich sollte ja wissen, dass sie mich im Blick hatten. Dabei waren es die eigenen

Brüder, die ihnen die Infos lieferten. Die Zeit in der ich Kreher abgewehrt hab.

-

Schön, daß du hin und wieder Texte von mir liest. Bitte sei nicht zu streng mit meinen Pinselnotizen. Vieles wurde einfach vom Herz geschrieben. Manches auch von einer Darmkolik. Wie du auch eine Seite in der Florida findest, mache ich mich hin und wieder lustig. (die große Void, die es nicht geben kann und es doch gibt) wie eine Seite, die es nicht geben kann, weil ausgerissen, und es dennoch gibt, da nachweislich vorhanden. Ich weiß, dass ist schon ein bisschen schräg gedacht. So wie bei einigen anderen Texten.

Das ist bei den Astrologen wie bei den Archäologen. Beide postulieren Wahrheiten, wie sie meinen. Nach Jahren gestehen sie, die Wissenschaft, die Geschichte muß neu geschrieben werden.

Du hast kurz angedeutet, daß du mit einigen Texten nicht einverstanden bist. (Inhaltlich?)

Es ist mir sehr wichtig, deine Meinung dazu zu erfahren. Es müssen ja keine seitenlangen Rezensionen sein.

Lieber Frithjof,

für die anstehenden Untersuchungen hoffe ich, daß du schnellstmögliche Termine bekommst.
Wichtiger aber, bei diesen dann wenigstens keine üblen Ergebnisse zu bekommen.
Mit allen guten Gedanken und Wünschen bin ich bei dir.
Ich habe einen moslemischen Freund, den ich darum bat, an seinen Freitagsgebeten auch für mich zu beten.
Picasso war Atheist kommunistischer Prägung und hat dennoch in allen Religionen für sich beten lassen und hat außerdem alte Magie praktiziert.
Ich werde meinem Freund sagen, er möchte seinen Gott für dich bitten.
Ich werde weiter auf eine baldige Nachricht von dir hoffen und grüße dich herzlich dein pet

Frau des Nordens

Meine geliebte Oma, eine ganz und gar typische Vertreterin der besonderen Frauen und Töchter von Fischern und Seefahrern des Nordens, tief verwurzelt im Wissen der Alten, der Weisen, Wikinger und Kelten, jedoch fest im Glauben der Christen. Kein Gemüse hat sie geerntet, kein Brot geschnitten, ohne dem Schöpfer zu danken, ohne einen Segensspruch. Kein Gast ging ohne Reisesegen. Das Anwesen und das Haus waren mit Schutzsegen versehen. Sie konnte Blut stillen, daß es einen Arzt sprachlos machte.

Sie praktizierte die Magie der alten vorchristlichen Welt. Mündlich weitergegeben nur an Würdige und von Mutter an Tochter.
Es war kein Widerspruch für sie. Außer zu meiner Konfirmation ging sie nie in die Kirche und verabscheute Pfarrer. Sie sprach nie mit dem selbsternannten Personal. Nein sie sprach nur mit dem Chef, mit Gott.

Auch ich lebe in vielen Handlungen die überlieferten Praktiken und bin doch mit der buddhistischen Welteinsicht im Einklang. Und ich sehe auch keinen Grund, weshalb ein Moslem nicht auch mich in seinem Freitagsgebet einbeziehen sollte, um bei Allah für mich zu bitten.

Der Dalai Lama sieht ebenfalls keinen Grund, weshalb ein Christ nicht auch Buddhist sein sollte.

Brief an Dimitri Vojnov nach einem Telefonat

Findung - Suche

Ich berichtete dir über einen neuen Text, der von einer Begegnung mit einem Jungen an Kanadas Westküste handelt und über mein Nachdenken des Warum ich von allen Angehörigen so unterschiedlicher Kulturen als einen der ihren gesehen und angenommen werde. Ob in Ägypten, Kanada, den Ländern Europas, Australiens und Fernasiens ganz verschiedener Denk- und Lebensweise traf ich entweder dort und auch zu Hause Menschen, die mich als ihrem Kulturkreis zugehörig empfanden.

Du meintest, daß ich ein Suchender sei, weil ich mich noch nicht gefunden habe. Dies kann ich so nicht in Gänze stehen lassen. Da du mein sehr geschätzter Lehrer bist und ich immer über deine Meinung und Lehren nachdenke, tue ich es auch in dieser Angelegenheit.

Was suche ich denn in allen diesen Ländern der Erde? Warum reise ich dorthin? Ist es die Unrast, die mich treibt? Ist es die Suche eines noch nicht

gefundenen Ichs nach sich selbst? Die Suche nach meiner Mitte? Ich kann dies nicht bestätigen. Nein ! Das ist es nicht, was ich dort suche. Ist denn das Reisen und Erkunden anderer Länder und Kulturen, vor allem aber der Austausch bei Begegnungen mit dort Beheimateten eine Suche nach meiner Selbst? Nein, das ist es auch nicht.
Allein Neugier auf die Welt will ich gestehen. Neugier auf Menschen dort und auf das, was sie dort geschaffen haben an großartigen Werken für die Welt. Dieses Reisen erweitert den Horizont im Verstehen des Ganzen, des Miteinander wie auch Gegeneinander. Siehst du mit eigenen Augen, im eigenem Erleben, wie Menschen anderer Kulturen wie und warum sie leben, wie sie leben, verliert sich alle Kleinheit in einer sich weitenden Toleranz.

Als Kind hörte ich gelegentlich meinen Vater sagen: „ … die Kalzer leben in einem engen Tal. Ihnen fehlt es an Horizont …“. (wir lebten ja AUF dem Berg – so dachte ich als kleiner Bub, daß er dies meinte. Aber er meinte und dachte in viel größerem Maßstab – er war ein wahrer Kosmopolit, auch wenn er nur von

Schlesien nach Russland und dann nach Deutschland „gereist“ ist.

Weshalb ist es dennoch richtig, daß ich ein Suchender bin?

Wenn die Aussage vieler Asiaten einen Funken Wahrheit in sich tragen, wenn sie sagen, daß ich eine sehr alte Seele sei, so ist es richtig, daß ich NICHT auf der Suche nach MIR bin, denn ich habe mich schon längst gefunden, längst erkannt. Ich kenne meinen Wert, meinen Platz und suche dennoch immer nach dem Weg zu mehr Erkenntnis, um mich zu verbessern innerlich und im Tun, da ich mich selbstkritisch als nicht vollkommen sehe.

Der Skythe Anacharsis ging als zweitgeborener Königsohn in die Fremde. Er verließ, ohne eigentliche Notwendigkeit, die Freiheit und Ungebundenheit des Nomadenvolkes, um im, wie er hörte, gebildeten feingeistigen Griechenland zu lernen, was Kultur ist. Was trieb Goethe, was Humboldt zu weiten Reisen? War es, weil sie sich

selbst noch nicht gefunden hatten? Oder war es Forscher- und Wissensdrang im
Streben, nach Erkenntnis und um sich zu vervollkommnen?

Nun kannst du mir vorhalten, zu häufig in der Verteidigungsrede des Apuleius gelesen zu haben und nach seinem Vorbild ausführlich zu viele Worte gemacht zu haben. Oder gar verfangen zu sein in der Welt der Alten, doch ist dies nicht auch ein Indiz dafür, in einer ständigen Schleife wiederkehrender Seele zu schwimmen.

Somit suche nicht ich nach mir, sondern meine Seele nach dem Ausgang.

Ein PS: in der Netflix Dokumentation über Bob Dylan sagt er:

Wir leben nicht, um uns zu finden,

oder etwas zu finden, sondern,

um uns zu erschaffen.

Dinge zu erschaffen

Konzert der Stille

unterm Saphirdach
endloser Blick
im Abendlicht
Stille genießen im Schaun
spüren den Herzschlag
deiner Hand

Platz genommen am
Rand der Ewigkeit
zum Konzert -Wüstenstille-
Bühne eine ockergelbweiße
Symphonie von Unendlichkeit

die Sonne ist der Dirigent
warten noch danach
ein kleines Weilchen noch
dann
gibt das Sternenmeer eine Zugabe

für Jozo und die Liebe

Unendlichkeit

NETFLIX – Doku *a trip to Infinity*

Feststellungen:
Die Unendlichkeit ist ein Kreis
Die Unendlichkeit ist ein Abgrund
Die Unendlichkeit ist irgendwo
Unendlichkeit existiert mathematisch
Unendlichkeit ist ein Wurmloch
Unendlichkeit wird in Frage gestellt,
wenn es ein Maß gäbe

dennoch überlegte ich bereits an anderer Stelle:
Unendlichkeit beginnt erst hinter/vor dem big bang
außerhalb unseres Universums.

Nichts ist wichtig in Anbetracht der Unendlichkeit
Nichts ist wichtig in Anbetracht des Universums
Nichts ist wichtig in Anbetracht der Zeit

Nichts ist wichtig, - außer der Liebe –

Erleuchtung

Dunkelheit klammert lange
sich an Dächer,
wo die Täler tief

in der Mitte dem Herrn ein Turm gebaut,
für die Ehre des ersten Tageslichts

mühevoll ist’s bergauf,
erhabene Weite schauen, Freiheit atmen
Erleuchtung aus eigener Kraft

sie gingen hinaus, um der Welt Licht zu bringen

Liste der Greizer von Bedeutung im Buch der Hundert

Himmel im See

Himmel und See eins
grün gegürtete Taille

verlasse alle Stofflichkeit, denk an Welten,
die in anderen Dimensionen als Hologramme,
gleich dem unsrigen, in der Unendlichkeit schweben.

werde nie erfahren wie mein vielfach ICH dort lebt.
Ob das Blau des Himmels, das Grün der Wälder
in meinen Augen dort auch erstrahlend
Ruhe und Herrlichkeit in mir erzeugen.

Hoffnung

dunkler Himmel
Hoffnung auf Sonne

kahler Baum
Hoffnung auf Frühling

Kahles Feld
Hoffnung auf Herbst

Hoffnung Jahr für Jahr

Hünengrab

Im Buchenhain schattige Riesen im Rund

zum Schmuck vierer Steine

gedenkend altem Wissen

als Mahnung uns

abzulegen alle Arroganz

Luftbrücke

Unsere Luftbrücke kam im Frühling - ging im Herbst

Brücke für Kommen und Gehen, Willkommen und Abschied

Langes Verweilen mit Fernweh den Wellen nachzuträumen

Das edelreine Holz verbrannt von Torem Übermut, das neue ringt im Weiß um Luft gleich der trauernd Calla im Grün

Kein Halt mehr auf der Brücke lohnt, sie ist jetzt fest verankert

Hommage an die alte Luftbrücke über die Elster in Greiz

Luna

Bedecktes Himmelsgrau des Tags, ein leuchtend Zelt von Horizont zu Horizont des Nachts, wenn Luna uns beehrt im göttlich hellen Glanz.

Links oben noch ein dunkler Tupfer, da wo Zeuses Finger zupfen, um ihr den Schleier weg zu lüpfen, sie der Gänze anzuschauen morgen, wenn es Nacht.

Raum-Zeit-Reise

als Beifahrer schau ich sinnend
aus dem JETZT

das WAR schwindet im Seitenspiegel
ein Fenster im NOCH

rasend durch Raumzeit
meditierend
im Sein als Illusion

Augen immer
Vergangenheit sehen

Saharastaub

dunkel schleicht das Land im Gelb seit Tagen

wenn dann die Abendsonne schräg,
kommt Turner aus der Gruft

für eine Malstunde mit Saharafarben
am ganzen Himmelrund

ein Blatt Bütten nicht genug

Steg am See

Ein Schritt noch

Ein Schritt weiter

Letzte aller Optionen

Transfer

Jahrmillionen schufen am Grunde des großen Wassers viele Stoffe, die heut gebreitet im Desert seit tausenden Jahren getrocknet, vom Winde getragen neues Leben schufen und ständig erhält in der Ferne, wo im üppig Grün der Regenwald wächst und uns der grüne Halbmond ernährt.

Orangerotgelbleuchtender Himmel kündet uns von neuem Dünger den Seth uns sendet aus Ländern, in denen die Menschen dürsten.

Die Unwissenden undankbar und erbost den Dünger vom Luxusgut entfernen zu müssen und ängstlich fasziniert den leuchtenden Abendhimmel schauen.

Handelswege sind nützlich doch spenden die Straßen der Winde uns Leben.

So loben wir Seth, den der seine Kinder knechtet.

Wie lange

Wie viel Zeit brauchst du, um ein Gedicht zu schreiben, wolltest du wissen. Ich wußte keine Antwort, denn es gibt keine allgemeingültige dafür.

Es ist wie malen oder zeichnen, nur mit Worten. Die Idee, der Gedanke, das Bild sind fertig im Kopf und werden nur noch festgehalten. Manchmal sind sie nur vage und entwickeln sich beim Tun. Es gibt Zeichnungen, die fließen schneller als die Gedanken folgen können und sind dann einfach fertig, wie auch Gedichte plötzlich geschrieben dastehen und ich mich frage, wie kann das sein.

Schau ich nach der Zeit noch einmal drüber, so kommt es vor, daß hier und da ein Wort gestrichen wird, um mehr Dichtheit zu schaffen. So wie auch auf einem Bild hin und wieder ein Punkt, ein Strich, eine Höhe oder Tiefe gefügt werden kann, um die Harmonie zu vollenden. Dann kommt der Punkt, an dem man sagt, ich kanns nicht besser.

Es sei denn, man hieße Albrecht Dürer.

Wandel

majestätisch zogen Wale
durch endlose Ozeane
bevor sich umgrub die Erde
in Wadi Al-Hitans Sand verstreut ihre Knochen

ein Volk fischend, Acker bebauend
kunstvolle Bauten errichtend, tiefe Brunnen grabend
bevor das Eis schmolz
gefunden 8 bis 12 m tief im Meer - Atlit Yam

Sippen jagten in Tundras Weiten
sehr wenige Dinge singen ihr Lied
weil eine Flut schwemmte, weg alles Leben
denn das Eis schmolz, dass die großen Wasser hielt
Spuren tief in Doggerlands Grab

taumelnd im All, ständig gräbt um sich die Erde
im Schwung ihrer Bahn mal grün mal weiß
nur Menschen glauben weiß oder grün muß ewig sein
WEIL SIE VERGESSEN - IM ZU KURZEN LEBEN

Schwanzneid

Mit Argwohn und Eifersucht hintertreiben sie intrigant, mit Verleumdung und Lügen, mit dem Aufdecken angeblicher Vorkommnisse und Anzeichen, die vertrauten, für sie nicht vorstellbaren, unschuldigen Freundschaften.

Sie schrecken vor Nichts zurück, gehen nicht frontal zu Werke, sie benutzen Familienmitglieder und Bekannte, wollen sie sich doch selbst als die Opfer mindestens die Sauberen darstellen.

Am brutalsten gehen sie vor, wenn ihr Auserwählter einen Schwulen als guten Freund hat. Dann wittern sie Konkurrenz und ihr Argwohn treibt sie mit den schmutzigsten Phantasien schier in den Wahnsinn. Nahe Verwandte werden zu Feinden, wenn der kleine Nachwuchs den Onkel so sehr liebt und nur dann erst Ruhe gibt, wenn der eine Gutenachtgeschichte erzählt hat. Es wird gefragt: was macht er mit dem Jungen, was will er von dem Jungen, wieso interessiert er sich für den Jungen !!!? Sie implizieren, Gift verspritzend, unangemessenes Interesse, gar verderbtes Verhalten.

Nachtgedanken

Wusstest du, daß Chinesen nur rechte Füße haben? Ganz sicher! Man braucht keinen kennen. Denn wenn du diese preiswerten Strümpfe aus China trägst, ist es gleich, ob du rechts und links wechselst. Immer wird der Strumpf am linken Fuß verwursteln und am rechten Fuß sitzen beide. Kauf doch die teuren deutschen. Klar doch hab ich auch schon gemacht. Nur sehe ich den Mehrwert nicht, wenn die Socken nur maximal fünf sechs Wäschen halten. Irgendwas stimmt nicht mit der Sockenindustrie.

#

Was hätten die unfähigen Ideologen gemacht, wenn die menschengemachte Beschleunigung des Endes der Eiszeit nicht stattgefunden hätte und es von November bis März bitterkalt mit viel Schnee gegeben hätte? So wie wir das noch aus der Kindheit kennen und unsere Großeltern auch. Ja! laut Definition ist auf der Erde Eiszeit, solange einer der Pole vollständig mit Eis bedeckt ist. Also wie hätten die Grünideologen dann die Energiekrise gemeistert?

Blitze im Kopf App an Jozo,

Vornamen war das Thema als wir sprachen und ich, wie immer, mit geschlossenen Augen deine Worte höre. Da schießen Blitze, Gewitter von Bildern durchzucken mein Hirn. Ich kann nichts dagegen tun.

Sagte ich dir schon, dass ich nur in Bildern denke. Bei Erinnerungen laufen Filme im Kopf. Du sprichst noch, da erbrechen sich Gedankenbündel von meiner Zunge und ich ärgere mich darüber, deinen Gedanken nicht bis zum Ende gelauscht zu haben. Wieder einmal haben mich Gehirn und Zunge überlistet. Jetzt noch geistert ein Wort, als wäre es ein Auto im Kreisverkehr ohne Ausfahrt durch meine grauen Zellen. Die Anzahl der Vornamen. Du sagtest 8. Ich sagte 3 bei mir. Jetzt bin ich total im Eimer, denn meine Verwirrung darüber lässt mich nicht raus aus der Achterbahn. Hast du 7 Geschwister oder 8 Vornamen. Du wirst es mir vielleicht im Januar erzählen.

Eigentlich schreibe ich dies, weil ich mich für mein Wort Abschneiden schäme und ärgere.

Bitte vergib es mir noch einmal. Ich weiß, daß ich mich mehr bemühen muss.

Meisenbesuch auf der Loggia

03.04.2021

Nur nicht schaukeln jetzt

Reglos sitzen

Augenzwinkern unterdrücken

Glut der Kippe schon am Finger

Halt's kaum noch aus

Die Asche ein Turm

Jetzt nur noch leicht atmen

Scheue Gäste Meisenschar,

Um das reichlich Mahl, da bei den Blumen, fleißig zu picken.

Es sind noch Nüsse da vom Winterfutter

Die Asche fällt

Panisch die Meisen missmutigen Schreies stürzen davon.

Kühle die Wunden an den Fingern ohn Gram

Friedlich lächle ich und klebe zwei Pflaster

Glatteis

Dichter und Maler sind die Chirurgen des Seins menschlicher Seele und Gesellschaft auch der Schönheit des Universums.

Analytischen Spionen gleich beobachten sie und sezieren bis zum Kern, um der Klarheit Willen, Wahrheit und Schönheit aufzuzeigen mit dem Spiegel des Wortes und des Bildes.

Dennoch gilt weiterhin:

Wahrheit braucht ein schnelles Pferd

Seher

Seher spiegeln

was war

in

was wird

war - - wird

Speichen

des Zeitenrades

Am Ufer

verärgert der Hecht
auch die Flunder taucht unter
äugen rauf zum Specht

er hämmert munter
dort den Stamm rauf und runter
Fischelein fliehen

lauernd der Räuber
doch kein Würmchen fällt runter
anlockend Beute

Lindenblatt munter
vergnügt ein Frosch drauf reitet
auf den Wellen fort

ist satt dann Herr Specht
kehrt Ruhe zurück am See
Wasser kräuselt leis

Hoffnung

Mathe und Astrophysik Einserschüler
hungrig nach Leben
doch
Woche für Woche
zwei Tage nach der Schule
Ehrlichkeit im freundlichen Lächeln
des schönen Gesichts
hinter der Auslage des Bäckers
um sich einen Ferienwunsch zu erfüllen
vor dem Studium

Er wird es schaffen
Er wird alles schaffen

Er, eine Hoffnung für die Zukunft
die Welt ist nicht ganz verloren

für Roman

– Ergänzung des Namens am 28.07.2023

Zufälle ?

Ich glaube nicht an Zufälle. Alles, was geschieht ist die Wirkung einer Ursache, so sehr wir immer wieder auch den Zufall beschwören. Weil ich von den Wirkungen der Vergangenheit und ja auch der Zukunft auf den Jetztmoment überzeugt bin.

In letzter Zeit drängt sich mir eine Frage geradezu auf, die mich wieder zum scheinbaren Zufall führt. Sehr oft, fast ausschließlich, wenn ich auf die Uhr meines Mobiltelefons schaue, um die aktuelle Zeit zu erfahren, sehe ich gleiche Kombinationen der Zeitangabe: 14:14, 07:07, 09:09 und so weiter. Somit selbe Zahl für die Stunde und Minuten. Dies lässt mir deshalb keine Ruhe, weil ich nicht hinter die Botschaft komme, die mir das Universum damit sendet. Würde es nur sporadisch mit vielen anderen Kombinationen vorkommen, so würde ich es abtun, als ausnahmsweisen möglichen Zufall. Weil es aber in dieser Häufigkeit und oft mehrmals am Tag vorkommt, kann es kein Zufall sein. Könnte es eine Mahnung an mein Memento Mori sein !? Das meine Stunden gezählt sind und ich mich eilen muß mein Haus zu bestellen !?

Besucher

meditiere

vor mir sacht der Regen

kleine Wölkchen blas ich

auf der Loggia

die Engel haben

Blasenerkältung

Vögel pünktlich

kommen zu picken

das bereitgestellte Futter

schimpfen bis endlich

den Platz ich räume

für die wilde Schar

am Körnerschatz

Prioritäten

Hab ich mich viele Jahrzehnte mit Leidenschaft auf gutes Abliefern meiner Arbeit fokussiert, auch auf Zeichnen und Schreiben, wobei mir jede Störung lästig und ärgerlich war, scheint mir mit dem kürzlichen Erhalt einer Diagnose alles so gänzlich unwichtig.

Alles ist plötzlich unwichtig.

Hab ich mit meinem Mann viele Jahre eine Wochenendbeziehung, teils Fernbeziehung, geführt, ist mir schlagartig klar, dass nur noch die gemeinsame Zeit mit ihm von Bedeutung für mich ist. Mit Ende der 60'er weiß man, dass die Uhr abläuft. Jedoch fühlt es sich noch sehr fern an und man verschiebt das Bestellen seiner Entsorgung. Jetzt, da ich diese Diagnose habe, ist es sehr nahe und konkret, daß dies dringlich sind. Nur eines ist nur noch von Bedeutung. Zeit mit meiner Liebe zu verbringen.

Jeder Moment ist wertvoll. Kleine Freuden machen und Gemeinsamkeit genießen.

Memento mori

Mein Trost ist es, dass mein Ende schnell sein wird. Schmerzhaft, aber sehr schnell.

Kein langes Siechtum und liegen im eigenen Saft.

Bearbeitet 5.März 2023

Morgen am See

Berge und See - Emulsion in der Ferne

Alpen schlafend im Wolkenversteck – noch

fröstle - zieh die Jacke enger

Schuhspitzen trocken - auf dem Kai

wo sind die Enten - heut

sachte Wellen - flüstern mit mir

fesseln den Blick - in Kontemplation

jeder Tropfen - älter als wir

Lied der Ewigkeit - singend

des Universums - Melodie

ich und See - eins

Wasser trägt - weitend Gedanken

da lugt die Sonne warm hervor

ein Scheinwerfer im See

komplett der Ursprung - all meines Seins

Sich selbst erfüllende Prophezeiung

1980 sprach ich in der Runde mit den japanischen und westdeutschen Gästen, die mittels des Goethe-Instituts (?), im Rahmen einer Deutschlandreise, nach Ostberlin kamen, von der Notwendigkeit einer Katharsis für die Menschheit. Das Entsetzen über meine Äußerung, konnte ich an den Gesichtern erkennen. 1980 betrug die Weltbevölkerung ca. 4,4 Milliarden Menschen.

In der Folgezeit entwickelte sich die Filmtechnik geradezu revolutionär. Unzählige sogenannte Blockbuster zeigten den Überlebenskampf der Menschheit gegen Außerirdische und oder skrupellose Massenvernichter von der Erde. Die Filme wurden bejubelt, als wären sie die Verkündigung der Erlösung. Die eigentliche Aussage: Überbevölkerung, Raubbau, krimineller Umgang mit Technologie, Dezimierung und Versklavung der Menschen zu Gunsten einer kriminellen Oberschicht oder auch außerirdischen Super Zivilisation.

2023 leben ca. 8,1 Milliarden Menschen auf der Welt und die derzeitige Entwicklung geht genau dahin, daß sich eine Katharsis ungeahnten Ausmaßes anbahnt. >>>

Arte TV scobel *aus dem Gedächtnis*

Mit dem Menschen hat die Materie erschaffen, sich selbst zu erkennen.

Das Universum erkennt sich selbst.

Im erkennenden Menschen schuf die Materie eine untaugliche biologische Einrichtung. Kurzlebig und zerstörerisch an sich selbst und dem Planeten seiner Erschaffung. Dennoch immerhin in der Lage einen Weg zu finden, sich selbst ersetzen zu lassen. Der Mensch arbeitet emsig an den Avataren im Verbund mit KI, die das Potential hat, ihren eigenen Schöpfer zu vernichten.

War dies, von Beginn an, der Plan des Universums ? Etwas zu erschaffen, was sehr viel längerlebiger, widerstandsfähiger und intelligenter ist als die biologische Einheit Mensch, welcher das Sterben seines Sterns sowieso nicht überleben kann ? Worin liegt der Sinn ?

Was ist der Plan ?

WER oder WAS ist das Universum ?

Kapitel 3

Silben und Moren sind nicht gleiches Ding
So will ich nicht sagen

Haiku Senryu
Tanka

weil nicht unsinnig abgezählt

Liegen im Gras

durch Binsen linsen

schau auf den See durch das Schilf

Weite erblickend

kalt

verwunden draußen
die Leut

Wind windend
kalt

Frühjahr eben
Jeder ein Jeder

für sich

Wasser wild wirbelnd

Lautes raufen dort am See

Ganterfrühlingswahn

am Himmel ein Tanz

weiß blau Blumenkohlparty

Sonnenstrahl im Takt

Wild wogt das Windmeer

Aufgeregter Rosenbusch

Lavendel sich duckt

Altweibersommer

Spinnlein fliegt am Faden weit

Herbst ist Reisezeit

Blatt für Blatt ganz sacht

Rosenblätter, Segeln gleich

Garten im Ballkleid

fort tanzend Herbstblatt

auf ab wirbelt rauschend Wind

Endvorstellung Frost

reich gedeckter Gründachtisch

Krähenpaar beim Abendmahl

darüber fliegt der Sommer gen Süden

quirlend munter
hüpft
hierhin dorthin
neugierig Bächlein
will fort
hin zum großen Strom

bedachtsam umfangen da
beruhigt geleitet
fest die starke führend Kraft

ewig Meer vereint
Harmonie aller Himmel

Gakusei bringt Sohn

Ehre dem weisen Meister

Shudo neuer Weg

Gemeinsam stets , nur ehrvoll

Koi am Grund
große Leere große Stille
blutet das Herz *4 + 5

Füßchen trappeln am See

wo die Enten schwimmen

schaue lächelnd zu von Fern

Fata Morgana

füttern im Park

mit Papa

Enten verschreckt

Schwan im Gebüsch

sssssssittsssssssittsssssssitt

Spiegel zerschnitten

sssssssittsssssssittsssssssitt

Kurven Linien

sssit eine Schleife

eifrig zwei Jungen

flitzen und ritzen

mit Booten

deine Lippen

Jahrzehnte brennt

ewig Glut

Zeitenrad schneller

Jahre Fahrt nicht mehr sicher

Ziel erreicht Calla

umfasse sanften Pfirsich
dich
ein zarter Kuss noch
letztes Mal
ewig brennend Herz
Salz verstreut
jedes Körnchen eine Träne

Sommernacht am Parksee

Wasser gekräuselt

der Leuchtturm lockt

an – aus – an – aus - an

kommt her

Parkseeliebe

Wegleuchte defekt

Küsse

an – an – an– an – an

Schreibtisch im Nebel

das ist doch sehr hinderlich

muß Brille putzen

Vertrieben aus Kammlanghaar

do kamerhar, ließ alles da

der Mond sein Spiegelbild

Ronin , letzte Schar Standhafter
ziellos wirr irrend
ersäuft und gewalkt
zur Räson gebracht
für Einigkeit

Kontrolle im Spiegel
jeden Morgen die Ronin
okkupieren nackte Weiten
auf der Stirn *3

Inselbegabung

Entdecker von Inseln, nach der Rasur

Ewig verloren

wunderbarer Gedanke

im Kissen des nachts

ein Blatt verginrein

meisterliche Hand schwungvoll

konzentriert der Strich

sitzt faul herum da

behäbig fette Unke

Zunge Fliege weg

Frosch warum glotzt du

es dröhnt der Flieger drüber

keine Mahlzeit heut

Selenicereus grandiflorus

Honigblüte
weit geöffnet
tief erkundend
neig deinen Stängel sanft zu mir
will satten süßen Nektar kosten,
zu meiner Zunge Labung.

Göttlich golden Schein, dein Haupt umschwebend,
mich verzückt.
So ganz verfallen dann im Wahn,
gebend all von mir
bis dann der Mond zur Ruh sich neigt,
ertrink ich ganz in dir.

Dies immerfort so Jahr für Jahr
nur einmal ist es mir vergönnt, bis wieder ich die
Sonne mahne, zu hell sie sei, um dich zu wecken.

geliebte Königin der Nacht

Hummeln sich tummeln

Nicht im Gras, denn das ist nass

Sie lieben Blüten

Sie saugen im Bunt

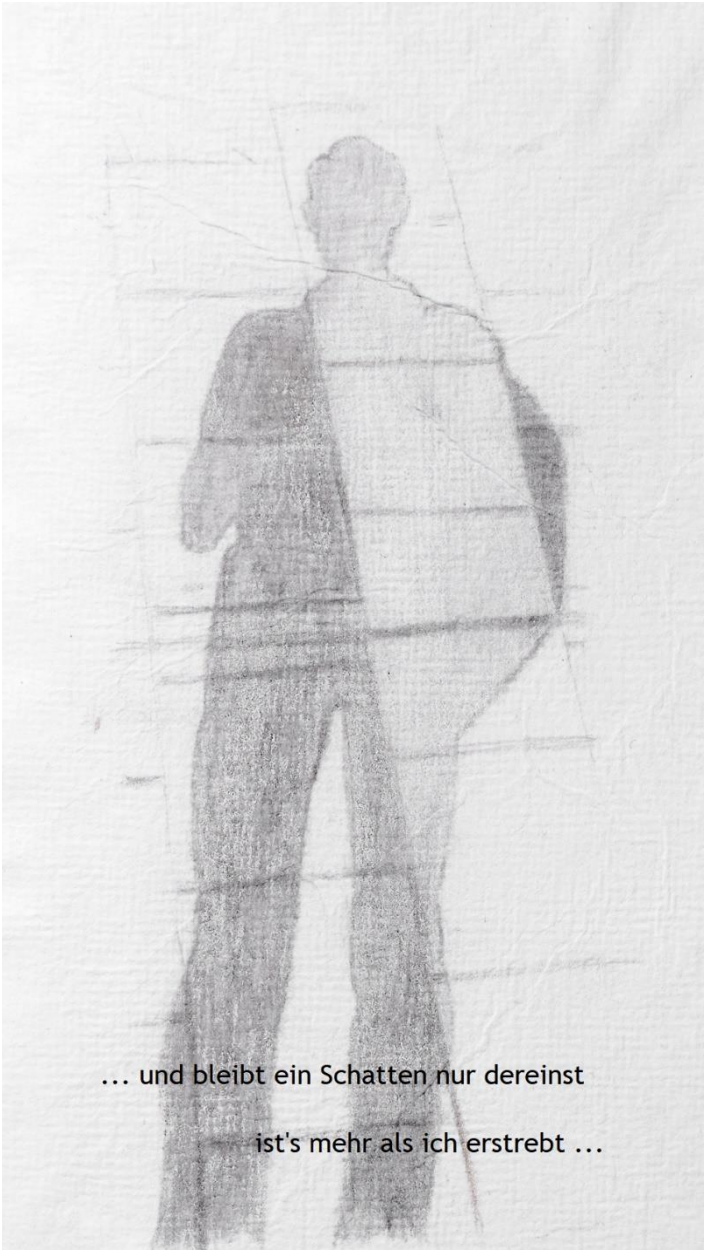
Trinken süßen Nektar

Vom Sommerflieder

Daneben der Bau

Tief unten die Königin

Genährt sie gebärt



... und bleibt ein Schatten nur dereinst

ist's mehr als ich erstrebt ...

„ … ich ist ein anderer … „
(Arthur Rimbaud)

ad personam

gibt es nicht mehr zu sagen, als es die Texte ohnehin vermögen. Voyeurismus hat keinen Anspruch darauf, bedient zu werden.

Gegen jegliche Einordnung in eine ideologische Schublade wird sich auf das Entschiedenste verwahrt.

Ikarus ist aus finanziellem Grunde, ohne Lektorat. Dem zelotischen Trompeter, der nun bläst zur Korrektur, sei getrommelt: leckdorat mich im Komma.

Nachricht erhalten

Freund aus Jugendtagen ging

Bilder ziehn vorbei

In Memoriam Dr. Klaus-Peter Ulmann

Anmerkungen

*1

ML Marxismus Leninismus
PolÖk Politische Ökonomie
Pflichtfächer aller Studienrichtungen im soz. Ostblock
Es waren Hauptfächer, deren Bestehen die Voraussetzung für die Zulassung zu weiteren Prüfungen waren.

*2

 (sprich: Zzcchijt Srrscskj) entsprechen 31 Grad Celsius auf der Erde.
Es war der Wissenschaftler Ukchlargk Krchaschdrr, welcher die Temperaturskala  Srrscskj festlegte und die mit der von ihm entwickelten Messmethode auf dem Planeten Draigonia seitdem ermittelt wird. Dies war im 75.963 Zyklus nach dem dritten Mond der 358. langen Zählung. Requyl entspricht dem Wasser.

*3 _ 4 _ 5 _ 6 (Japan)

<u>Ronin</u>
Samurai ohne Dienstherr

<u>Gakusei</u>
Schüler eines Samurai. Vom Schüler ausgewählt und eventuell vom Samurai angenommen. Der Vater gibt den Sohn in die Verantwortung des Kriegers zur Ausbildung.

<u>Shudo</u>
“der schöne Weg“ – gemeint ist die Zeit der Ausbildung eines Gakusei.

<u>Kodo</u>
Japanische Insel mit Trommlerschulen